

Zukunftsfähige Hochschulen gestalten

Beispiele des Gelingens aus Lehre,
Governance, Betrieb und Forschung



Danksagung



An dieser Stelle gilt es Danke zu sagen an alle Menschen, die das Zustandekommen der hier vorliegenden Sammlung von Beispielen des Gelingens – von Beispielen die zeigen, wie zukunftsfähige Hochschulen ganz konkret aussehen – erst möglich gemacht haben. Unser Dank gilt hier im Besonderen Hannes Grohs für die Recherche und Beschreibung der ersten Beispiele guter Praxis.

Unser Dank gilt auch allen Akteur_innen aus den einzelnen Projekten, (studentischen) Nachhaltigkeitsinitiativen, Nachhaltigkeitszentren und Studienwerken für die produktive, kompetente und geduldige Zusammenarbeit.

Nicht zuletzt möchten wir uns beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bedanken. Diese Broschüre ist im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts Zukunfts-fähige Hochschulen gestalten (FKZ:13NKE006) entstanden.

Paul Weisser und Johannes Geibel
netzwerk n e.V.

Nadine Dembski
Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit



Vorworte



Das *netzwerk n* und die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit haben es sich zur Aufgabe gemacht, die deutsche Hochschullandschaft in Richtung Nachhaltigkeit zu bewegen. Diese Aufgabe ist zugegebenermaßen sehr groß gewählt und doch sind wir zuversichtlich, wirkungsvolle Impulse geben

zu können. Die Transformationsidee, die wir verfolgen, ist ziemlich klar: Je mehr Nachhaltigkeit für alle Beteiligten des Hochschulsystems – Hochschullehrer_innen, Studierende, Verwaltungsmitarbeiter_innen – in seinen Facetten sichtbar wird, desto eher entstehen neue und konstruktive Narrative über eine nachhaltigere Hochschullandschaft. Dass wir keine andere Wahl haben, scheint den meisten inzwischen klar zu sein. Wie diese Landschaft aussehen könnte, dazu fehlen vielen noch die Bilder.

Diese Best-Practice-Sammlung ist ein weiterer Versuch, Bilder einer nachhaltigeren Hochschullandschaft zu erzeugen. Wir fühlen uns ermutigt, wenn wir sehen, welche Initiativen für mehr Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre, Betrieb und Governance funktionieren und wie Menschen andere Menschen überzeugen. Lassen Sie sich daher durch die Lektüre dieser Broschüre ermutigen, eigene Wege an Ihrer Hochschule zu gehen, übernehmen Sie erfolgreiche Ideen und machen Sie diese zu Ihren eigenen!

Da jede Best-Practice-Sammlung immer vorläufig ist, freuen wir uns besonders, wenn Sie uns weitere Geschichten erzählen, wie Sie an Ihrer Hochschule in Forschung, Lehre, Betrieb und Governance Schritte in Richtung Nachhaltigkeit gehen. Skizzieren Sie uns Ihre Erfolge und wir verbreiten sie, damit allen deutlich wird, wie zwischen den gegenwärtigen Oasen der Hochschullandschaft immer neue Quellorte einer nachhaltigen Entwicklung im deutschen Hochschulsystem entstehen.

A handwritten signature in blue ink that reads "Georg Müller-Christ".

Prof. Dr. Georg Müller-Christ
Leiter der Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit, Sprecher des
Partnernetzwerks Hochschule und des Fachforums Hochschule
beim BMBF, Mitglied der Nationalen Plattform Bildung für
nachhaltige Entwicklung zur Umsetzung des Weltaktionspro-
gramms



Das 21. Jahrhundert ist geprägt durch große gesellschaftliche Herausforderungen – und Hochschulen tragen eine Verantwortung, zu deren Verständnis und zum Umgang mit ihnen beizutragen. Im Hinblick auf das deutsche Hochschulsystem passiert das bisher doch eher zaghaft.

Zunehmend bekennen sich die Hochschulen zur ihrer „Third Mission“. Doch es gilt, diese noch stärker zu ihrer „First Mission“ zu machen. Dabei ist eine solche Gesellschaftsorientierung keine Absage, sondern Motor für gute Forschung und Lehre.

Die vorliegende Best-Practice-Sammlung beindruckt durch die Vielfalt vorgestellter Strukturen und Projekte nachhaltiger Hochschulen. Die differenzierte Darstellung der Beispiele des Gelingens nach einem einheitlichen Muster wird aus der Sicht potentieller Nachahmer_innen beschrieben. Damit wird es leichtgemacht, an der eigenen Hochschule aktiv zu werden und ein Transformationsprojekt zu starten.

Ich wünsche Ihnen daher viel Freude bei der Lektüre!

A handwritten signature in blue ink that reads "Uwe Schneidewind".

Prof. Dr. Uwe Schneidewind
Präsident und wissenschaftlicher Geschäftsführer des
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

Inhalt

Danksagung	3
Vorworte	5
Hochschulen in nachhaltiger Entwicklung	8
Die Best-Practice-Sammlung	12



Lehre	15
Studium Oecologicum	
Universität Tübingen	16
Modul: Wissenschaft trägt Verantwortung	
Leuphana Universität Lüneburg	20
tu projects und Projektwerkstätten	
Technische Universität Berlin	24
Umweltingvorlesung	
Technische Universität Dresden	27
Allgemeine Schlüsselqualifikation Nachhaltigkeit	
Universität Halle-Wittenberg	30
Week of Links	
Universität Tübingen	34
SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz Lernen	
Freie Universität Berlin	38
Studium Fundamentale Nachhaltigkeit	
Universität Erfurt	42
Projektseminar Nachhaltigkeit Lehren Lernen	
Pädagogische Hochschule und Universität Heidelberg	45
ZukunftGestalten@HM	
Hochschule für Angewandte Wissenschaften München	49
Sustainicum I	
Universität für Bodenkultur Wien	52
Modul: Ethical Reflection on Food and Agricultur	
Universität Hohenheim / Universität Tübingen	55
Blended-Learning Angebote für BNE	
Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit / Universität Bremen ..	59
Sustainability Challenge	
Universität Wien / TU Wien / WU Wien / BOKU Wien	63
Governance	67
Green Office Maastricht	
Universität Maastricht	68
SUSTAIN IT! Initiative für Nachhaltigkeit + Klimaschutz	
Freie Universität Berlin	72
AStA Nachhaltigkeitsreferat	
Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin	76
Der Beirat für nachhaltige Entwicklung	
Universität Tübingen	80
Runder Tisch zur nachhaltigen Entwicklung	
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde	83
Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie	
Freie Universität Berlin	86
Institut für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft	
Ostbayrische Technische Hochschule Amberg-Weiden	90
Kompetenzzentrum für nachhaltige Entwicklung	
Wirtschaftsuniversität Wien	94

	
Betrieb 99	Forschung 113
EMAS Umweltmanagementsystem Hochschule Weihenstephan-Triesdorf 100	Journal of Sustainability Studies Green Office / Universität Maastricht 114
klik – klima konzept 2030 Universität Kiel 103	
Nachhaltigkeit in der Mensa Studentenwerk Oldenburg 106	
Veggie No. 1 – die grüne Mensa Studentenwerk Berlin 109	



©Franz Pfuegl

Hochschulen in nachhaltiger Entwicklung

Um als Gesellschaft insgesamt auf den Pfad einer nachhaltigen Entwicklung zu gelangen, bedarf es einer *Großen Transformation*¹, womit nichts anderes als der grundlegende und umfassende Umbau unserer Produktions- und Konsummuster sowie ein fundamentaler Wandel unserer Lebensstile gemeint ist. Für diesen Wandel kommt dem Bildungs- und Wissenschaftssystem eine elementare, wenn nicht gar die zentrale Rolle zu. Hochschulen – gedacht als *Räume* – sind Zukunfts-Labore und Experimentierfelder für gesellschaftliche Innovationen; sie sind Orte, an welchen geforscht und somit konstant Bestehendes kritisch reflektiert und verworfen sowie Altes wiederbelebt und Neues erschaffen wird. Sie sind somit *Räume*, an denen gelehrt, gelernt und zum Handeln befähigt, aber auch selbst gehandelt wird; Orte, an welchen sich zukünftige Multiplikator_innen und Entscheidungsträger_innen umfassend bilden. Und zweitens sind Hochschulen – *im Raum* gedacht – eingebettet in die Gesellschaft und durch vielfältige Interaktionsformen mit dieser vernetzt; sie nehmen Einfluss auf gesellschaftliche Diskurse und bestimmen diese oft entscheidend mit. Notwendigerweise beziehen sie Position und finden sich häufig, ob beabsichtigt oder nicht, in einer Leuchtturmfunction wieder².

Der erste normative Kern der nachhaltigen Entwicklung ist das Postulat der intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit – Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Generationen als auch zwischen heute und zukünftig lebenden Menschen, national wie auch global. Und zweitens ruft dieses Leitbild nach Veränderung, indem es dezidiert einen Gestaltungsanspruch formuliert. Übertragen auf die Hochschule bedeutet dies: alle Kernbereiche hochschulischer Aktivitäten (Lehre, Forschung, Betrieb und Governance) sind vor dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung konsequent neu zu denken und entsprechend zu transformieren.

Doch wo stehen wir heute mit dieser Transformation der Hochschulen? Auf der einen Seite haben wir eine Fülle von internationalen wie nationalen Erklärungen zur Bedeutung von Nachhaltigkeit für das Wissenschaftssystem³ und das Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (2015-2019), welches der UN-Dekade folgte⁴. Ganz aktuell unterstreicht die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit ihren 17 nachhaltigen Entwicklungszielen und der neue Weltklimavertrag von 2016 die Bedeutung der Bildung für den Transformationsprozess hin zu einer nachhaltigen Entwicklung. Auch national mangelt es nicht an Bekundungen

zur Bedeutung von nachhaltiger Entwicklung im Hochschulbereich: So erklärte die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) im Jahr 2010: „Hochschulen sind Einrichtungen der Gesellschaft und stehen als Kern des Wissenschaftssystems mit ihren drei Aufgabenfeldern Forschung, Lehre und Dienstleistung in der Verantwortung, zur zukunftsorientierten Entwicklung der Gesellschaft beizutragen.“ Und diese „zukunftsorientierte Entwicklung“ bedeutet für HRK und DUK nachhaltige Entwicklung.

Auf der anderen Seite spricht die Realität eine andere Sprache: Im Rahmen der Bildungskonferenz des Rates für Nachhaltige Entwicklung (RNE) im Oktober 2014 zog Prof. Gerhard de Haan eine ernüchternde Bilanz: in den Handlungsfeldern Betrieb und Lehre fristet Nachhaltigkeit ein absolutes Nischendasein. Lediglich in der Forschung wird zu nachhaltigkeitsrelevanten Themen intensiv geforscht, doch bilden inter- und transdisziplinäre Forschungsansätze weiterhin eher die Ausnahme als die Regel.

Aktuelle Entwicklungen

Zwischen den nationalen und internationalen politischen Dokumenten sowie dem „Nachhaltigkeits-Zustand“ deutscher Hochschulen klafft nach wie vor eine große Lücke. Wo stehen wir hier genau?

Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

In Bezug auf Nachhaltigkeit lassen sich Hochschulen in grob drei Gruppen gliedern. So gibt es mit der Leuphana Universität Lüneburg und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) in Deutschland aktuell lediglich zwei Hochschulen, die sich ganzheitlich dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in Betrieb, Lehre, Forschung und Governance verschrieben haben. Die zweite Gruppe umfasst eine Vielzahl an Hochschulen (z. B. Universität Tübingen, Universität Hamburg, Universität Kiel, FU Berlin, Hochschule Nordhausen, Hochschule München und viele mehr), die einzelne und teils auch substantielle Aktivitäten im Nachhaltigkeitsbereich aufweisen, wo es allerdings an einer hochschulübergreifenden Verankerung und Diffusion des Themas in alle Handlungsbereiche mangelt. Die dritte Gruppe wird schließlich von all jenen Hochschulen gebildet, für die Nachhaltigkeit gar keine Rolle spielt, in keinem der Handlungsbereiche.

Bei den außeruniversitären Forschungseinrichtungen findet in erheblichem Maße Forschung zu nachhaltigkeitsrelevanten Themen statt, allerdings verläuft diese noch häufig entlang disziplinärer Grenzen. Jedoch gibt es auch hier Vorreiter-Institute, welche Nachhaltigkeit in der Forschung inhaltlich und methodisch konsequent umsetzen und ihren Betrieb danach ausrichten. So entwickeln die Fraunhofer-Gesellschaft gemeinsam mit der Leibniz- und der Helmholtz-Gesellschaft im Rahmen des Projekts LeNa (Leitfaden

Nachhaltigkeit) ein einheitliches Verständnis davon, welche Handlungsfelder für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen als Organisation nachhaltigkeitsrelevant sind und wie diese einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten können. Nicht unerwähnt bleiben sollen an dieser Stelle die Vorreiter einer transformativen Wissenschaft – gegründet bereits in den 1980er Jahren. Dazu zählen u.a. das Wuppertal Institut (WI), das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) und Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE).

Wissenschaftspolitik auf Bundesebene

Die Wissenschaftspolitik auf Bundesebene wird in erster Linie durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und vorangetrieben. Hier ist insbesondere das fünfjährige Forschungsrahmenprogramm FONA (Forschung für nachhaltige Entwicklungen) hervorzuheben, welches sich bereits in der dritten Auflage befindet und über diesen Zeitraum erneut ca. 2 Mrd. Euro an Forschungsfördergeldern bereitstellt. Daraus sticht wiederum die Förderlinie „Sozialökologische Forschung (SÖF)“ hervor, welche transdisziplinäre Forschung mit der Förderung von Nachwuchsforscher_innen verbindet. Im Rahmen des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) findet seit Mitte 2015 ein breit angelegter Agenda-Prozess statt, an dessen Ende ein Nationaler Aktionsplan BNE stehen soll. Allerdings gibt es weitere Akteure_innen, die, wenn auch in erheblich geringerem Maße, Forschungsfördergelder bereitstellen und damit auch Agenda-Setting betreiben. Dazu zählen z. B. das Bundesministerium für Umwelt und Bau (BMUB) mit seiner Ressortforschung und nachgeordneten Behörden wie dem Umweltbundesamt (UBA) und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU).

Wissenschaftspolitik auf Länderebene

Für die Länder ist die Wissenschaftspolitik das zentrale Handlungsfeld – hier haben sie die politische Zuständigkeit und einen großen Gestaltungsspielraum. Gerade in Sachen transformativer Wissenschaft wurde dieser in den vergangenen Jahren von Ländern wie Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen (NRW), Niedersachsen und Schleswig-Holstein für signifikante Fortschritte genutzt. So hat beispielsweise Baden-Württemberg mit der Einsetzung der Expertenkommission „Wissenschaft für Nachhaltigkeit“ konzeptionelle Pionierarbeit geleistet. Auch gibt es mittlerweile in Baden-Württemberg, Niedersachsen und NRW dezidierte Förderlinien für transdisziplinäre Forschung. Zudem ist Bewegung im Rahmen der Gesetzgebung zu erkennen: sowohl NRW als auch Schleswig-Holstein nutzen die Landeshochschulgesetze, um dort Nachhaltigkeit als eine der Aufgaben von Hochschulen zu verankern. Ein weiteres Mittel der Wissenschaftspolitik auf Länderebene besteht darin, Nachhaltigkeit in die Zielvereinbarungen zwischen Wissenschaftsministerium und der jeweiligen Hochschule zu integrieren. Angewandt wird es bereits z. B. für die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der Universität Vechta.

Zivilgesellschaftliche Akteure

Wichtige Impulse für eine transformative Wissenschaft kamen und kommen aus der Zivilgesellschaft heraus. Mit dem Wissenschaftsjahr 2012 unter dem Motto „Zukunftsprojekt Erde“ haben sich mehr und mehr Akteure_innen der transformativen Wissenschaft angenommen. Beispielhaft kann hier der Bund für Naturschutz und Umwelt Deutschland (BUND) genannt werden, welcher erstmalig dazu eine wissenschaftspolitische Position entwickelt hat. Äußerst spannend ist auch die zivilgesellschaftliche Plattform Forschungswende, ein Verbundprojekt mehrerer Umweltverbände, mit welchem die wissenschaftspolitischen Positionen der beteiligten Institutionen geschärft werden sollten, damit diese sich zukünftig intensiver und profunder in die Agenda-Prozesse der bundesdeutschen Wissenschaftspolitik einzubringen vermögen. Mit der Gründung und zunehmenden Etablierung des *netzwerk n e.V.* hat insbesondere die studentische Sicht mehr Gewicht in den wissenschaftspolitischen Diskussionen erhalten; auch gelang es, studentische Nachhaltigkeitsinitiativen zu stärken und damit die Veränderungsdynamik an den Hochschulen zu erhöhen. Europaweit gibt es zudem mit dem Green Office Movement – vorangetrieben durch rootAbility – einen weiteren wichtigen Akteur. Seit Ende 2014 widmet sich der RNE auch verstärkt dem Thema nachhaltige Wissenschaft; aktuell insbesondere mit der Entwicklung eines Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) speziell für Hochschulen.

Ausblick

Das Wissenschaftssystem ist also in Bewegung – allerdings mit mäßigem Tempo. Es ist demnach dringend geboten, das Wissenschaftssystem vor dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung kritisch in den Blick zu nehmen und weitere, substantiellere Veränderungen einzuleiten. Dazu bedarf es umfassender institutioneller Lern- und Transformationsprozesse, welche bottom-up durch alle Akteursgruppen an den Hochschulen vorangetrieben werden müssen. Denn es sind insbesondere zwei sehr spezifische Eigenschaften von Hochschulen, die akademische Selbstverwaltung und die Freiheit von Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre (Art. 5 Abs. 3 Grundgesetz), die eine Steuerung der Hochschulen durch die Wissenschaftspolitik auf Bundes- wie auch auf Länderebene komplizierter gestalten als in anderen Politikfeldern. Deshalb ist es umso bedeutsamer, diejenigen Akteure im System, welche Veränderungen herbeiführen möchten und können – und dazu zählen insbesondere die Studierenden – umfassend zu unterstützen, um eben dieses Wissenschaftssystem von innen heraus zu verändern. Gerade studentische Initiativen haben durch ihre hohe Innovationskraft ein großes Potential in der Bottom-up-Initiierung von Nachhaltigkeitsprozessen.

Zahlreiche Beispiele zeigen bereits heute, wie Studierende als Pioniere des Wandels kreativ und innovativ ihre jeweilige Hochschule strukturell vor dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung neu denken und durch konkrete Projekte verändern. Dadurch können sie eine institutionelle Erneuerung

der Hochschulen vorantreiben. Sie agieren dabei quer zu den institutionellen Strukturen, Logiken und Kommunikationsregeln, geben selbstbewusst und progressiv wichtige inhaltliche Impulse vor und bringen Schlüsselakteure zur Umsetzung von Nachhaltigkeitsprozessen an ihren Hochschulen zusammen. Nicht zuletzt zeichnen sie sich durch ein hohes Maß an Engagement und Authentizität aus. Davon zeugen auch die vielfältigen Beispiele des Gelingens, welche auf den folgenden Seiten vorgestellt werden.



Johannes Geibel

Vorstandsvorsitzender des *netzwerk n e.V.*, Mitglied der Nationalen Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung

¹ Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2011): Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Hauptgutachten 2011.

² Esguerra Portocarrero (2009): In Räumen denken. In Studierendeninitiative Greening the University e.V. (Hrsg.): Greening the University – Perspektiven für eine nachhaltige Hochschule, oekom Verlag, München 2009, 21–28.

³ Vgl. die Abschluss-Dokumente der ersten Rio-Konferenz 1992, die Johannesburg-Konferenz von 2002 mit der darauffolgenden UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005–2014), die Copernicus-Charta (1993).

⁴ Siehe dazu Bonner Erklärung (2014) und Nagoya Declaration (2014).

⁵ Der entsprechende Vortrag von Prof. Gerhard de Haan ist online abrufbar unter: http://www.nachhaltigkeitsrat.de/fileadmin/user_upload/dokumente/termine/2014/13_14-10_bildungskonferenz/De_Haan_RNE.pdf

⁶ Vgl. u.a. (1) Roosen-Runge, Drupp, Keul, und Esguerra: Bottom-up Engagement für Nachhaltige Entwicklung. Erfahrungen, Chancen und Grenzen. In Studierendeninitiative Greening the University e.V. (Hrsg.): Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung! (2012). Metropolis: Marburg; (2) Tappeser und Meyer: Change-Agents in Sustainability Governance – Institutional Transformation at Three Institutions of Higher Education. In Leal Filho (Hrsg.): Sustainable Development at Universities: New Horizons (2012) Peter Lang Publishers: Frankfurt; (3) Spira (2012): Sowing sprouts to engender greener universities, Maastricht Journal of Liberal Arts. 4: 41–55; (4) Wihlenda (2015) Curriculum Change now! Studentische Initiativen als Treiber der Transformation. In oekom e.V. – Verein für ökologische Kommunikation (Hrsg.). Forschungswende. Wissen schaffen für die Große Transformation. oekom: München.

Die Best-Practice-Sammlung

Ziele

Dieses Best-Practice-Sammlung knüpft an die erfolgreichen Broschüren der AG Hochschule im Rahmen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung an. Dabei gehen wir ganz bewusst einen Schritt weiter. Damit möchten wir Anstöße dazu liefern, Prioritäten zu verschieben und eingefahrene Denkmuster zu überwinden, sodass in einer langfristigen Perspektive Nachhaltigkeit umfassend und ganzheitlich an Hochschulen strukturell verankert werden kann. Durch die systematische Vorstellung von Beispielen des Gelingens möchten wir aufzeigen, wie der Nachhaltigkeitsgedanke an Hochschulen im jeweiligen Handlungsfeld ganz konkret umgesetzt werden kann. Dies soll allen Akteur_innen Motivation und Inspiration liefern und gleichzeitig aufzeigen, was auch an der eigenen Hochschule möglich ist. Dabei sollen sich einzelne Studierende bzw. bereits organisierte Hochschulgruppen genauso wie Lehrende, Mitarbeiter_innen und Menschen in leitenden Positionen angesprochen fühlen.

Der Schwerpunkt dieser Sammlung liegt zunächst auf drei Handlungsbereichen: Im Bereich Lehre werden überfakultäre Lehr- und Lernprogramme, studentisch initiierte und organisierte Lernformate und einzelne Lehrveranstaltungen präsentiert, die auf innovative und sehr unterschiedliche Art und Weise das Thema Nachhaltigkeit in den Curricula der Hochschulen verankern. Im Bereich Governance stehen Strukturen im Mittelpunkt, welche die Hochschule als Ganzes in den Blick nehmen und Nachhaltigkeit damit dauerhaft in die Prozesse der Hochschule integrieren, indem Verantwortlichkeiten zugewiesen, Stellen geschaffen und Mittel bereitgestellt werden. Im Bereich Betrieb werden sowohl erfolgreiche Implementierungen von Umweltmanagementsystemen beschrieben als auch prämierte biologisch-regional-vegetarisch-vegane Mensakonzepte präsentiert.

Aufbau

Diese Broschüre möchte für eine bessere Übertragbarkeit bereits bestehender Beispiele guter Praxis sorgen. Dabei haben wir keine eins-zu-eins-Übertragbarkeit im Sinn – Hochschulen sind dazu letztlich viel zu divers und eine solcher Übertragung wäre ja auch hoffnungslos unkreativ. Durch die konsistente Aufarbeitung und Beschreibung der einzelnen Beispiele möchten wir Interessierten all jene Informationen direkt an die Hand geben, derer es bedarf, um das Projekt auf den Kontext der eigenen Hochschule zu adaptieren.

Jedes Beispiel ist dabei wie folgt beschrieben: Auf eine Kurzbeschreibung folgt die Verortung des Projekts. An welcher Hochschule wurde es umgesetzt? Wie sehen die Rahmenbedingungen aus und durch wen wurde es initiiert und umgesetzt? Welche Motivation lag dem Projekt zugrunde? Der zweite Abschnitt setzt sich dann detailliert mit dem Beispiel selbst auseinander: Was sind die wesentlichen Ziele und durch welche Strukturen und Inhalte werden

diese erreicht? Welche Ergebnisse werden erreicht, einerseits im Sinne von Output (klar quantifizierbare Größen wie z. B. Anzahl an Kursen, erreichte Studierende, eingesparte Ressourcen etc.) und Impact (welche Wirkung wurde damit erzielt?). Der zweite Abschnitt schließt mit einem Kondensat des Beispiels – den Kernprinzipien. Diese beschreiben die essentiellen Eigenschaften des Projekts, welche, wenn an einer anderen Hochschule adaptiert, dort ebenfalls erfüllt sein sollten.

Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der jeweiligen Implementierungsstrategie und präsentiert die wichtigsten Meilensteine, benennt begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster und resümiert über im Verlauf aufgetretene Herausforderungen. Der vierte Abschnitt möchte, durch Erfahrungsberichte der beteiligten Akteure, einen authentischen Eindruck darüber vermitteln, wie das Projekt vor Ort angenommen wird. Im letzten Abschnitt werden schließlich weiterführende Informationen bereitgestellt und Ansprechpartner_innen benannt.

Methodik

Auch wenn wir noch weit davon entfernt sind, dass das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in der DNA aller Hochschulen fest verankert ist, so gibt es doch zahlreiche herausragende Beispiele des Gelingens – gewiss auch mehr als hier vertreten sind. Welche Beispiele des Gelingens haben also Eingang gefunden in diese Sammlung, und welche nicht?

Im einem ersten Schritt sind wir auf bereits seit mehreren Jahren etablierte Programme und Strukturen aus den Bereichen Lehre und Governance zugegangen und haben gemeinsam mit den Akteuren vor Ort deren Programme oder Strukturen nach einem einheitlichen Raster dokumentiert.

Im nächsten Schritt haben wir die relevante Community aufgefordert, uns ihre Erfolgsbeispiele mitzuteilen. Dazu mussten die Akteure ihr Beispiel entlang der folgenden sechs Punkte skizzieren:

- **Kurzbeschreibung des Projekts:** Was möchte das Projekt konkret erreichen? Und wie werden die Ziele erreicht?
- **Bezug des Projekts zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung:** Wie nimmt das Projekt inhaltlich und methodische Bezug zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung?
- **Zentrale Ergebnisse:** Was erreicht dieses Projekt in den Dimensionen (1) Output (klar quantifizierbare Größen) und (2) Impact (Welche Wirkung wurde damit erzielt?)?
- **Partizipationsform und -grad der Studierenden:** Welchen Partizipationsgrad der Studierenden erreicht das Projekt (Mitwirkung – Mitbestimmung – Selbstbestimmung – Selbstorganisation)? Und wie wird dies konkret erreicht?

- **Übertragbarkeit des Projekts auf andere Hochschulen:** Welche Faktoren haben zur erfolgreichen Umsetzung des Projekts an der Hochschule beigetragen (Akteur_innen, bereits vorhandene Strukturen, Möglichkeitsfenster, etc.)? Wie hochschulspezifisch sind diese Faktoren? Wo sind übertragbare Aspekte sichtbar und wo bestehen Hürden bei der Übertragbarkeit?
- **Maß der Institutionalisierung:** Wie stark ist das Projekt aktuell in die Hochschulstrukturen eingebunden und welcher Grad der Integration in diese wird zukünftig angestrebt?

Für die Auswahl der Erfolgsbeispiele für die Best-Practice-Sammlung wurden all diese Kriterien herangezogen. In der Folge waren dann die Akteure vor Ort erneut gefragt, ihr Beispiel entsprechend der oben beschriebenen Struktur zu dokumentieren.

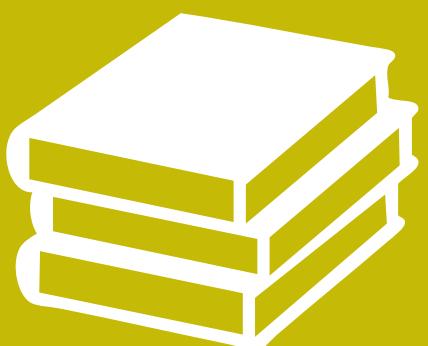
Bemerkungen

Umweltmanagementsysteme, universitäre Kompetenzzentren, obligatorische Lehrveranstaltungen und Seminarkanäle oder studentische Initiativen; zahlreiche Akteure mit unterschiedlichsten Hintergründen und Aktionsradien treiben das Thema nachhaltige Entwicklung an Hochschulen voran. Während der Recherche und Auswahl von geeigneten Projekten und Strukturen für diese Sammlung zeigte sich häufig anhand des Antwortverhaltens die personelle und finanzielle Ausstattung der Akteure. So war von vielen studentischen Initiativen, auch auf mehrmaliges Nachfragen, keine Antwort zu bekommen. Wirkkraft und Kommunikationsstärke hängt jedoch nicht alleine vom Institutionalisierungsgrad und von der Professionalisierung des Akteurs ab. Erfreulicherweise gehen trotz dieser Schwierigkeiten knapp die Hälfte der aufgeführten Beispiele zu einem wesentlichen Teil auf studentische Pionierarbeit zurück.

Für die Transformation der Hochschulen spielen Studierende eine wichtige Rolle – doch zeigt die Akteursvielfalt der vorgestellten Beispiele, dass Veränderungen dann substantiell und erfolgreich sind, wenn alle Akteure – Studierende, Verwaltungsmitarbeiter_innen und Wissenschaftler_innen – vertrauenvoll zusammenarbeiten.



Lehre



Lehre

Nachhaltige Entwicklung und Hochschullehre – wie geht das zusammen? An dieser Stelle soll konzeptionell nicht das große Fass aufgemacht werden – wohl aber allen interessierten Leser_innen ein kompakter Einblick in die bestehende Literatur gegeben werden. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist hier der Schlüsselbegriff, welchem trotz unterschiedlicher theoretischer Zugänge die Dualität von Inhalt und Methodik inhärent ist.

Prof. Gerhard de Haan, Erziehungswissenschaftler an der Freien Universität Berlin, prägt mit dem Konzept der Gestaltungskompetenz stark die Debatte über BNE⁷. In Anlehnung an das Kompetenzmodell der OECD skizziert de Haan zwölf Kompetenzen, welcher es bedarf, um zu einer nachhaltigen Entwicklung selbst beitragen zu können.

Einen etwas anderen Zugang wählen Prof. Armin Wiek und Kolleg_innen in ihrem Rahmenwerk für eine BNE im akademischen Bereich⁸. Aufbauend auf einer umfangreichen Überblicksstudie synthetisieren sie fünf aus ihrer Sicht relevante Kompetenzen: Kompetenz zum systemischen Denken, antizipatorische Kompetenz, normative Kompetenz, Kompetenz zum strategischen Denken (und Handeln) sowie Kompetenz zur interpersonellen Zusammenarbeit.

Eine weitere Perspektive nehmen Prof. Uwe Schneidewind und Dr. Mandy Singer-Brodowski ein⁹. In ihrem Überblickswerk zur transformativen Wissenschaft in der Bundesrepublik argumentieren die Autor_innen, dass es neben der aktuell im Fokus stehenden Vermittlung von Systemwissen stärker um das Erlernen von Ziel- und Transformationswissen gehen muss. Als erster Überblick soll dies reichen; Hinweise zu weiterführender Lektüre finden sich weiter unten¹⁰.

Bildung für nachhaltige Entwicklung lässt sich auf unterschiedlichste Weise in die akademische Lehre integrieren – davon legen die hier vorgestellten Beispiele des Gelengens eindrucksvoll Zeugnis ab. Von Studierenden initiiert ist das *Studium Oecologicum* an der Universität Tübingen ein inter- und transdisziplinäres Lernprogramm mit mittlerweile gut 25 Kursen jedes Semester und im überfakultativen Bereich angesiedelt. Das Modul *Wissenschaft trägt Verantwortung* (Leuphana Universität Lüneburg) ist Teil des Leuphana-Semesters und bietet Studierenden über Vorlesungsreihen, Tutorien, Projektseminare und eine Konferenzwoche einen vielfältigen Zugang zur nachhaltigen Entwicklung. Bei den *Projektwerkstätten* und den *tu projects* (Technische Universität Berlin) steht das selbstbestimmte, studentische Lernen im Zentrum – Studierende bearbeiten über zwei Jahre in eigener Verantwortung ein Thema und die Teilnahme der Studierenden wird mit Credit Points vergütet. Ähnlich selbstbestimmt organisiert die Umweltinitiative (Technische Universität Dresden) bereits seit mehreren Jahren jedes Semester drei bis vier *Umweltringvorlesungen* zu unterschiedlichen Themen nachhaltiger Entwicklung. Ebenso von Studierenden konzipiert und durchgeführt ist das *Allgemeine Schlüsselqualifikation Nachhaltigkeit-Modul*

(Universität Halle-Wittenberg), welches BNE durch Vorlesungen und Projektseminare vermittelt und Teil des Lehrangebots der Universität ist. Analoges geschieht auch an der Universität Erfurt: das *Studium Fundamentale Nachhaltigkeit* ist ein von Studierenden selbstorganisiertes Seminar mit dem Ziel, Studierenden eine praktische Auseinandersetzung mit dem Konzept nachhaltiger Entwicklung zu ermöglichen – thematisch einführende Ringvorlesungen und mit Praxispartner_innen durchgeführte Projekte bilden den Kern. Für die *Week of Links* (Universität Tübingen) haben sich mehrere Studierendeninitiativen zusammengeschlossen, um Studienanfänger_innen noch vor der ersten Vorlesung über eine Woche hinweg für Themen nachhaltiger Entwicklung zu sensibilisieren.

Die *SchülerUni* (Freie Universität Berlin) wirkt auf einer anderen Ebene – sie bringt Schüler_innen und Lehrer_innen zweimal im Jahr an die Universität und vermittelt Nachhaltigkeit und Klimaschutz durch unterschiedlichste Bildungsformate. Das Projektseminar *Nachhaltigkeit Lehren Lernen* (Pädagogische Hochschule Heidelberg und Universität Heidelberg) bringt ebenso BNE in die Schule – Lehramtskandidat_innen werden zu Nachhaltigkeits-Coaches ausgebildet und wenden ihre neu erlernten Kompetenzen gleich in schulischen Lehr- oder Projekteinheiten an den Partnerschulen an. Bei *Zukunft Gestalten@HM* (Hochschule München) steht der Nexus „Hochschule – Stadt“ im Vordergrund. Das transdisziplinäre Lehrformat bringt Wissenschaftler_innen und Studierende mit Partner_innen aus Gesellschaft, Politik und Wirtschaft zusammen, um konkrete Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung auf lokaler Ebene zu leisten; zuletzt zum Thema des Wissenschaftsjahres 2015 „Zukunftsstadt“.

Das *Sustainicum I* (BOKU Wien) ist eine einzelne Lehrveranstaltung, bei der es darum geht, Nachhaltigkeit mittels erfahrungsorientiertem Lernen begreifbar zu machen. Das Modul *Ethical Reflection on Food and Agriculture* (Universität Hohenheim) ermöglicht eine vertiefte ethische Auseinandersetzung mit Themen der Ernährungs- und Agrarwissenschaft und -wirtschaft und zeigt dadurch exemplarisch, wie sich BNE in die jeweiligen Studienfächer integrieren lässt.

Mit den *Blended-Learning-Angeboten für BNE* (Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit, Universität Bremen) werden zudem Lernarrangements präsentiert, die virtuelles Lehren mit Präsenz-Lernen kombinieren. Zu guter Letzt: die *Sustainability Challenge* vier großer Wiener Universitäten vermittelt BNE durch das Format des Service Learnings (gemeinsame Projekte mit außeruniversitären Partner_innen) und die Auseinandersetzung mit dem Thema Social Entrepreneurship.

⁷ De Haan (2006): The BLK “21” programme in Germany: a “Gestaltungskompetenz”-based model for education for sustainable development, Environmental Education Research, 1: 19-32

⁸ Wiek, Withycombe und Redman (2011): Key competencies in sustainability: a reference framework for academic program development. Sustainability science, 6(2), 203-218

⁹ Schneidewind und Singer-Brodowski (2013): Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem (69-76). Metropolis-Verlag: Marburg.

¹⁰Vgl. u.a. (1) Barth, Michelsen, Rieckmann und Thomas (Eds.) (2015): Handbook of Higher Education for Sustainable Development. Routledge, London; (2) Stoltenberg und Burandt (2014): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In Nachhaltigkeitswissenschaften (567-594). Springer: Berlin Heidelberg. (3) Buckler und Creech (2014): Shaping the future we want: UN Decade of Education for Sustainable Development; final report. UNESCO.



Studium Oecologicum Universität Tübingen

Das Studium Oecologicum ist ein interdisziplinäres Kursprogramm im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an der Universität Tübingen. Es kann von Studierenden nahezu aller Fachrichtungen und Abschlussgrade belegt werden. Dabei möchte es Studierende durch die Vermittlung von Orientierungswissen und Gestaltungskompetenzen dazu befähigen, mit der komplexen Thematik einer nachhaltigen Entwicklung umzugehen, analysengestützte, reflektierte und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen sowie selbst gestaltend für eine nachhaltige Entwicklung aktiv zu werden.

Kontext

Das inter- und transdisziplinäre Kursprogramm Studium Oecologicum wird seit dem Sommersemester 2009 (unter dem Schwerpunkt „Nachhaltigkeit“) vom Career Service in Kooperation mit der Studierendeninitiative „Greening the University“ und dem Tübinger Ethikzentrum (IZEW) angeboten. Es entstand als eines der Kernprojekte im Rahmen des von der Studierendeninitiative „Greening the University“

ab 2007 angestoßenen Nachhaltigkeitsprozesses an der Universität Tübingen. Anfänglich wurde es inhaltlich und methodisch von Studierenden der Initiative „Greening the University“ konzipiert und organisiert (Themensetzung, Referent_innensuche, Qualitätssicherung, etc.) und durch den Career Service organisatorisch unterstützt. Mittlerweile ist das Studium vollumfänglich institutionalisiert, d.h. alle Seminare werden vom Career Service und einer Projektstelle, welche im IZEW angesiedelt ist, konzipiert und organisiert.

Das Studium Oecologicum

Ziele

Die Teilnehmer_innen aller Seminare im Studium Oecologicum sollen lernen, das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung als bewertungs-, entscheidungs- und handlungsleitendes Leitbild auszugestalten. Neben der Vermittlung fundierter Grundkenntnisse über Konzepte starker Nachhaltigkeit steht somit vor allem die Förderung von Kompetenzen im Vordergrund, relevante Informationen und Probleme

komplexer Sachverhalte zu erkennen und zu bewerten. Lösungswege sollen erarbeitet und umgesetzt und dabei kontinuierlich reflektiert und evaluiert werden. Im Zentrum steht die Vermittlung von Kernkompetenzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (Gestaltungskompetenzen). Dabei werden insbesondere folgende *Lernziele* verfolgt:

- Verständnis von Konzeptionen starker Nachhaltigkeit und deren kritische Reflexion,
- Analyse und Bewertung von (nicht-)nachhaltigen Entwicklungsprozessen,
- Selbstreflexion der eigenen Lebensgestaltung vor dem Hintergrund der nachhaltigen Entwicklung,
- Fähigkeit, gemeinsam mit anderen lokal wie global nachhaltige Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen und zu verstetigen,
- Befähigung zum verantwortungsvollen Handeln in gesellschaftlichen Kontexten,
- Fähigkeit zu sachlicher Evaluation und Reflexion und
- Erlernen von inter- und transdisziplinären Arbeitsweisen.

Die Zielgruppe des Studium Oecologicums umfasst vorrangig Studierende aller Fachrichtungen und Semester sowie bei freien Plätzen auch Studierenden von anderen Hochschulen der Region sowie Mitarbeiter_innen der Universität Tübingen und Tübinger Bürger_innen. Insbesondere bei transdisziplinären Kursen sind auch Nicht-Studierende zur Teilnahme eingeladen. Inhaltlich sollen in der Regel keine fachspezifischen Kenntnisse vorausgesetzt werden. Die Kurse im Studium Oecologicum stellen einen gemeinsamen Lernprozess von Dozent_innen und Teilnehmer_innen dar. Für die Vermittlung von Kompetenzen im Sinne einer BNE ist die methodische Konzeption der Kurse von essentieller Bedeutung. Die Wahl von Form und Methodik der Kurse soll sich nicht allein am Lerninhalt orientieren, sondern explizit an Lehrenden und Lernenden.

Strukturen und Inhalte

Die angeboten Kurse gliedern sich in zwei Bereiche:

Grundlagenkurse führen in grundlegende Konzepte der Nachhaltigen Entwicklung ein und erörtern deren Teilaspekte und Verbindungen zu gesellschaftlichen Diskursen (z. B. Kurse zu: Ethik, Gerechtigkeit, Inter- oder Transdisziplinarität, Gender, Bildung für nachhaltige Entwicklung etc.).

Themenkurse wenden Grundlagen einer Nachhaltigen Entwicklung beispielhaft auf konkrete gesellschaftliche Fragestellungen und Politikfelder (Mobilität, Ernährung, Energie, etc.) an. Die Auseinandersetzung mit den Themen kann sowohl theorie- als auch anwendungsorientiert erfolgen.

Für den Erwerb des Zertifikats „Studium Oecologicum“ müssen 12 ECTS-Punkte im Rahmen von mindestens drei Kursen, die die folgenden Teilbereiche abdecken, erworben werden:

- mindestens ein Grundlagenkurs und
- mindestens zwei Themenkurse.

Ergebnisse

Seit dem Sommersemester 2009 wurde das Kursangebot von anfangs vier auf mittlerweile 28 Kurse pro Semester sukzessive ausgebaut (Stand Sommersemester 2016). Dies bedeutet, dass sich mittlerweile jedes Semester ca. 400 Studierende an der Universität Tübingen dezidiert mit Themen der nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen. Zusätzlich entstehen aus einzelnen Kursen direkt Folgeprojekte wie beispielsweise ein Permakulturgarten auf dem Campus. Aus den Evaluationen geht auch hervor, dass bei nahezu 85% (!) der Studierenden die Motivation durch den jeweiligen Kurs gestiegen ist, sich im weiteren Verlauf des Studiums verstärkt mit Fragen einer nachhaltigen Entwicklung zu beschäftigen.

Kernprinzipien

- Durch eine Studierendeninitiative initiiert, organisiert und später institutionalisiert
- Ausschließlich Seminare zu Themen der nachhaltigen Entwicklung mit explizitem Bezug zum BNE-Konzept der Gestaltungskompetenzen (de Haan)
- Zugänglich für Studierende nahezu aller Fachrichtungen durch Anbindung an zentrale Studieneinrichtung (Career Service)
- Interdisziplinarität der Teilnehmer_innen
- Transdisziplinarität durch Einbindung von Expert_innen aus der Praxis und Öffnung ausgewählter Kurse für (nicht-studentische) Bürger_innen
- Team-Teaching als gelebte Praxis vieler Kurse
- Flexible Vergütungsstrukturen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und von Team-Teaching
- Anrechenbarkeit der erworbenen ECTS-Punkte im Fachstudium
- Zusätzliches BNE-Zertifikat „Studium Oecologicum“

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung des Studium Oecologicums dar:

SoSe 2008: Erstellung eines Konzeptpapiers „Studium Oecologicum“

Januar 2009: Gespräch mit Leiter des Career Service und Freigabe von Geldern zum Veranstalten von Kursen

SoSe 2009: Start des Studium Oecologicums mit vier Seminaren

Ab SoSe 2009: Sukzessiver Ausbau des Kursangebots

2010: Auszeichnung des Studium Oecologicums als vorbildhaftes Projekt der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

WiSe 2010/2011: Entwicklung von Leitlinien für die Qualitätssicherung

WiSe 2011/2012: Einrichtung einer Projektstelle für die Betreuung des Studium Oecologicum

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Zu Beginn bestand, seitens des Career Service, eine relative leichte Verfügbarkeit von Geldern (Restmitteln aus Studiengebühren mussten ausgegeben werden).
- Mit dem Career Service und seinem Fakultätsübergreifenden Studienprogramm „Studium Professionale“ waren bereits Strukturen vorhanden, welche direkt für ein interdisziplinäres Seminarprogramm genutzt werden konnten.
- Bezuglich der inhaltlichen Ausgestaltung gewährte der Career Service ein sehr hohes Maß an Freiheit (Themensetzung, Referent_innen, Honorare, etc.).

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Die Zusage über Gelder erfolgte innerhalb der ersten vier Jahre jeweils nur für ein Jahr, was zu einer gewissen Unsicherheit führte. Anderseits hat uns die jährliche Beantragung von Mitteln aus dem Studiengebührentopf dazu gezwungen, mittels eines Berichts die Fortschritte des Studium Oecologicums zu evaluieren und das Programm damit qualitativ weiterzuentwickeln.
- Die relativ spät erfolgte Institutionalisierung – also das Abgeben der Hauptverantwortung und -organisation dieses immer größer werdenden Projektes in die Hände der Universität – war zumindest problematisch: Da das Projekt über mehrere Semester sehr schnell wuchs und sehr komplex wurde, fiel es neu zur Initiative gestoßenen Studierenden schwer, sich gleich einzubringen.

Erfahrungsbericht

Das Projekt wird lokal sehr gut aufgenommen. Die Anzahl der Kurse über die Zeit recht kontinuierlich gewachsen. Sie erfreuen sich stets, in großer Mehrzahl, einer großen Beliebtheit und sind entsprechend in vielen Fällen überbucht. Auch bestehen insgesamt sehr hohe Zufriedenheitswerte mit den Kursinhalten, der methodischen Umsetzung und der fachlichen Qualität der Referent_innen. Das Studium Oecologicum hat bereits mehrere Nachahmer_innen quer durch die Bundesrepublik gefunden. Allerdings gilt es zu beachten, dass diese nicht zwangsläufig das Projekt eins zu eins in seiner Tübinger Form implementiert haben. So verfügen die Universität Göttingen und die Initiative tuuwi an der TU Dresden über ein Studium Oecologicum von recht unterschiedlicher Ausprägung. An der Universität Potsdam befindet sich gerade ebenfalls ein Studium Oecologicum im Aufbau, welches eng angelehnt ist an das Tübinger Modell.

Weiterführende Informationen

Übersicht zu allen bisher im Studium Oecologicum angebotenen Kursen:

www.greening-the-university.de/wordpress/?page_id=114

Aktuelle Information zum laufenden Programm:
www.uni-tuebingen.de/de/52324

Offizielle Leitlinien für das Studium Oecologicum (2012).

MEISCH (2014): Bildung für Nachhaltige Entwicklung – Das Konzept und seine Potenziale für traditionelle Volluniversitäten. Tübingen: Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik.

JUNGINGER; SCHLOZ (2012): Nachhaltigkeit lehren und lernen – Das Tübinger Studium Oecologicum als zukunftsweisendes Modell. In: Wissenschaftsmanagement 6 November/Dezember 2012. Lemmens Medien. Bonn.

Gesamtevaluation Studium Oecologicum für das SoSe2013.

Kontakt

Institution: Eberhard Karls Universität Tübingen
(Career Service)
Bereich: Lehre
Initiator_innen: Studierendeninitiative Greening the University e.V., Tübingen
Ansprechpartner: Carla Herth, Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW)
+49 (0)7071 2 97 75 10
h.fischer@uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/de/52324





Modul: Wissenschaft trägt Verantwortung

Leuphana Universität Lüneburg

Das Leuphana Semester hat zum Ziel, Studienanfänger_innen an der Leuphana Universität Lüneburg einen Einstieg in das wissenschaftliche Denken und Arbeiten zu ermöglichen. Eines der insgesamt fünf Module stellt dabei die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung von Wissenschaft. Hierbei nimmt das Konzept der nachhaltigen Entwicklung eine zentrale Rolle ein, um einen interdisziplinären Diskurs der Nachhaltigkeitsforschung anzubieten. Während in einer Vorlesungsreihe und begleitenden Tutorien der inhaltliche Rahmen abgesteckt wird, erproben die Studierenden in Projektseminaren, eigene Thesen zur nachhaltigen Entwicklung und präsentieren diese schließlich in einer abschließenden Konferenzwoche.

Kontext

Als Teil einer fachübergreifenden Einführung in die Wissenschaft ist das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ in das sogenannte Leuphana Semester eingebettet. Inspiriert von der anglo-amerikanischen Tradition der Colleges steht hier neben der fachlichen Ausbildung ein allgemeinbildender Übergang von der Schule zur Universität im Mittelpunkt, der kritisches Denken, Persönlichkeitsbildung und Democratic Citizenship betont.

Zum Leuphana Semester gehören neben dem Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ noch zwei weitere fachüberschreitende Module. Die Module „Wissenschaft lehrt Verstehen“ und „Wissenschaft nutzt Methoden“ führen an

die Standards wissenschaftlichen Arbeitens und die methodologischen Selbstverständnisse unterschiedlicher Wissenschaftskulturen heran. Zwei fachbezogene Module führen im Leuphana Semester schließlich in das jeweilige Hauptfach (Major) und in die fachspezifischen Methoden ein.

Das Modul Wissenschaft trägt Verantwortung

Ziele

Das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ ist als Startpunkt für ein gesellschaftsorientiertes Bachelor-Studium konzipiert, das sich am Bildungsziel der Gestaltungskompetenz messen lassen möchte. Das Modul lädt rund 1.500 Erstsemester-Studierende dazu ein, das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung wissenschaftlich zu reflektieren. Das Verantwortungsmodul öffnet für die Studierenden den Erfahrungsraum wissenschaftlicher Praxis von Beginn an, um sie für ein gelingendes Studium zu gewinnen. Als zentrales Element des Moduls vertiefen rund 60 Projektseminare mit bis zu 30 Teilnehmenden exemplarisch ein Themenfeld der nachhaltigen Entwicklung und erkunden im Sinne des forschen Lernens erstmals Forschungsgelände. In überschaubaren Projekten erarbeiten die Studierenden eigenständige Fragen und Hypothesen, die mit der Konferenzwoche zum Ende des Semesters auch ein hochschulöffentliches Forum finden.

Die Studierenden beschäftigen sich mit grundlegenden Fragen der Verantwortung (von Wissenschaft) in der Gesellschaft und konkretisieren dies am Konzept einer nachhaltigen Entwicklung. In inter- und transdisziplinären Ansätzen analysieren sie hierzu eigenständig Fragestellungen und stellen die Ergebnisse im Rahmen einer Konferenz vor [1].

Qualifikationsziele

Das Modul ermöglicht den Studierenden, sich die methodischen und fachlichen Kompetenzen anzueignen, um sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung analytisch und normativ plausibel auseinandersetzen zu können. Dazu gehört die Fähigkeit, die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft reflektieren zu können.

Fachkompetenz:

Die Studierenden:

- kennen wesentliche gesellschaftstheoretische Bezüge und gerechtigkeitstheoretische Ansätze, um die Rolle gesellschaftlicher Verantwortung in unterschiedlichen Handlungsfeldern zu beschreiben und zu analysieren,
- sind mit den wesentlichen Aspekten des Konzepts einer nachhaltigen Entwicklung als ein normativer Rahmen für Verantwortung in der Gesellschaft vertraut,
- sind in der Lage, eine dem Themenfeld der nachhaltigen Entwicklung angemessene Forschungsfrage zu entwickeln und
- können gezielt Wissensbestände aus unterschiedlichen Disziplinen und bei Bedarf außerwissenschaftlichen Berufsfeldern, die für den Gegenstand sowie die Ziele und Fragen ihres Projekts relevant sind, aufarbeiten und zusammenführen.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden:

- können mit Blick auf die Fragestellung ihres Projekts geeignete Methoden auswählen und anwenden sowie die Vorteile und Nachteile dieser Methoden diskutieren,
- können ihre Ergebnisse zielorientiert aufbereiten und einem breiten Publikum präsentieren und
- erlangen die Fähigkeit, einzelne Ergebnisse in einen größeren Zusammenhang zu stellen.

Personale Kompetenz:

Die Studierenden:

- können selbstgesteuert und eigenverantwortlich abgeschlossene Projekte bearbeiten,

- kennen Methoden zur Unterstützung der Kommunikations- und Arbeitsprozesse in einem (interdisziplinären) Team und
- können sich auf Personen aus anderen Disziplinen einstellen und sind in der Lage, einen für alle Beteiligten fruchtbaren interdisziplinären Prozess in Gang zu bringen.

Strukturen und Inhalte

Das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ im Leuphana Semester verzahnt vier parallel laufende Veranstaltungen miteinander: Eine Vorlesungsreihe mit begleitenden Tutorien sowie einem vertiefenden Projektseminar, dessen Ergebnisse auf der Konferenzwoche präsentiert werden. Diese stellt sowohl das Ende als auch den Höhepunkt des Leuphana Semesters da.

Vorlesungsreihe und begleitende Tutorien

Eine Vorlesungsreihe und begleitende Tutorien stecken den inhaltlichen Rahmen des Moduls ab: Sie führen in das vielschichtige Thema der nachhaltigen Entwicklung ein und richten die Studierenden mit dem ersten Rüstzeug aus, um sich in der interdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung orientieren zu können. In der Vorlesung treffen die Studierenden auf Lehrende, die mit ihnen die Perspektiven wechseln – zwischen einzelnen Fachrichtungen und der zivilgesellschaftlichen Praxis.

Projektseminar und Konferenzwoche

In den Projektseminaren sollen die Studierenden die Gelegenheit bekommen, eine erste Forschungsfrage im Bereich der nachhaltigen Entwicklung im Sinne des forschenden Lernens zu entwickeln und zu bearbeiten. Abgeschlossen wird das Modul mit einer studentischen Konferenz, auf der sich die Studierenden wechselseitig die Projektergebnisse präsentieren.

Die Lehr-/Lernformate des Moduls lassen sich ideal-typisch in drei Phasen des Wissenschaftsprozesses zuordnen: Während die Vorlesungsreihe und die Tutorien für den eher klassischen Wissenserwerb stehen, lehnen sich die Projektseminare an die Phase der eigentlichen Wissensgenerierung an. Die Konferenzwoche schließlich greift die kommunikative Phase des Wissenschaftsprozesses auf: Die drei Tage dauernde Konferenzwoche rundet das Leuphana Semester ab. Dabei stellen die Studierenden ihre Projektarbeiten aus den Seminaren vor. Die stets unter einem Motto stehende Konferenz – 2016 etwa „Wie wollen wir 2030 leben?“[2] – deckt dabei ein breites Spektrum an Programmaktivitäten ab. Neben von den Studierenden organisierten Podiumsdiskussionen, Workshops und Präsentationen gehören auch kreative, künstlerische sowie aktionsorientierte Formate zum Konferenzprogramm.

Ergebnisse

Rund 1.500 Studierende beginnen jährlich an der Leuphana Universität Lüneburg zu studieren und durchlaufen somit

das Leuphana Semester. Das Modul lädt die Studierenden ab der ersten Woche dazu ein, verantwortliches Handeln im 21. Jahrhundert auszuloten. Projektorientiert vertiefen sie sich in Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung, auch um die Rolle der Wissenschaft bei der gesellschaftlichen Zukunftsgestaltung zu erkunden. Für die Studierenden erwächst daraus die Chance, das weitere Studium mit einem besonders aufmerksamen Blick für Fragen der Verantwortung zu konfrontieren. Das Komplementärstudium ab dem zweiten Semester greift diese Idee auf, indem es einen fachübergreifenden Freiraum schafft, der gesellschaftliche Problemlagen und fachwissenschaftliche Perspektiven in Spannung versetzt. Die Konferenzwoche konnte sich als ein Multiplikator für das Lernen für eine nachhaltige Entwicklung etablieren. Zugänglich ist die Konferenz für alle Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter_innen der Universität Lüneburg sowie für alle Bürger_innen. Einige Formate versuchen auch gezielt, die Themen aus der Universität ins öffentliche Leben zu tragen.

Kernprinzipien

Humanismus und Nachhaltigkeit: Das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ reflektiert in besonderer Weise das Bildungsanliegen der Universität, eine fachüberschreitende Einführung in die Wissenschaft mit Democratic Citizenship zu verbinden.

Fachüberschreitende Didaktik: Es zielt auf einen fachlich unverstellten Blick, dass die Studierenden im Leuphana Semester in fach-überschreitenden Lerngemeinschaften zusammenkommen. Idealerweise reift dieser im Laufe des Studiums zu einer inter- und transdisziplinären Diskursfähigkeit heran, die zweifelsfrei auf disziplinäre Kompetenz angewiesen bleibt (vgl. Mittelstraß 2005).

Forschendes Lernen: Fragen der nachhaltigen Entwicklung im Modus des lernenden Forschens und forschen-Lernens nachzuspüren, ermöglicht auf der Seite der Studierenden, Wissenschaft als ganzen Forschungszyklus zu erfahren – von der eigenen Fragestellung über das Methodenarrangement bis zur selbst gewählten Ergebnisdarstellung. Der inhaltliche Anspruch schickt Lernende als Forschende auf den Weg, um sich als Bürger_innen mit gleichen politischen Mitwirkungsrechten zu entdecken.

Handlungsorientierung: Insbesondere in den Projektseminaren geht es um die Entwicklung von Gestaltungskompetenz, die erst die demokratische Kreativität erzeugt, auf die eine „Große Transformation“ (WBGU 2011) angewiesen ist. Die Reflexion zu den Schlüsselproblemen der Nachhaltigkeit ist nicht nur ein Gedan-

kenexperiment, sondern in einen weltgesellschaftlichen Lernprozess eingebunden. Das BNE-Konzept greift das Anliegen der politischen Bildung auf und verschränkt es mit Impulsen aus umwelt- und entwicklungsorientierten Bildungsansätzen. Es stellt den Fokus auf zukunfts-fähige Entwicklungen ein, die sich an Maßstäben der Gerechtigkeit messen lassen können.

Implementierungsstrategie

Charakteristisch für das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ ist es, dass es im Bachelor-Studienmodell der Leuphana Universität Lüneburg fest verankert ist und durch die Hochschulleitung getragen wird. Alle Studierenden belegen das Modul im ersten Semester obligatorisch. Hinzukommt, dass das Modul mit seinen zehn ECTS-Punkten auch prüfungsrelevant ist. Das Möglichkeitsfenster für das gesamte Studienmodell ergab sich im Rahmen eines Neu-ausrichtungsprozesses der Universität Lüneburg, welcher Idee und Organisation des Studiums ab 2006 grundlegend und anhand der Leitbilder „Humanismus, Nachhaltigkeit und Handlungsorientierung“ neu konzipierte. Ein wesentlicher Faktor, das Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ inhaltlich über Fragen und Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung zu prägen, erklärt sich auch über die starke Position der Lüneburger Umweltwissenschaften innerhalb der Universität. Die institutionelle Absicherung des Verantwortungsmoduls wurde 2010 mit der Gründung der deutschlandweit ersten Fakultät Nachhaltigkeit nochmals gestärkt.

Erfahrungsbericht

Die konzeptionellen und didaktischen Anforderungen an die Projektseminare sind im Kontext deutscher Hochschullehre keinesfalls selbstverständlich. Im Modul sind daher eine Reihe von innovativen Veranstaltungsformaten, Begleitwerkstätten und Unterstützungsmaterialien für die Studierenden entwickelt und erprobt worden – etwa der Leitfaden für die Projektarbeit. Um das forschende Lernen zu kultivieren, gilt es die reichhaltigen Lehrerfahrungen im Modul und die Ideen neuer Lehrender zusammenbringen. So ist es im Laufe der letzten sechs Jahren gelungen, das jeweilige Leuphana Semester mit einem Lehrenden-Workshop vorzubereiten.

Die didaktischen Kernelemente des Moduls verändern fraglos die Rolle der Lehrenden. Die Dozent_innen klassischer Prägung werden im Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ im Idealfall zu Moderator_innen gelingender Kooperations- und Selbstlernprozesse. Ein solcher Wandel lässt sich nicht verordnen, sondern nur kollegial erarbeiten.

Weiterführende Informationen:

[1] www.leuphana.de/college/studienstart/konferenzwoche.html

[2] www.leuphana.de/college/studienstart/konferenzwoche/programm.html#c4337290tte, I.

PRIEN-RIBCKE, S.; MICHELSSEN, G. (2014): Hochschulbildung auf der Höhe des 21. Jahrhunderts. In: von Müller, C.; Zinth, C.-P. (Hg.): Managementperspektiven für die Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts. Wiesbaden, S. 183-204.

Kontakt

Institution: Leuphana Universität Lüneburg

Bereich: Lehre

Initiator_innen: fundamentaler Teil des Studienplans

Ansprechpartner: Sven Prien-Ribcke, Modulkoordinator

+49 (0)4131 6 77 28 39

sven.prien-ribcke@leuphana.de

www.leuphana.de/studium/bachelor/leuphana-semester/modul-verantwortung.html





tu projects und Projektwerkstätten Technische Universität Berlin

Seit 1985 existieren an der TU Berlin Projektwerkstätten, in denen Studierende die Lehre selbst gestalten können. Inhaltliche Anforderung an die Projekte ist, dass sie sozial-ökologisch oder interdisziplinär ausgerichtet sind. Die Leitung der zweijährigen, meist praxisorientierten Projekte erfolgt durch jeweils zwei studentische Tutor_innen, inhaltlich begleitet durch ein Fachgebiet sowie überfachlich betreut durch die Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation (ZEWK) und den Wissenschaftsladen kubus.

Kontext

Die von Studierenden organisierten Projektwerkstätten (PWen) wurden 1985 auf Betreiben einer studentischen Initiative an der TU Berlin eingerichtet. Seit dem Sommersemester 2012 existieren zusätzlich die sogenannten tu projects (tups). Die tups werden im Gegensatz zu den PWen, die aus TU-Haushaltssmitteln finanziert werden, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und sind inhaltlich an die Projektwerkstätten angelehnt. Zudem gibt es an der TU Berlin seit Oktober 2013 Projektwerkstätten des BANA-Studiums (Berliner Modell: Ausbildung für Nachberufliche Aktivitäten).

Die Projektwerkstätten und tu projects sind für Studierende sämtlicher Hochschulen (bundesweit), Semester und Studiengänge zugänglich. Dabei besteht vor allem für Studierende der TU Berlin die Möglichkeit, anrechenbare Leistungspunkte (LPs) zu erwerben. Diese bewegen sich meist in einem Rahmen von 3 oder 6 ECTS-Punkten.

Die Projektwerkstätten

Ziele

Die PWen und tups der TU Berlin sollen interdisziplinär, praxisorientiert und hochschulübergreifend Bildung für nachhaltige Entwicklung vermitteln. Wesentliche Aspekte der Projektarbeit sind u. a. Eigenorganisation, Learning by Doing und Teamwork. Die dafür notwendigen Kompetenzen sollen im Laufe des Projekts gestärkt werden. Die PWen und tups sollen einen Kontrast zum Studienalltag darstellen, indem sie mit den Studierenden wichtige Fragestellungen behandeln und bei praktischen Projekten ein Ergebnis „zum Anfassen“ liefern.

Darüber hinaus ist es ein Ziel der Projekte, dass die Teilnehmenden die gewonnenen Erfahrungen, Denk- und Handlungsansätze in ihr weiteres Studium, ihren Beruf und

ihr Privatleben mitnehmen und dadurch sozial-ökologische Betrachtungs- und Herangehensweisen an andere weitergeben.

Strukturen und Inhalte

Eine zentrale Rolle bei der Projektbetreuung nimmt seit 2011 der Wissenschaftsladen kubus (Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen) ein. Dieser ist eine Serviceeinrichtung der TU Berlin und Teil der Zentraleinrichtung für Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation (ZEWK). Bei der Antragsberatung und -bewilligung arbeiten kubus und die Kommission für Lehre und Studium eng zusammen. Bei Genehmigung des Antrags erhält das Projekt zwei Jahre lang zwei finanzierte Tutor_innenstellen mit je 41 Monatsstunden.

Die Projekte werden während der Laufzeit von kubus überfachlich betreut und von Professor_innen unterstützt, die als fachliche Berater_innen zur Seite stehen.

Die PWen und tups können von allen Studierenden gemeinsam mit anderen Interessierten initiiert werden. Dabei sollten drei Bedingungen erfüllt werden:

- Das Projekt sollte ein Thema behandeln, das noch nicht im „normalen“ Angebot der TU Berlin zu finden ist.
- Die didaktische Herangehensweise sollte eine Alternative zum Angebot an der TU Berlin bieten.
- Das Projekt sollte ökologisch und/oder sozial nützlich und/oder interdisziplinär ausgerichtet sein.

Das Spektrum der behandelten sozial-ökologischen Themen in den durchgeführten PWen und tups ist sehr breit. Schwerpunkte lassen sich u.a. in den Bereichen Energie, Umweltschutz, Emanzipation, Medien, Technik und Gesellschaft finden [1].

Ergebnisse

Auf der Liste der derzeit geförderten PWen und tups finden sich insgesamt 17 Projekte (Stand: Juli 2016). Eine Sammlung von bereits durchgeföhrten PWen und tups listet über 140 Projekte auf. Ein Projekt wird meist von zwei Tutor_innen geleitet und weist eine Teilnehmer_innenzahl zwischen 5 und 35 Personen auf. Pro Jahr nehmen insgesamt ca. 700 Studierende an Projektwerkstätten bzw. tu projects teil.

Die Studierenden lernen in der Projektarbeit:

- sich kritisch mit gesellschaftlichen Phänomenen in einer interdisziplinären Gruppe auseinanderzusetzen (Sozialkompetenz),
- sozial-ökologisches Denken und Handeln,
- Lehrveranstaltungen selbst organisiert und gemeinsam auszugestalten (Selbstorganisationsfähigkeiten) und

- eigene Interessen in Projekten umzusetzen (Selbstwirksamkeit).

Kernprinzipien

- Das Projekt zu Themen der sozialen und/oder ökologischen Nachhaltigkeit wird von dem Engagement der Studierenden getragen und baut auf deren Eigeninitiative auf.
- Die Tutor_innen werden entlohnt.
- Die beteiligten Studierenden haben die Möglichkeit, sich Leistungspunkte anerkennen zu lassen.
- Das Projekt versteht sich als interdisziplinär und ist für Studierende aller Hochschulen, Jahrgänge und Disziplinen zugänglich.

Implementierungsstrategie

Meilensteine:

- Studentische Initiative
- Testdurchlauf und erfolgreiche Evaluierung
- Aufnahme in Tutoreausstattungsplan sowie Institutionalisierung (Betreuung durch Fachgebiete und kubus, Bewilligung durch Kommission für Lehre und Studium)
- Verfestigung einzelner Projekte
- Zusätzliche Förderung durch BMBF

Herausforderungen:

- Berücksichtigung der Projekte im Tutoreausstattungsplan der Hochschule
- Betreuungskapazität aufbauen
- Spagat zwischen disziplinärer Hochschulstruktur und Interdisziplinarität der Projekte
- Verfestigung von Projekten in der Regellehre

Erfahrungsbericht

Im Jahr 2013 wurden die PWen und tups einer eingehenden Evaluation unterzogen. Dazu wurden aktuelle sowie ehemalige Tutor_innen der PWen, betreuende Hochschullehrer_innen und Sekretariate sowie Teilnehmende der PWen befragt. Aus Sicht der Teilnehmenden sind die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale im Vergleich zum sonstigen Lehrangebot der TU Berlin die Eigeninitiative bzw. direkte

Einflussnahme durch die Teilnehmenden (25 %) sowie das praxisorientierte Lernen (ca. 23 %). Die Evaluation wurde in einem Bericht zusammengefasst, der online zugänglich ist [2].

Nach den Vorteilen für das Fachgebiet gefragt, gaben vier betreuende Professor_innen an, dass die Projekte insofern einen Vorteil darstellen, indem sie die Lehreinhalte um neue Diskussionsthemen erweitern und somit eine thematische Bereicherung darstellen. Drei Lehrende nannten die Attraktivität des Projekts für kreative, interessierte und engagierte Studierende als Vorteil.

Verbesserungsmöglichkeiten der Projekte werden vor allem im organisatorischen Bereich gesehen, aber auch in didaktischer Hinsicht. Inhaltlich wurde darauf verwiesen, dass die Wissenschaftlichkeit verbessert werden sollte. In diesem Zusammenhang sehen die Lehrenden die Qualitätssicherung als eine der größten Herausforderungen des Projekts.

0-Ton Lehrende: „Arbeiten an einem größeren Projekt, statt des Abhakens der ständigen Klein- und Minisachen, aus denen sonst ein BA- und MA-Studium leider sich nur noch zusammensetzt. Das Projekt kompensiert auch gewisse Geburtsfehler der BA- und MA-Studiengänge, zumindest in deren momentaner Form.“

Einige Projekte wurden erfolgreich verstetigt – beispielsweise unirad Fahrradwerkstatt, Energieseminar, Umwelttechnisch-integrierte Lehrveranstaltung und Blue Engineering Seminar.

Ähnliche Angebote gibt es mittlerweile an vielen Universitäten, z. B. TU Hamburg-Harburg, Universität Hamburg, Universität Rostock, Ruhr Universität Bochum, Universität Augsburg, Universität Oldenburg und der Universität Kiel.

Weiterführende Informationen

[1] Liste aktuell geförderter PWen und tups:

www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de/menue/laufende_projektwerkstaetten_und_tu_projects/

[2] Evaluationsbericht:

www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de/menue/archiv_mediathek/pw_archiv/evaluationsbericht_2013/

www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de/menue/veroeffentlichungen/

www.youtube.com/watch?v=1MCsvvKQ0o0



©PhilipArnoldtPhotography

Kontakt

Institution: Technische Universität Berlin

Bereich: Lehre

Initiator_innen: Initiiert von einer studentischen Initiative, heute gemeinsam getragen vom Engagement der Studierenden, dem Wissenschaftsladen kubus und den Fachgebieten, institutionalisiert durch die Hochschule (Projektwerkstätten) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (tu projects)

Ansprechpartner: Johannes Dietrich, Koordinator tu projects und Projektwerkstätten

+49 (0)30 31 42 86 47

johannes.dietrich@tu-berlin.de

www.projektwerkstaetten.tu-berlin.de





Umweltrингvorlesung

Technische Universität Dresden

Die von Studierenden getragene TU-Umweltinitiative (tuuwi) organisiert seit fast 20 Jahren Umweltrингvorlesungen, um Studierende für Umweltproblematiken zu sensibilisieren und sie mit wissenschaftlichen Fakten in Kontakt zu bringen.

Kontext

Die tuuwi Dresden besteht aus Studierenden aller Fachrichtungen und Semestern, die sich für Umwelt interessieren. Seit mehr als 25 Jahren setzt sie sich für Nachhaltigkeit an ihrer Universität ein. Dazu arbeitet die Initiative zum einen an Projekten zur Nutzung regenerativer Energien, zur Etablierung einer ressourcenschonenden Arbeitsmittelbeschaffung, zur Einführung und Ausweitung von Bio-Essen und veganen Alternativen auf den Speiseplänen der Menschen und zur Senkung des Energieverbrauchs in den Studierendenwohnheimen. Den eigentlichen Schwerpunkt ihrer Arbeit sieht sie allerdings im Bereich der Umweltbildung im Zeichen der „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“. Ziel ist es, die 35.000 Student_innen der Technischen Universität (TU) Dresden im Laufe ihres Studiums für ökologische Themen zu sensibilisieren und ihnen umweltrelevantes Wissen zu vermitteln. Die Umweltrингvorlesungen sind essenzieller Teil dieses Anspruches.

Die Umweltrингvorlesungen sind insofern gut institutionalisiert, da sie seit 2001 den Lehrauftrag der Kommission Umwelt der TU Dresden erfüllen. Während Organisation und Durchführung weitgehend selbstständig in der Verantwortung der tuuwi liegen, garantiert die Zusammenarbeit mit der Kommission Umwelt die akademische Qualität sowie die Finanzierung.

Die Teilnahme an der Ringvorlesung wird mit einem Credit Point vergütet und bei Ablegen der Klausur mit zwei. Diese Credit Points können darüber hinaus für das Zertifikat „Studium Oecologicum“ genutzt werden. Dieses Zertifikat erhält man, durch das Absolvieren von umweltrelevanten Vorlesungen und Seminaren im Rahmen von mindestens acht ECTS-Punkten.

Umweltrингvorlesung

Ziele

Studierende sollen für die verschiedensten Thematiken rund um Umwelt und Nachhaltigkeit sensibilisiert werden. Dazu setzen die Umweltrингvorlesungen, von denen im Halbjahr zumindest immer zwei stattfinden, jedes Semester andere Schwerpunkte. Anliegen der tuuwi ist es, die wissenschaft-

lichen Standards einer Vorlesung im Rahmen des regulären Hochschulbetriebs zu erfüllen und die Studierenden auf hohem Niveau mit dem wissenschaftlichen Diskurs zu Umweltthemen vertraut zu machen.

Strukturen und Inhalte

Im Sommersemester 2015 wurden zwei Umweltringvorlesungen organisiert. Unter dem Titel „Wohin wachsen, wenn der Kopf schon an die Decke stößt?“ wurde sich in 14 Sitzungen mit dem Postwachstums-Diskurs auseinandergesetzt und in „Agrarwende durch Politik und Zivilgesellschaft“ der Frage nachgegangen, wie regionale, bäuerliche und ökologische Landwirtschaft gestärkt werden kann.

Die Referierenden wechseln in der Regel wöchentlich. Die Vorlesungen finden normalerweise im gängigen 90-Minuten-Format statt, wobei am Ende Raum für Diskussionen und Fragen ist. Die frontalen Vorlesungen werden durch Podiumsdiskussionen, Workshops und Exkursionen ergänzt. Die tuuwi bietet motivierten Studierenden die Möglichkeit, die Umweltringvorlesung zu organisieren. Eine bezahlte SHK-Anstellung, die sich auf 7 Stunden die Woche beläuft, bietet den Raum, die Veranstaltung sowohl inhaltlich als auch organisatorisch zu planen.

Ergebnisse

In den mehr als 20 Jahren, in denen die Umweltringvorlesungen veranstaltet wurden, wurden unzählige Studierende erreicht und auf wissenschaftlich gutem Niveau für das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit sensibilisiert. Zudem konnten zahlreiche weitere Studierende Erfahrungen in der Organisation von umweltrelevanten Vorlesungen gewinnen und durch dieses Engagement erfahren, was es heißt, die Lehre aktiv mitzustalten.

Durch die Rückkopplung der Vorlesungen mit praktischen Workshops und Exkursionen konnten über den inhaltlichen Input hinaus, auch praxisnahe Erfahrungen gewonnen werden. So wurde im Sommersemester 2015 etwa zusätzlich zur Vorlesung zum Thema Agrarwende ein Workshop organisiert, der den tuuwi-Garten und eine Hofführung bei einem Bio-Landwirt in den Fokus rückte.

Die tuuwi konnte über die Vorlesungen auch immer wieder neue Mitglieder gewinnen. Studierende werden durch die Veranstaltungen nicht nur dazu motiviert, etwas an ihrer Hochschule zu verändern, sondern auch auf die Gruppe, als Möglichkeit ihrer Motivation Ausdruck zu verleihen, aufmerksam. Außerdem sehen die Veranstalter_innen einen Mehrwert in der Vernetzung und dem Kennenlernen von neuen bzw. unbekannten Akteuren.

Kernprinzipien

- Von Studierenden für Studierende
- Inhaltliche Qualität durch Lehrauftrag der Kommission Umwelt
- Anrechenbarkeit im Rahmen des Studiums
- Interdisziplinär: offen für Studierende aller Fachrichtungen
- „Offen für Alle“: Mitarbeiter_innen, Bürger_innen-Universität, Senorienakademie

Implementierungsstrategie

Das erste Möglichkeitsfenster war die deutsche Wiedervereinigung. In der Veränderungsluft von damals wurden die ersten Ringvorlesungen von einigen engagierten Studierenden und Dozierenden organisiert. Die Idee einer Umweltringvorlesung führte dazu, dass das „Studium Generale“ eingeführt wurde, welches inzwischen Bestandteil sehr vieler Prüfungsordnungen ist. Das heißt eine wichtige Struktur wurde damit von aktiven Studierenden geschaffen. Die Umweltringvorlesungen finden nun im Rahmen des „Studium Generale“ statt.

Eine wichtige Zusammenarbeit ist die mit der 1991 neu-gegründeten Kommission Umwelt, über die die Ringvorlesungen finanziert werden. Die konstante Finanzierung und damit dauerhafte Verantwortung, die die Koordinatorin/der Koordinator aus der tuuwi und die Organisator_innen der Reihen übernehmen, spielen eine wichtige Rolle zur erfolgreichen, langfristigen Umsetzung der Vorlesungen. Nicht zuletzt sind das hohe Engagement und der hohe Anspruch der Studierenden, die die Reihen inhaltlich konzipieren und organisieren, als Erfolgsfaktor zu nennen.

Eine Herausforderung sind die verschiedenen Prüfungsordnungen und das dauernde Sicherstellen, dass das „Studium Generale“ bzw. die Umweltringvorlesungen weiterhin mit Credit Points vergütet werden. Ein Erfolg war hierbei die Möglichkeit, in der Zusammenarbeit mit der Kommission Umwelt Prüfungen zu schreiben und zu benoten und als weiteren Anreiz das Zertifikat „Studium Oecologicum“ überreichen zu können.

Wichtig ist außerdem, dass über die zentrale Qualitätsanalyse der TU Dresden auch die Umweltringvorlesungen als Lehrveranstaltung evaluiert werden und so Implikationen für die nächsten Semester daraus gezogen werden können.

Schwierig bei dem Format generell ist, die Balance zwischen fachlicher Tiefe und Zugänglichkeit für ein breites Publikum zu schaffen.

Erfahrungsbericht

Die Vorlesungen sind inzwischen fester Bestandteil des „Studium Generale“. Dozent_innen der TU Dresden selbst werden auch häufig als Referent_innen eingeladen und sagen in der Regel gerne zu.

2014 wurde die Umweltringvorlesung „AusNutztier“ zur besten Vorlesung im „Studium Generale“ gekürt. Auch insgesamt sind die Lehrveranstaltungsevaluationen meistens sehr positiv. Von anderen Universitäten und auch Hochschulgruppen der TU selber (z. B. Kritische Psycholog_innen) kamen bereits Anfragen, wie das Ganze organisiert wird. Auch gab es beispielsweise schon Rückmeldungen von Teilnehmenden, die durch eine Vorlesung über faire Kleidung dazu bewogen wurden, ein eigenes Projekt zu starten.

Die Resonanz seitens der Studierenden ist sehr gut. So konnten die Ringvorlesungen (zumindest in den letzten beiden Semestern) pro Vorlesung im Durchschnitt 100 Teilnehmer_innen verzeichnen. Auch die Lehrenden nehmen die Vorlesungen als gleichwertigen und wichtigen Bestandteil des Lehrplans wahr und manche animieren ihre Student_innen, die Umweltringvorlesungen zu besuchen, auch wenn diese nicht Teil des Lehrplans sind. Außerdem besuchen viele Studierende mehr als eine Umweltringvorlesung und zwar eben auch solche, die das laut Lehrplan gar nicht müssten.

Weiterführende Informationen

www.tuuwi.de/vorlesungenseminare-2

www.tuuwi.de/wer-wir-sind/ueber-uns

www.tu-dresden.de/tu-dresden/arbeitsschutz-umwelt/umwelt-und-nachhaltigkeit/copy3_of_index

Kontakt

Institution: Technische Universität Dresden

Bereich: Lehre

Initiator_innen: Mitglieder der TU-Umweltinitiative (tuuwi)

Ansprechpartner_innen: TU-Umweltinitiative

urv@tuuwi.de

www.tuuwi.de





Allgemeine Schlüsselqualifikation Nachhaltigkeit

Universität Halle-Wittenberg

Durch die Integration einer Lehrveranstaltung zum Thema Nachhaltigkeit in den Studienplan sollen das Kennenlernen von Ansätzen der Nachhaltigkeitsdebatte sowie eine fundierte Meinungsbildung zum Thema ermöglicht werden. Das erlangte Wissen wird in Abschlussprojekten praktisch umgesetzt. Zudem wird eine Sensibilisierung für die Notwendigkeit der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft geschaffen.

Kontext

In den Allgemeinen Bestimmungen der Martin-Luther-Universität (MLU) ist vorgesehen, dass sich alle Bachelorstudierende Kompetenzen aneignen, die über den Fachbereich des jeweiligen Studiums hinausgehen. Dies geschieht durch den Erwerb von Leistungspunkten (ECTS) in Allgemeinen Schlüsselqualifikationen (ASQ). Ein ASQ-Modul umfasst in der Regel fünf ECTS-Punkte. Im Studienplan sind zehn ECTS in Form von ASQs verpflichtend vorgeschrieben.

Die Studierenden haben dabei die Möglichkeit, ihrem Interesse entsprechend aus einer Vielzahl von angebotenen Modulen auszuwählen. Auch für Lehramtsstudierende ist der Erwerb von Schlüsselkompetenzen im Rahmen von Lehramts-

spezifischen Schlüsselqualifikationen (LSQ) im Umfang von fünf ECTS vorgesehen.

Die Studentische Förderinitiative der Naturwissenschaften e.V. (SFi), hat sich 2005 mit dem Ziel, die Lehre an der MLU zu verbessern, gegründet. Neben Tutorien, Studienfahrten und Karrieremessen bringt sich die SFi v.a. dadurch in der Hochschule ein, ASQ-Module zu entwickeln und durchzuführen. Seit 2008 wurden so die Module BWL für Naturwissenschaftler, Produktentwicklung, Bioethik, Zukunftsfähige Landwirtschaft und Nachhaltigkeit durchgeführt. Die Module werden jeweils in Zusammenarbeit mit einer/einem Hochschullehrenden (Modulverantwortlichkeit) und der/dem Prorektor_in für Studium und Lehre vertreten durch das ASQ-Büro (Akreditierung) entwickelt, wobei die inhaltliche Ausgestaltung und organisatorische Aufgaben rein ehrenamtlich durch die SFi übernommen werden. Die ASQ Nachhaltigkeit ist seit dem Sommersemester 2013 fester Bestandteil des Modulangebots.

Zusätzlich zur ASQ Nachhaltigkeit für Bachelorstudierende wurde 2013 die LSQ Nachhaltigkeit als wahlobligatorisches Modul für Lehramtsstudierende (2,5 ECTS) eingeführt. Durch Reformen des Lehramtsstudiums ist die Anrechenbarkeit der Leistung mittlerweile nicht mehr möglich und wurde ersetzt

durch die Möglichkeit ersetzt, ein Zertifikat „Schlüsselqualifikation Nachhaltigkeit“ zu erlangen.

- Klima/Ozeane/Biodiversität
- Wirtschaft/Neue Weltordnung/Geld und Weltfinanzsystem

Schlüsselqualifikation Nachhaltigkeit

Ziele

Grundsätzliches Ziel der Initiative ist die Integration des Themas Nachhaltigkeit ins Studium. Die ASQ Nachhaltigkeit soll es Bachelorstudierenden ermöglichen, auf Grundlage wissenschaftlicher Fakten und im interdisziplinären Austausch mit Studierenden aller Fachrichtungen, Ansätze der Nachhaltigkeitsdebatte kennenzulernen, sich eine fundierte Meinung zum Thema zu bilden und erlangtes Wissen in Abschlussprojekten praktisch umzusetzen. Lehramtsstudierende erlangen im Rahmen der Veranstaltung Kernkompetenzen im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung, welche in der Schule zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Im offiziellen Vorlesungsverzeichnis werden die folgenden Lernziele genannt:

- Erwerb von Grundkenntnissen zum Thema Nachhaltigkeit
- Anwendung von Gruppen- und Teamarbeit sowie Projekt- und Zeitmanagement
- Erlernen von Diskussionsfähigkeit im interdisziplinären Rahmen

Strukturen und Inhalte

Eine öffentlich zugängliche Ringvorlesung wechselt sich wöchentlich mit Seminaren ab, in welchen die Themen der Vorlesungen nachbereitet und diskutiert werden. Für die Seminare ist der Zugang beschränkt und Studierende müssen sich am Anfang des Semesters dafür bewerben. Geplant und durchgeführt werden die Seminare unter didaktischer Betreuung von Lehramtsstudierenden (diese erlangen hierdurch das Zertifikat „Schlüsselqualifikation Nachhaltigkeit“), sowie durch Mitglieder der Initiative.

In den Veranstaltungen werden die für die Planung von Abschlussprojekten notwendigen Grundkenntnisse vermittelt. Des Weiteren ermöglichen angebotene Exkursionen Einblicke in die praktische Umsetzung von Nachhaltigkeit, wie beispielsweise ein Besuch im zukunftsweisenden Gemeinschaftsprojekt zu nachhaltigen Lebensstilen „Ökodorf Sieben Linden“.

Es gibt unter anderem folgende Themenschwerpunkte:

- Nachhaltige Entwicklung
- Konsum
- Ressourcen/Energie/Zukunftstechnologie
- Wasser/Ernährung/Bevölkerung

Die Vielfalt, die sich hier ausdrückt, spiegelt sich auch in der Ringvorlesung wider, zu welcher Professor_innen und Expert_innen mit unterschiedlichen Perspektiven eingeladen werden. Die Ringvorlesung wird in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für multimediale Lehre live gestreamt sowie aufgezeichnet. Eine Übersicht über die vergangenen und aktuellen Vorträge, sowie der Live-Stream sind auf der Website zu finden [1].

Ergebnisse

Die ASQ Nachhaltigkeit wird seit 2013 jährlich im Sommersemester durchgeführt. Bis 2016 wurden in den Seminaren über 100 Studierende erreicht, in den ca. 25 öffentlichen Vorlesungen deutlich mehr, mit ca. 100–200 Besucher_innen je Veranstaltung. Die durchgeföhrten Abschlussprojekte tragen Themenfelder der Nachhaltigkeit zusätzlich in die breitere Öffentlichkeit. Hierzu zählen neben Kleidertausch, Selbsthilfeworkstätten zur Fahrradreparatur und Up-Cycling-Workshops auch Bildungsveranstaltungen in Schulen und Kindergärten. Die Facebookseite informiert über den Verlauf aktueller Projekte [2].

Für das Projekt wurde die SFi bereits 2012 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Rat für Nachhaltige Entwicklung im „Wettbewerb zur Förderung von lokalen Bildungs- und Kompetenznetzwerken für Nachhaltigkeit“ ausgezeichnet. Mit der Fördersumme wurde der Grundstein (z.B.: Internetseite, Werbematerialien, etc.) für das Projekt gelegt. Neben der Auszeichnung als „Werkstatt N Impuls 2013“ wurde nachHALLtig 2014 auch „Offizielles Projekt der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Ebenfalls 2014 verlieh „Institut – Der Verein der Absolventen und Freunde der Wirtschaftswissenschaften an der Martin-Luther-Universität“ nachHALLtig den Institut-Förderpreis in der Kategorie Lehre.

Kernprinzipien

- Studentisch: Initiiert und durchgeführt von Studierenden
- Offen: Kommunikation des wissenschaftlichen Diskurses zum Thema Nachhaltigkeit in eine breite Öffentlichkeit (Ringvorlesung)
- Akkreditierung: Anrechnung für Bachelorstudierende
- Interdisziplinarität: Seminare offen für Bachelorstudierende aller Fachrichtungen
- Service: Praktische Umsetzung des Gelernten in Form von (finanziell unterstützten) Projekten



Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung der ASQ-Nachhaltigkeit dar:

Sommersemester 2012: Erstellung der Projektskizze und Auszeichnung im Rahmen des Wettbewerbs zur Förderung von Bildungs- und Kompetenznetzwerken für Nachhaltigkeit. Bewilligung der Fördermittel von Seiten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Wintersemester 2012/2013: Gespräche mit dem ASQ-Büro, dem Zentrum für Lehrerbildung und dem Lehrstuhl Betriebliches Umweltmanagement.

Sommersemester 2013: Erster Durchlauf ASQ und LSQ Nachhaltigkeit; seitdem jährliches Angebot der Module.

2014: Auszeichnung als offizielles Projekt der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Die SFi garantiert durch Einnahmen aus einer selbstorganisierten Karrieremesse eine dauerhafte, finanzielle Grundsicherung des Projekts. Außerdem hatte der Verein bereits Expertise bei der Implementierung von Lehrveranstaltungen im Curriculum der MLU gesammelt (ASQ-Lehrveranstaltungen u.a. zum Thema Bioethik).
- Von Seiten der Universität erhielt nachHALLtig Unterstützung durch die Schirmherrschaft des Lehrstuhls „BWL insbesondere Betriebliches Umweltmanagement“ unter der Leitung von Prof. Zabel und dem Zentrum für Lehrerbildung, welches die Anerkennung als offizielles Lehrangebot auch für Lehramtsstudierende möglich machte.
- Die Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Auszeichnung als offizielles Projekt der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung haben dem studentisch organisierten Projekt Glaubwürdigkeit und Anerkennung verliehen.

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Strukturelle Schwierigkeiten ergaben sich bei der Implementierung der LSQ Nachhaltigkeit ins Lehramtsstudium. Eine Reform des Lehramtsstudiums mit dem Fokus auf Heterogenität und Inklusion führte dazu, dass die LSQ Nachhaltigkeit nicht mehr im Studium anrechenbar ist. Dementsprechend gering fällt die Anzahl an Teilnehmer_innen aus. Es wurde versucht, einen Anreiz zu schaffen durch ein erwerbbares Zertifikat, welches das Zentrum für Lehrerbildung und die Studentische Förderinitiative der Naturwissenschaften ausstellen – bisher mit mäßigem Erfolg.
- Des Weiteren wurde der Lehrstuhl Betriebliches Umweltmanagement, welcher die Modulverantwortung getragen hat, 2016 nicht wiederbesetzt, so dass die Verantwortlichkeit neu geklärt werden muss.

Erfahrungsbericht

Auch im vierten Jahr, in dem die Lehrveranstaltung durchgeführt wurde, bewarben sich weit mehr Studierende als Plätze verfügbar waren, obwohl im Unterschied zu anderen ASQ-Angeboten zusätzlich ein Motivationsschreiben gefordert wird. Die Teilnehmenden der Lehrveranstaltungen sind überwiegend begeistert vom praktischen Lernkonzept. Die öffentlichen Vorlesungen sind stets gut besucht mit Besucher_innenzahlen zwischen 100 und 200. Die Idee hat bereits engagierte Nachahmer_innen gefunden: Teilnehmer_innen der ersten ASQ Nachhaltigkeit im Jahr 2013 haben die Initiative „Zukunftsfähige Landwirtschaft“ ins Leben gerufen und auch hierzu ein Lehrangebot mit öffentlicher Ringvorlesung in Halle realisiert. Das Engagement der Initiator_innen ist trotz der strukturellen Schwierigkeiten ungebremst und auch das Organisationsteam hat sich – vor allem durch ehemalige Teilnehmer_innen der Lehrveranstaltung – erfreulich vergrößert.

Weiterführende Informationen

[1] www.nachhaltig.de

[2] www.facebook.com/nachhaltig.de

Website der SFi

www.sfi-halle.de/angebote/asq/nachhaltigkeit

ASQ-Nachhaltigkeit Modulbeschreibung

<http://css.uni-halle.de/intern/moduleweb/pdf/modulbeschreibung/pdfarchiv.php?&modulid=5305&modversion=2>

Kontakt

Institution: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
(MLU)

Bereich: Lehre

Initiator_innen: SFi – Studentische Förderinitiative der
Naturwissenschaften e. V.

Ansprechpartner_innen:

Projektgruppe Nachhaltigkeit der SFi e.V. – nachHalltig

nachhaltigkeit@sfi.uni-halle.de

www.nachhalltig.de



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG





Week of Links

Universität Tübingen

Die Week of Links ist eine Akademie zum Thema nachhaltige Entwicklung für Studienanfänger_innen. Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, in dem sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Aspekten und Themen der nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen können und der sie zum eigenen sozialen Engagement motiviert. Außerdem soll die Vernetzung unter Studierenden verschiedener Fachrichtungen sowie zu bestehenden Initiativen und Projekten im Bereich der nachhaltigen Entwicklung gefördert werden.

Kontext

Die Week of Links findet seit Oktober 2014 an der Eberhard Karls Universität Tübingen vor Beginn der Einführungswoche des Wintersemesters statt. Die Nachhaltigkeitsakademie wird von einer Gruppe von Studierenden und Doktorand_innen aus verschiedenen Fachbereichen mit Unterstützung der Universität Tübingen organisiert und wurde von Studierenden zusammen mit You-Manity Tübingen e.V. und Greening the University e.V. initiiert.

Week of Links

Ziele

Ziel des Projektes ist es, einen Raum zu schaffen, in dem Studienanfänger_innen sich mit Themen der nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen und sich mit Studierenden anderer Fachrichtungen sowie bereits bestehenden Initiativen und Projekten in diesem Bereich vernetzen können. Dazu werden explizit auch Masterstudierende eingeladen, die neu nach Tübingen kommen.

Es sollen Lösungsstrategien auf unterschiedlichen Ebenen erarbeitet, Konsequenzen des eigenen Handelns realisiert und Selbstwirksamkeit im eigenen Alltag spürbar gemacht werden. Somit soll studentisches Engagement gefördert werden, aber auch angeregt werden, im eigenen Fachstudium Aspekte der nachhaltigen Entwicklung im Blick zu behalten.

Strukturen und Inhalte

Die Week of Links findet an insgesamt vier aufeinanderfolgenden Tagen statt. Während dieser Zeit nehmen die Teilnehmer_innen an moderierten Kleingruppendiskussionen (KGD), von lokalen Initiativen durchgeführten Workshops, öffentlichen Vorträgen und dieses Jahr erstmalig auch an Exkursionen teil. Ein buntes Abendprogramm und Zeit für Pausen sowie das gemeinsame Frühstücke bieten ausreichend Gelegenheit für soziale Vernetzung. Die KGDs beschäftigten sich z.B. mit der Frage, welche Rolle Privatpersonen und die Politik in der nachhaltigen Entwicklung einnehmen können und müssen sowie mit der Entwicklung konkreter Schritte für das eigene Handeln. Um einen Eindruck der Bandbreite der etwa 25 angebotenen Workshops zu vermitteln, hier nur eine kleine Auswahl der beteiligten Initiativen: Studierendeninitiative Bunte Wiese, Amnesty International Tübingen, Anti Corruption International, oikos Tübingen, Transition Town Initiative, Rethinking Economics, u.v.m.

In verschiedenen Arbeitsgruppen werden die unterschiedlichen Programmpunkte sowie übergreifende Aufgaben wie die Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit organisiert. Dieses Organisationsteam besteht im Kern aus ungefähr zehn Studierenden und Doktorand_innen, die gerade in der Durchführung von zusätzlichen Moderator_innen unterstützt werden. Das Organisationsteam erhält weiterhin Unterstützung durch Vertreter_innen der Universität Tübingen, dem Career Service und dem Weltethos-Institut.

Ergebnisse

Die zweite Durchführung der Week of Links fand vom 30.09. bis zum 02.10.2015 statt. Das Programm beinhaltete zwei Vorträge, 25 Workshops in vier Zeitfenstern, zwei KGDs sowie ein vielfältiges Rahmenprogramm. Teilgenommen haben etwa 75 Studienanfänger_innen.

In der Evaluation gaben etwa 95 % der Befragten an, dass die Veranstaltung ihr Interesse am Themengebiet der nachhaltigen Entwicklung gefördert hat. Zudem fühlen sich 85 % dadurch stärker motiviert, sich gesellschaftlich oder politisch zu engagieren. Bei einer Nachbefragung, an der sich jedoch nicht alle Teilnehmenden der Week of Links beteiligt haben, gaben zwei Drittel der Befragten an, sich in einer Studierendeninitiative oder einem Verein zu engagieren. Etwa 40 % gaben an, die Initiative während der Week of Links kennengelernt zu haben.

Kernprinzipien

- Offenheit für Studierende aller Fachrichtungen (Vernetzung und Austausch zwischen Studierenden verschiedener Fachrichtungen soll explizit gefördert werden)
- Bewusstsein über das Potential der Mitwirkung von Initiativen und Vereinen an einer interdisziplinären Veranstaltung
- Konstruktive Zusammenarbeit mit Unterstützung durch verschiedene Organe der Universität (Rektorat, Career Service, Raumverwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Studierendeneinrichtungen, etc.)
- Veranstaltungen zu Studienbeginn (als Einführungswoche) um die Studierenden „abzuholen“ und für ein Engagement zu begeistern
- Öffentliche Veranstaltungen (Reden, Abendprogramm, etc.) für alle interessierten Tübinger_innen
- Konzeption und Programmplanung in studentischer Hand

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung der Week of Links dar:

Dezember 2013: Brief an den Rektor mit der Bitte um Unterstützung der Week of Links; positive Antwort im Januar 2014

März 2014: Treffen mit Vertreter_innen der Universität (weitere Treffen im April und Mai).

April: Finanzierungsanträge an Stiftungen und den Innovationsfonds Nachhaltige Entwicklung, Räume reservieren, Redner_innen anfragen

Mai: Internetauftritt der Week of Links (Homepage, Facebook), Informationstext für die Erstsemesterbroschüre

Juni: Anfragen der Referent_innen für Workshops, Organisation des Abendprogramms und studentische Freiwillige für KGD, lokale Öffentlichkeitsarbeit

Juli: Coaching der KGD-Moderator_innen

September: Verwalten der Anmeldungen (Zuteilung zu Workshops und KGDs), Werbung für öffentliches (Abend-)Programm der Week of Links

Oktober 2014: Nachbereitung der Week of Links (Abschlussbericht, Evaluationsauswertung, etc.)

Lehre

Welche Punkte erachten Organisator_innen als essentiell für die erfolgreiche Durchführung des Projekts?

- Kooperation mit der Universität, so dass z. B. die Räume der Universität und ihre Werbekanäle genutzt werden können,
- Kontakt zu lokalen Initiativen und Projekten,
- Zusage der finanziellen Förderung durch Stiftungen und den Innovationsfonds,
- Verfestigung: Eine stärkere Institutionalisierung des Formats im Rahmen der Einführungsveranstaltungen an der Universität Tübingen wird in Zusammenarbeit mit dem Rektorat und dem Career Service erarbeitet. Dabei soll die inhaltliche Konzeption weiter in studentischer Hand bleiben.

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Bereits existierendes Netzwerk studentischer Initiativen im Rahmen der World Citizen School und Strukturen an der Universität Tübingen wie Greening the University, das Studium Oecologicum, etc.
- Unterstützung und Beratung durch Institutionen der Universität (Career Service, Welt-Ethos-Institut, Hochschulkommunikation bei der Erstellung der Flyer im Corporate Design), allseitiges Bemühen um geringe bürokratische Hürden (Verschicken der Flyer mit den Zulassungsunterlagen, etc.)
- Unfallversicherung der Teilnehmer_innen durch die Universität
- Den am Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung angesiedelten Innovationsfond Nachhaltige Entwicklung.

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Wie erreicht man die Zielgruppe, d.h. Studienanfänger_innen, welche zum großen Teil noch nicht in Tübingen wohnen?

Wir bekamen die Möglichkeit, unsere Flyer bei den offiziellen Zulassungsunterlagen mitzuschicken (kontaktiert Euer Studierendensekretariat). Des Weiteren haben wir uns an Fachschaften und diverse Erstsemester-Facebook-Gruppen gewandt und haben Plakate in Cafés, dem Studierendenwerk und Wohnheimen ausgehängt.

- Wie gelingt ein kontinuierlicher Wissensaustausch und -weitergabe?

1) *Während der Projektphase:* Wir haben ein Projekt auf www.basecamp.com eingerichtet, auf welchem die wesentlichen

Schritte gemeinsam organisiert werden können und man über Fortschritte benachrichtigt wird.

2) *Nach der Projektphase:* Die alten Hasen gehen, neue Organisator_innen werden (z. B. unter den Teilnehmer_innen) gefunden. Doch wie gelingt es, die Organisationserfahrung, Herausforderungen, Ansprechpartner_innen, etc. weiterzugeben? Hierfür soll dieses Dokument ein erster Schritt sein. Darüber hinaus wollen wir ausgehend von unseren Dokumenten und Erfahrungen noch ein ausführliches Handbuch zur Durchführung einer Week of Links erstellen.

Wie werden Entscheidungen in einem Team getroffen?

Wir treffen Entscheidungen soweit wie möglich bei unseren regelmäßigen Treffen als Gruppe. Dennoch haben sich Verantwortliche für Teilbereiche zusammengefunden, die intern als Expert_innen Entscheidungen treffen. Bei Unsicherheiten kann jederzeit die Gruppe befragt werden.

Erfahrungsbericht

Die Week of Links wird von Seiten der Universität sehr gut aufgenommen. Auch von den Teilnehmenden wurde die Veranstaltung insgesamt sehr gut aufgenommen. Insbesondere das breite Themenspektrum und die Vernetzung mit Leuten, die ähnliche Interessen haben, wurden positiv hervorgehoben. Die Evaluation ergab, dass eine Wiederholung der Veranstaltung gewünscht ist. Einen Einblick geben die Erfahrungen einiger Teilnehmer_innen:

„Die Week of Links war für mich ein besonders schöner und gleichzeitig interessanter Einstieg in mein Studium. Ich habe dadurch meine ersten Bekanntschaften hier gemacht und das Einleben war umso einfacher. Ich kann jedem empfehlen vor Studienbeginn eine solche Veranstaltung zu besuchen.“
Paul, 20

„[...] Am besten haben mir die Workshops gefallen, weil man wirklich etwas gelernt hat und sich super mit den Themen beschäftigen konnte.“ Lena, 19

„[...] Darüber hinaus war die Week of Links eine gute Möglichkeit, die verschiedenen Hochschulgruppen kennenzulernen und sich auch danach noch sozial zu engagieren.“ Anna, 20

Für die Durchführung der Week of Links sehen wir in einigen Punkten noch Verbesserungsmöglichkeiten. So sollte der Personalaufwand während der Week of Links nicht unterschätzt werden, auf die rechtzeitige Organisation von Räumen und Materialien (z. B. Programmhefte drucken) geachtet werden, Räume am Morgen der Nutzung vorbereitet werden und an eine ausreichende Dokumentation der Veranstaltung (insbesondere auch Fotos) gedacht werden.

Nach unserem Kenntnisstand ist das Konzept der Week of Links noch nicht an weiteren Hochschulen übernommen worden. Durch den Workshop zu diesem Projekt auf der „konferenz n“ – „Hochschule weiter denken“ und die

Aufnahme in diese Best-Practice-Sammlung hoffen wir, dass sich das Format der Week of Links auch an anderen Hochschulstandorten etablieren kann. Wir würden uns außerdem freuen, unser Wissen und unsere Erfahrungen an interessierte Personen und Gruppen an anderen Hochschulen weiterzugeben (z. B. in einem Workshop).

Weiterführende Informationen

www.facebook.com/WeekofLinks

Kontakt

Institution: Eberhard Karls Universität Tübingen
Bereich: Lehre, Vernetzung, Engagement, Outreach
Initiator_innen: Studierende, Doktorand_innen der Universität Tübingen und die Initiativen You-Manity Tübingen e.V. und Greening the University e.V.
Ansprechpartner: Martin Adler,
martin.j.adler@posteo.de
Fabian Klinge,
fabian.klinge@student.uni-tuebingen.de
www.weekoflinks.org





SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz Lernen

Freie Universität Berlin

Die SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz wurde 2005 vom Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU) als themenfokussiertes und außerschulisches BNE-Bildungsformat für Berliner Schulklassen entwickelt. Zweimal im Jahr öffnet das FFU dafür den Campus der Freien Universität Berlin (FUB) und macht die abstrakte Themenwelt Nachhaltigkeit + Klimaschutz für Schüler_innen der 5. und 6. Klassen und deren Lehrkräfte greif- und erlebbar. Ziel der SchülerUni ist es, die BNE-Lehr- und Lernkultur innerhalb und außerhalb der Universität durch Best Practices zu verbreiten und Veränderungsprozesse in Schulen und in der FUB anzustoßen und Kooperationen zwischen Schulen, Universität und außerschulischen Berliner Lernorten zu fördern.

Kontext

Das Bildungsformat der SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz ist am FFU am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der FUB angesiedelt. Das FFU ist ein Institut im Bereich der vergleichenden und internationalen Umweltpolitikforschung und der Forschung zur nachhaltigen Energiepolitik. Das BNE-Format wird hauptberuflich von Projektleiterin Karola Braun-Wanke konzipiert und in einem

kleinen freiberuflichen Team sowie in enger Kooperation mit akademischen und regionalen Partner_innen umgesetzt. Die Grundidee der SchülerUni wurde vom FFU 2005 als Pilotprojekt mit dem Ziel entwickelt, die bestehenden Wissens- und Kompetenzdefizite hinsichtlich der Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung in Grundschulen zu schließen und Kooperationen zwischen Schulen, Universität und außerschulischen Lernorten zu befördern. Mit der SchülerUni hat sich an der FU Berlin ein verlässlicher und anerkannter Lernort „Nachhaltigkeit lernen“ herausgebildet.

Lernen für eine zukunftsfähige Welt

Ziele

Lernen für eine zukunftsfähige Welt ist das Motto der SchülerUni. Jeweils im Frühjahr und Herbst öffnet das FFU in der vorlesungsfreien Zeit den Campus der FUB Schulen. Eine Woche lang stehen die Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung auf dem Programm. Alle Workshops sind erlebnis- und handlungsorientiert und folgen dem didaktischen Ansatz der Gestaltungskompetenzen nach de Haan und Harenberg (1999). In den Workshops können die Kinder erkunden, was hinter den abstrakten Begriffen

Nachhaltigkeit und Klimaschutz steckt. An sechs verschiedenen Lernorten der FUB bietet das FFU pro SchülerUni rund 80 Mitmachworkshops (indoor/outdoor) an und verwandelt unterschiedliche Orte wie akademische Hörsäle, Seminarräume, Wetterstation und Wettergarten, Mensa, Ökogarten sowie den Botanischen Garten in Mitmachlabore und Kreativwerkstätten für Schulkinder und Lehrkräfte.

Strukturen und Inhalte

Das FFU bietet im Rahmen der SchülerUni zwei Module an:

Modul 1: Ein handlungsorientiertes und interaktives Programm für 5. und 6. Klassen

Modul 2: Begleitende BNE-Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikator_innen

Zu Modul 1 Programm für 5. und 6. Klassen

Das einwöchige Programm hat eine offene Programmstruktur. Lehrkräfte können je nach Themeninteresse bzw. zeitlicher Flexibilität bis zu drei Einzelveranstaltungen für ihre Schulklassen auswählen. Die Workshops sind für jeweils eine Klasse, die Vorlesungen für maximal drei Klassen konzipiert. Die Workshops dauern von einer bis zu vier Stunden und finden teilweise parallel statt. An jedem Tag wird zusätzlich ein einführender Vortrag zum Thema „Was ist Nachhaltigkeit“ angeboten.

Altersgemäß und bezogen auf die Lebenswelt der Schulkinder werden in den Workshops soziale, ökonomische, ökologische und kulturelle Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung behandelt und gemeinsam Lösungen für den (Schul-)Alltag entwickelt. Ziel der handlungsorientierten und interaktiven Workshops ist es, den Schüler_innen die Themen einer nachhaltigen Entwicklung im Zusammenhang mit ihrem Lebens- und Konsumstil – etwa in Bezug auf Kleidung, Ernährung, Reisen und Hobbys – bewusst zu machen und Handlungsmöglichkeiten für den (Schul-)Alltag zu entwickeln.

Die Qualität und Quantität der Inhalte sowie die Themen- und die Methodenvielfalt verdankt die SchülerUni einem transdisziplinären Referent_innenteam. Über die Jahre hat sich unter dem Dach der SchülerUni und in einem konstruktiven Miteinander ein universitäres und regionales Partnernetzwerk aus rund 45 Institutionen und 90 einzel- und außerschulischen (Umwelt-) und Bildungsakteuren herausgebildet, die die Workshops gemeinsam mit dem FFU konzipieren und durchführen. Besonders bewährt hat sich die inhaltliche Begegnung auf Augenhöhe: Einzelne Workshops werden von Schüler_innen (Peer-to-Peer) und von Studierenden angeleitet.

Um die Schulkinder auch auf der emotionalen Ebene zu erreichen, werden Orientierungswissen und Wirkungszusammenhänge mit „Kopf, Herz und Hand“ vermittelt. Beim Basteln, Experimentieren, Forschen und kreativen Gestalten werden die komplexen Themen für Kinder greifbar. Gleich-

zeitig werden die Heranwachsenden mit vielen Beteiligungselementen animiert, eigenständig nach Lösungen und Handlungsansätzen zu suchen, die zu Hause und in der Schule anwendbar sind.

Folgende Methoden haben sich bewährt:

- Naturwissenschaftliche Experimente rund um die Erneuerbaren Energien
- Rundgänge im Wettergarten, in der Mensa, auf der Solaranlage, im Botanischen Garten (zu den Themen Wetter, Klima, Erneuerbare Energien, Ernährung, Landwirtschaft)
- Kunst-, Kreativ- und Theaterworkshops (zu den Themen Energie und Ressourcenschutz, Konsum)
- Zukunfts- und Schreibwerkstätten/Design Thinking und Creative Writing (zu den Themen Zukunft der Städte, Energiewende, das „gute“ Leben, Ressourcenschutz)
- Plan- und Rollenspiele (zum Thema Klima- und Biodiversität)

Das FFU legt in der Konzeption großen Wert auf die Zusammenführung von kultureller Bildung und BNE. Im Dialog mit Künstler_innen, Autor_innen, Theaterregisseur_innen, Schauspieler_innen wurden in den letzten fünf Jahren insgesamt 17 Module entwickelt, die den Kindern eine künstlerisch-ästhetische Auseinandersetzung mit den Themen ermöglichen.

Zu Modul 2 Begleitende Lehrerfortbildung

Um Lehrkräfte für BNE zu sensibilisieren und sie bei der Weiterbehandlung und Vertiefung der Themen vor und nach den SchülerUnis zu unterstützen, werden vor der SchülerUni begleitende Fortbildungen angeboten. Die Trainings sind halbtätig angelegt und finden jeweils ca. vier Wochen vor der SchülerUni statt. In handlungsorientierten Lernstationen bekommen die Teilnehmenden von erfahrenen regionalen Umweltbildungsbüroen neue Vermittlungsmethoden, außerschulische Lernorte, Unterrichtseinheiten und -materialien vorgestellt. Zudem werden innovative Praxisbeispiele aus der Schul- und Wissenschaftspraxis präsentiert. Die Lehrer_innenfortbildungen sind von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft anerkannt. Lehrkräfte erhalten eine Teilnahmebescheinigung und werden bevorzugt bei der Anmeldung ihrer Schulklassen bei der SchülerUni berücksichtigt.

Alle der bisher 14 SchülerUni-Programme und Lehrerfortbildungen (Stand März 2016) wurden evaluiert. Jeder einzelne Workshop wird von den Lehrkräften und jeweils drei Schüler_innen per Fragebogen ausgewertet. Die Evaluationsergebnisse werden an die Leiter_innen der Workshops weitergegeben, um die Inhalte und Methoden für den nächsten Durchlauf zu optimieren. Die Ergebnisse dienen auch dazu, organisatorische Abläufe z. B. bei der Registrierung oder Betreuung der Schüler_innengruppen zu verbessern. Insgesamt

samt haben alle Programmdurchläufe hohe Rücklaufquoten (85%). Insofern spiegeln die Evaluierungsergebnisse die Qualität der Inhalte und Organisation wider.

Ergebnisse

Mit gut 20.000 Schülerinnen und Schülern und mehr als 2.500 Lehrkräften (Stand März 2016), die die 14 Programme der SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz und die 14 begleitenden Lehrfortbildungen besucht haben, beweist das Projekt eine große Breitenwirkung und ist in der Berliner Schullandschaft ein stark nachgefragtes außerschulisches Angebot. Lehrkräfte, die die SchülerUni seit Jahren besuchen, stellen mittlerweile auch ihre Best-Practice-Beispiele in den Lehrer_innenfortbildungen vor.

Kernprinzipien

- BNE als didaktisches Konzept für alle Workshops + Fortbildungen
- Partizipation durch Methodenvielfalt
- Lernen an authentischen Lernorten der Universität (indoor/outdoor)
- Perspektivenvielfalt durch inter- und transdisziplinäre Ausrichtung
- Anerkannte BNE-Lehrer_innenfortbildungen (durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft)
- Evaluierung der Workshops und Trainings zur Qualitäts-sicherung
- Regelmäßige Netzwerktreffen und „Train-the-Trainer“-Schulungen
- Einbindung von Studierenden (über Werkverträge) in das Organisationsteam
- Konzeption von SchülerUni-Workshops durch Lehr- amtsstudierende in Seminaren der Politikdidaktik (wird mit ECTS-Punkten angerechnet), FB Politik- und Sozial wissenschaften
- Lokale, nationale und internationale Gremienarbeit und Vernetzung

Implementierungsstrategie

Die SchülerUni gehört mit seiner 10-jährigen Projektgeschichte zu den BNE-Pionieren. Das Projekt befindet sich in der vierten Projektphase und wurde über die Jahre international, national, regional und lokal gefördert.

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung der SchülerUni Nachhaltigkeit und Klimaschutz Lernen dar:

2005–2006: Pilotprojekt „SchülerUni Energie und Klima T+20“ (finanziert durch das BMUB).

2008–2011: Europäisches Forschungsprojekt „Schools@ University Climate and Energy (SAUCE)“ in Kooperation mit sechs internationalen Universitäten. Gefördert über das Programm „Intelligent Energy Europe“ der Europäischen Kommission.

2011–2015 und 2015–2020: „SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz“: Als Bildungsmaßnahme wurde die SchülerUni 2010 in die Klimaschutzvereinbarung zwischen zwischen dem Land Berlin, der FUB und der Senatsverwaltung und Umwelt aufgenommen. Diese Rahmung ebnete den Weg für Kooperationsverträge zwischen dem FUB/FFU sowie den Klimaschutzpartnern des Landes Berlin (BSR, GASAG, BWB).

Auszeichnungen 2011 – 2015:

- *2009/2010, 2011/2012 und 2013/14:* Auszeichnungen als „Offizielles Projekt der UN-Weltdekade Bildung für nachhal-tige Entwicklung“
- *2012:* „Ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt“
- *2013:* Qualitätssiegel „Werkstatt N“ durch den Rat für Nach-haltige Entwicklung der Bundesregierung.

Folgende Herausforderungen hat das FFU bei der Implemen-tierung zu bewältigen:

- Schaffung und kontinuierliche Optimierung eines Orga-nisationsrahmens, Projektmanagements und Monitorings
- Akzeptanzschaffung für das Format in Universität, For-schung, Lehre, Schule und Land Berlin
- Aufbau eines akademischen und regionalen Partner- und Bildungsnetzwerks
- Übersetzung der komplexen Thematik in zielgruppenorien-tierte BNE-Workshops
- Sicherstellung der Kontinuität des außerschulischen Lern-ortes durch Finanzierung

Erfahrungsbericht

Die Lehrerin Corina Franke schildert in einem Artikel des Tagesspiegels am 14.4.2016 ihre Erfahrungen: „Die Kinder waren immer begeistert. Sie tüfteln, basteln, spielen, erkennen, probieren aus, können sogar kosten, diskutieren, be-gründen, stellen vor, ziehen Schlussfolgerungen und vieles

mehr.“ Aus pädagogischer Sicht sei die SchülerUni mit nichts vergleichbar: „Nirgendwo wird den Schülern in so vielfältigen Workshops und Mitmachvorlesungen die Problematik im Umgang mit unseren immer knapper werdenden Ressourcen nähergebracht und nirgendwo werden die Folgen unseres Handelns für die Umwelt eindrücklicher aufgezeigt als in der SchülerUni“. Die Universität als außerschulisches Lernort und das Lernen mit und von außerschulischen Partnern spielt für die Grundschüler_innen eine große Rolle, so die Lehrerin: „An diesem Ort mit Fachleuten gemeinsam zu lernen, macht die Schüler deutlich aufnahmebereiter. Eine nachhaltige Lebensweise oder eine Änderung der bisherigen kann nicht von oben verordnet werden, sondern muss durch Wissen und Einsicht entwickelt werden [1].“



„Ich finde gut, dass Kinder als Problemlösende ernst genommen werden. Für mich als Künstlerin ist es sehr spannend zu sehen, wie inhaltlich und methodisch bei der SchülerUni die Themen behandelt werden. Hier lernen Lehrende und Schüler gleichermaßen, was es bedeutet fächerübergreifend und interdisziplinär zu arbeiten.“ so die Berliner Künstlerin Ev Pommer in einem Interview 2016.



Weiterführende Informationen

[1] www.tagesspiegel.de/themen/freie-universitaet-berlin/30-jahre-forschungszentrum-fuer-umweltpolitik-ffu-lernen-fuer-eine-zukunftsfaehige-welt/13454284.html

Website FFU:

www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/ffu/index.html

Publikationen zur SchülerUni:

www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/ffu/aktuelle-publikationen/index.html?author=Braun-Wanke

Filmportrait zur SchülerUni:

www.fu-berlin.de/sites/schueleruni/ueber_uns/film_schueleruni2016/index.html

Kontakt

Institution: Freie Universität Berlin, Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU)

Bereich: Lehre, Forschung, Outreach

Initiatorin: Karola Braun-Wanke, Projektleitung am FFU

Ansprechpartnerin: Karola Braun-Wanke, Projektleitung +49 (0)30 83 85 15 99

k.braun-wanke@fu-berlin.de

www.fu-berlin.de/sites/schueleruni





©Universität Erfurt

Studium Fundamentale Nachhaltigkeit

Universität Erfurt

Das Studium Fundamentale Nachhaltigkeit ist ein von Studierenden selbstorganisiertes Seminar. Es verfolgt das Ziel, Studierenden eine praktische Auseinandersetzung mit dem Konzept nachhaltiger Entwicklung zu ermöglichen. Neben einer thematisch einführenden Ringvorlesung stellen mit Praxispartner_innen durchgeführte Projekte den Kern der Veranstaltung dar.

Kontext

Nach dem kurzzeitigen Scheitern eines Pilotprojekts Studium Fundamentale (StuFu) Nachhaltigkeit im Jahr 2004 wurde die Idee 2006 von der Studierenden-Gruppe AG Nachhaltigkeit wieder aufgegriffen. Seit 2007 findet nun jedes Semester die Lehrveranstaltung Nachhaltigkeit im Rahmen des StuFu statt. Sie wird von einer wechselnden Gruppe von fünf bis sieben Studierenden organisiert (Orga-Team). Betreut wird die Lehrveranstaltung von drei bis vier (akademischen) Mentor_innen, die bei der Erarbeitung der Ringvorlesungen und der Betreuung der Praxispartner_innen mitwirken und denen die Benotung u.a. der Reflexionsberichte der Studierenden obliegt.

Das StuFu ist ein verpflichtender Teil aller Bachelorstudiengänge an der Universität Erfurt. Mindestens 30 Leistungspunkte (LP) müssen dabei absolviert werden. Ziel des Studium Fundamentale ist es, „spezifische methodisch

interdisziplinäre Grundlagen zu erlernen und Kompetenzen zu entwickeln, den Horizont zu erweitern, über den Tellerrand zu schauen sowie zu streiten, um gemeinsam voranzukommen.“ Neben Seminaren, die von zwei Vertreter_innen unterschiedlicher akademischer Disziplinen organisiert und angeboten werden, stellen durch Studierende selbstorganisierte Lehrveranstaltungen dabei ein weiteres, bewusst gefördertes Handlungsfeld dar. Ein Angebot in diesem Handlungsfeld ist das StuFu Nachhaltigkeit.

Studium Fundamentale Nachhaltigkeit

Ziele

- Auseinandersetzung auf einer praktischen Ebene mit dem Konzept nachhaltiger Entwicklung
- Sensibilisierung und Umsetzung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen
- Fördern von Eigeneinsatz, Engagement und Verantwortungsübernahme als Teil der Persönlichkeitsbildung
- Leisten eines aktiven Beitrags zu einer nachhaltigen Entwicklung
- Blick über den universitären Tellerrand

- Diskussion über die Möglichkeiten der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an Bildungseinrichtungen sowie Einrichtungen und Vereinen der Zivilgesellschaft in Erfurt
- Dialog zwischen Studierenden und Lehrenden, Bürger_innen auf der Basis konkreter gesellschaftlich relevanter Frage- und Problemstellungen

Strukturen und Inhalte

Das ein Semester dauernde Seminar setzt sich aus drei Ringvorlesungen, der Projektfindung, der Projektplanung und -durchführung sowie der Projektreflexion zusammen. Die Projektarbeit folgt konzeptionell dem Ansatz des „Service Learning“: Studierende erwerben durch praktische Erfahrungen in gesellschaftlich relevanten Projekten und deren Reflexion fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen. Zugleich wird auch auf Seiten der Praxispartner_innen neues Wissen geschaffen, so dass auch für sie ein gesellschaftlicher Nutzen entsteht. Zentrale Veranstaltungen zur Diskussion und Reflexion der Projektarbeit sind dabei das Gipfeltreffen und die Projektmesse.

Ringvorlesungen: Im Zuge der drei Ringvorlesungen werden verschiedene Dimensionen von nachhaltiger Entwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung betrachtet. Sie sollen eine theoretische Grundlage für die Teilnehmenden entlang der fünf Ebenen nachhaltiger Entwicklung – Ökologie, Ökonomie, Soziales, Kultur, Politik – schaffen. Die Vorlesungen finden öffentlich statt und sind damit frei zugänglich. Eingeladen werden dazu Professor_innen sowie externe Redner_innen.

Projektfindung und Gipfeltreffen: Die Praxispartner_innen stellen sich in einem Projektworkshop den Teilnehmenden vor, erläutern ihre Arbeit, stellen erste Projektideen vor und geben die Möglichkeit, diese Projektideen zu besprechen. Alternativ bringen Studierende eigene Projektvorschläge ein. In den nächsten Wochen folgt die Konkretisierung dieser Ideen sowie erste Planungen an einem Projekt. Diese werden dann beim sogenannten Gipfeltreffen den anderen Teilnehmenden vorgestellt und diskutiert. Neben Projekten mit Praxispartner_innen können auch eigene Ideen umgesetzt werden. Beispiele für die Projekte werden unter „Ergebnisse“ angeführt.

Projektmesse: Die Projektmesse stellt den Abschluss des Semesters. Die Teilnehmenden präsentieren und reflektieren ihre Projekte und Ergebnisse im öffentlichen Rahmen und tragen sie damit aus der Universität hinaus.

Wissenschaftlicher Reflexionsbericht: Der Lern- und Erfahrungsprozess der Teilnehmenden während des Semesters wird schließlich individuell in einem Bericht reflektiert. Dabei soll sich nicht nur mit dem Projektverlauf und mit dem eigenen Entwicklungsprozess kritisch auseinandergesetzt werden, sondern auch mit den thematischen Hintergründen nachhaltiger Entwicklung. Dieser Bericht stellt zusammen mit der Präsentation der Projekte die Prüfungsleistung dar.

Organisiert wird die Lehrveranstaltung von Studierenden, welche dafür ebenfalls Leistungspunkte (LP) erhalten. Diese Gruppe aus fünf bis sieben Studierenden wird von Dozent_innen unterstützt, welche die Rolle von Mentor_innen einnehmen und die Prüfungsleistung abnehmen.

Ergebnisse

In den letzten Jahren wurden zwei Veröffentlichungen von Seiten der Organisator_innen herausgegeben, die einen tieferen Einblick in das Projekt erlauben. Aus dem Jahr 2010 stammt eine Broschüre, die einen Überblick über die Veranstaltung gibt, und aus dem Jahr 2013 eine sogenannte Best-Practice-Broschüre, die zwölf im Sommersemester desselben Jahres durchgeführte Projekte detailliert vorstellt [1].

Werden durch das Seminar pro Semester um die 50 Studierenden als Teilnehmende und bis zu sieben als Organisator_innen erreicht, multipliziert sich die Reichweite durch die durchgeführten Projekte um ein Vielfaches. So reichte die Spannweite der Personen, an die sich die Projekte aus dem Sommersemester 2013 richteten, von klar definierten Größen wie einzelnen Schulklassen oder -stufen bis hin zu allen interessierten Bürger_innen in Erfurt oder weltweit.

Das Projekt ist in den Jahren 2008/2009 und 2011/2012 als Modellprojekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet worden [2]. Zudem wurde das Projekt im Juni 2012 im Rahmen des Deutschen Aktionstages Nachhaltigkeit mit einem Preisgeld in Höhe von 300 Euro ausgezeichnet.

Kernprinzipien

- Organisiert von Studierenden
- Zugänglich für Studierende aller Fachrichtungen im Rahmen des Studium Fundamentale
- Zusammenarbeit mit Praxispartner_innen aus Bildungsinstitutionen, Zivilgesellschaft, Unternehmen und Stadtverwaltung
- Aufbereitung des Wissens für eine breite Öffentlichkeit
- Verbindung von theoretischem Wissen, praktischer Umsetzung und systematischer Reflexion entlang von Qualitätskriterien einer BNE
- Entwicklung und Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Gestaltungskompetenz
- Anrechenbarkeit der Leistungspunkte für Teilnehmende sowie Organisator_innen

Implementierungsstrategie

Das Projekt Nachhaltigkeit im Studium Fundamentale an der Universität Erfurt beruhte zunächst gänzlich auf dem Engagement einzelner Personen. Sie waren es, die diese Veranstaltung jedes Semester vorbereitet, organisiert und umgesetzt haben. Nicht zuletzt waren sie auch für die Werbung und Außendarstellung in einem universitären und außer-universitären Feld verantwortlich. Diese Situation hat sich sowohl verstetigt, verändert als auch intensiviert durch einen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung 2011 ausgeschriebenen Wettbewerb zur Förderung von lokalen Bildungs- und Kompetenznetzwerken. Durch Förderung des BMBF hat sich 2012 das InnoNet BNE gegründet. Dieses Innovationsnetzwerk BNE vereint Akteure aus den Erfurter Hochschulen (Universität und Fachhochschule), Vertreter_innen der Orga-Teams, also der Studierenden, und Vertreter_innen der unterschiedliche Praxispartner_innen. Das InnoNet sichert nicht nur Kontinuität zwischen den einzelnen Akteursgruppen, sondern ermöglicht auch leichte Abstimmung, Kooperation, Verlässlichkeit und die flexible Steuerung von auftretenden Schwierigkeiten. Außerdem ist das Netzwerk auf Ausweitung eingestellt und kann (wie die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben) problemlos neue Praxispartner_innen integrieren.

Dadurch ist das InnoNet BNE und damit auch das Studium Fundamentale Nachhaltigkeit zu einem festen Bestandteil des Erfurter Lehr- und Lernangebotes geworden, das über die Grenzen der Universität in die Bürgergesellschaft ausstrahlt und dort auch wahrgenommen wird. Gleichwohl bleibt auch weiterhin gültig (und wichtig), dass ohne den Einsatz einzelner Personen das Studium Fundamentale Nachhaltigkeit nicht denkbar wäre. Gerade deshalb wäre eine bessere Institutionalisierung durch die Hochschulen, etwa durch kleine Stellenkontingente, durchaus hilfreich.

Erfahrungsbericht

Alle Beteiligten im Studium Fundamentale Nachhaltigkeit und im InnoNet BNE an der Universität Erfurt haben gelernt – voneinander und miteinander. Das ist der große Gewinn dieser Kombination aus Hochschule, Zivilgesellschaft und Wirtschaft, aus Theorie und Praxis, aus Lehren/Lernen und Umsetzen. Alle Beteiligten bekommen im Laufe des Semesters andere Perspektiven geboten und erfahren eine Anreicherung und Ausweitung der eigenen Sichtweisen.

Studierende, die oftmals nur diffuse Vorstellungen von Nachhaltigkeit haben, erkennen die verschiedenen Facetten und Verknüpfungen dieses Konzepts, seine Erschließungskraft und Fruchtbarkeit. Vor allem aber wird sichtbar, wie eine kluge Heuristik zu einem verantwortungsvollen Handeln im Hier und Jetzt anleiten kann. Studierende wie Praxispartner_innen sehen und erfahren, welchen Beitrag das eigene Handeln in (vermeintlich) kleinen Vor-Ort-Projekten zur nachhaltigen Gestaltung unserer Welt leisten kann. In unterschiedlichen Arenen (Konferenzen, Tagungen,

Netzwerke der Universitäten zum Service Learning) versuchen wir zudem, unser Konzept anzubieten, zu empfehlen und mit neuen Ideen anzureichern.

Weiterführende Informationen

[1] www.uni-erfurt.de/projekt-innovationsnetzwerk-bne

[2] <http://www.dekade.org/datenbank/index.php?d=g&gType=11&gid=1377&hLite>

Übersicht der Projekte aus den Semestern des Jahres 2014
www.uni-erfurt.de/projekt-innovationsnetzwerk-bne/projekte-des-stufu-nachhaltigkeit/

HOLLSTEIN, B.; TÄNZER, S.; THUMFART, A. (Hrsg.), (2013): InnoNet Bildung für nachhaltige Entwicklung. Gemeinsam Nachhaltigkeit gestalten: Das Innovationsnetzwerk BNE und das Studium Fundamentale Nachhaltigkeit als Impulsgeber für vernetztes Handeln, Erfurt; download:
www.uni-erfurt.de/fileadmin/public-docs/InnovationsnetzwerkBNE/INB_eBook-1-1.pdf

Zur Nachhaltigkeit an der Universität Erfurt, zu verschiedenen Projekten, etwa Ökoprofit, siehe: www.uni-erfurt.de/de/nachhaltigkeit/oekoprofit/

THUMFART, A. (2014): Studium fundamentale: Sustainability. Projektarbeit im Geflecht Universität, Stadt und Praxispartnern, in: Gutenberg Lehrkolleg (GLK) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Hrsg.), Teaching is Touching the Future – Emphasis on Skills, Bielefeld 2014, S. 243-254.

SINGER-BRODOWSKI, M.; HASSELKUSS, M.; BLIESNER-STECKMANN, A.; BAEDCKER, C. (2014): Netzwerke der Bildung für nachhaltige Entwicklung als soziale Innovation in der Stadt- und Regionalentwicklung. In: Planung neu denken online, H. 2 (12 Seiten). www.planung-neu-denken.de

Kontakt

Institution: Universität Erfurt

Bereich: Lehre, Outreach

Initiator_innen: Studierenden-Gruppe AG Nachhaltigkeit; Organisation durch Studierende; Institutionalisierung im Studienplan

Ansprechpartner_innen: Prof. Dr. Alexander Thumfart, alexander.thumfart@uni-erfurt.de

Manja Apfelstädt, M.A.

+49 (0)361 7 37 50 46

stufu@uni-erfurt.de

www.uni-erfurt.de/nachhaltigkeit/studium-fundamentale-sustainability/



Projektseminar Nachhaltigkeit Lehren Lernen

Pädagogische Hochschule und Universität Heidelberg

Im Projektseminar „Nachhaltigkeit lehren lernen“ werden Lehramtskandidat_innen zu „Nachhaltigkeits-Coaches“ ausgebildet. Vermittelt werden Grundlagen zur Nachhaltigkeit, zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, sowie Fachwissen zum Klimawandel als exemplarisches nachhaltigkeitsrelevantes Thema. Das fachliche und methodische Wissen setzen die Studierenden im Team-Teaching in schulische Lehr- oder Projekteinheiten an Partnerschulen um.

Kontext

Das Projektseminar „Nachhaltigkeit lehren lernen“ wird seit dem Sommersemester 2014 in einer hochschulübergreifenden Kooperation von Pädagogische Hochschule und Universität Heidelberg durchgeführt. An der Pädagogischen Hochschule erfolgt die Organisation durch das Interdisziplinäre Institut für Naturwissenschaft, Technik und Gesellschaft (NTG-Institut), das seit 2011 seinen Schwerpunkt im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) setzt. Seitens der Universität Heidelberg ist das Heidelberg Center for the Environment (HCE) für die Konzeption und

Umsetzung des Seminars verantwortlich. Das HCE vernetzt die umweltbezogenen Aktivitäten aus Natur-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Forschung, Lehre und Kommunikation an der Universität Heidelberg.

Initiiert wurde das Seminar durch die Ausweitung der Zusammenarbeit zwischen dem NTG-Institut auf Seite der Pädagogischen Hochschule und dem HCE der Universität in BNE-relevanten Fragestellungen, vor allem durch die Initiative von Prof. Siegmund (Leiter des NTG-Institutes der Pädagogischen Hochschule Heidelberg) und Dr. Vollweiler (Geschäftsführerin des HCE).

Das Seminar steht für Studierende aller Lehramtsstudiengänge beider Hochschulen – von der Grundschule bis zum Gymnasium – offen. Das Seminar wird an der Pädagogischen Hochschule im Übergreifenden Studienbereich (ÜSB) als Wahlpflichtangebot im Bereich „gesellschaftliche Verantwortung“ angeboten und steht somit für Studierende aller Fachrichtungen offen. An der Universität Heidelberg ist das Seminar im Wahlpflichtbereich des Lehramtsstudiums in Geographie verankert; darüber hinaus steht es Studierenden aller Fachrichtungen offen.

Projektseminar Nachhaltigkeit Lehren Lernen

Ziele

Studierende aller Lehramtsstudiengänge beider Hochschulen sollen mit dem Konzept der BNE vertraut gemacht werden und erfahren, wie sie entsprechende Konzepte und Inhalte im Unterricht anwenden können. Vermittelt werden darüber hinaus Kompetenzen im Bereich der vernetzten Zusammenarbeit mit Schulen in der Region, die im Rahmen des von Pädagogischer Hochschule, Universität und „Junger Uni“ initiierten „Kooperationsclusters Nachhaltigkeit“ vernetzt sind. Zudem sollen die Studierenden nach dem Seminar über die Bereitschaft und Fähigkeit verfügen, die nötig sind, um die sie umgebende Realität in Hinblick auf Aspekte der Nachhaltigkeit zu hinterfragen, nicht nachhaltige gesellschaftliche Prozesse zu erkennen und nachhaltige Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Durch die enge Verbindung von Fachwissen aus verschiedenen nachhaltigkeitsrelevanten Themenfeldern und methoden-didaktischen Kompetenzen im Kontext der Vermittlung von BNE sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden, theoriebasiertes Wissen direkt in die Schulpraxis zu überführen und im Sinne der BNE handlungsorientiert und erlebbar umzusetzen.

Strukturen und Inhalte

Die Studierenden beider Hochschulen werden im Seminar in die Grundlagen der Nachhaltigkeit und der BNE eingeführt. Den ersten Seminartag gestalten dabei im Wesentlichen die Dozierenden der Abteilung Geographie im Rahmen des interdisziplinären NTG-Instituts der Pädagogischen Hochschule. Neben den Grundlagen der Nachhaltigkeit und der nachhaltigen Entwicklung erarbeiten sich die Studierenden praxisnah verschiedene Methoden, die für das Vermitteln BNE-relevanter Themen von Bedeutung sind. Darüber hinaus umfasst der erste Seminartag eine kurze Einarbeitung in die neuen Bildungspläne, die in Baden-Württemberg zum Schuljahr 2016/17 in Kraft treten und BNE als übergreifende Leitperspektive des Unterrichts umfassen. Am zweiten Seminartag, der maßgeblich von den Dozierenden des HCE der Universität Heidelberg gestaltet wird, erarbeiten sich die Studierenden Grundlagen auf dem Gebiet des Klimawandels. Dabei werden verschiedene Aspekte von den physikalischen und ökologischen über die ökonomischen bis hin zu gesellschaftlichen und kulturellen Dimensionen des Klimawandels betrachtet und Methoden, wie ein bereits zuvor theoretisch vorgestelltes Planspiel, praktisch angewandt. Im Anschluss an die erste Blockveranstaltung bereiten die Studierenden eine Unterrichtsstunde zum Thema Nachhaltigkeit an verschiedenen Schulen des eigens dafür gegründeten „Kooperationsclusters Nachhaltigkeit“ vor. In einer weiteren Sitzung werden die Unterrichtsentwürfe durch die Studierenden vorgestellt und gemeinsam mit allen Seminar teilnehmer_innen ausführlich besprochen. Die Unterrichtsentwürfe werden im Anschluss noch einmal überarbeitet und dann in der Praxis durchgeführt. Die Lehr-

kräfte an den Partnerschulen begleiten das Projekt intensiv durch Feedbackrunden mit den Studierenden während der gesamten Praxisphase. Inhaltliche Schwerpunkte der praktischen Umsetzung und Erprobung der Unterrichtseinheiten in den Schulen sind verschiedene nachhaltigkeitsrelevante Fragestellungen wie Klimawandel, erneuerbare Energie oder Konsum.



Seit Sommer 2014 werden pro Semester etwa 15 Lehramtsstudierende der Pädagogischen Hochschule und der Universität Heidelberg in BNE-Projektseminaren zu „Nachhaltigkeits-Coaches“ ausgebildet. Insgesamt konnten so bereits etwa 70 Studierende aller Lehramtsstudiengänge und unterschiedlicher Fächer beider Hochschulen erreicht werden. Als schulische Praxispartner sind fünf Partnerschulen des regionalen „Kooperationsclusters Nachhaltigkeit“ eingebunden, die für die Umsetzung und Erprobung der BNE-relevanten Unterrichtseinheiten der Studierenden dienen.

Es wurde eine konkrete und strukturierte Zusammenarbeit zwischen dem interdisziplinären NTG-Institut der Pädagogischen Hochschule und dem HCE der Universität Heidelberg etabliert, die u.a. durch zusätzliche gemeinsame Lehrer_innenfortbildungen zur BNE ein kooperatives BNE-Colloquium etc. inzwischen über das BNE-Projektseminar hinaus reicht. BNE und BNE-relevante Themen mit Praxisbezug in der Lehramtsausbildung konnten somit an beiden Hochschulen strukturell dauerhaft implementiert werden. Im Rahmen der neuen BA-Studienordnung für die Lehrämter an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg werden die BNE-Seminare im Rahmen des entsprechenden Wahlpflichtbereichs im ÜSB zukünftig zusätzlich prüfungsrelevant.

Kernprinzipien

- Zugänglich für Studierende aller Lehramtsstudiengänge (von der Grundschule bis zum Gymnasium) unabhängig von Studienfach und Semester an der Pädagogischen Hochschule und der Universität Heidelberg
- Team-Teaching-Ansatz durch Dozierende der Fachdidaktik (NTG-Institut) und der Fachwissenschaft (HCE) im Projektseminar selbst
- Team-Teaching-Ansatz bei den Unterrichtsstunden, die durch zwei Studierende gehalten werden
- Angebot im ÜSB als Wahlpflichtangebot im Bereich „gesellschaftliche Verantwortung“
- Aufzeigen der vielfältigen interdisziplinären Einsatzmöglichkeiten BNE-geleiteter Unterrichtskonzepte über die ganze Bandbreite des Fächerspektrums hinweg
- Vertiefung des Gelernten durch „Lernen-durch-Lehren“: die Studierenden vermitteln die im Projektseminar erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten an Schüler_innen im praktischen Unterricht und vertiefen dadurch ihre eigenen Kenntnisse auf dem Gebiet der BNE
- Gründung des „Kooperationsclusters Nachhaltigkeit“, das Praxisschulen für die Unterrichtsbesuche stellt und einen Austausch zwischen Lehrkräften und Mitarbeiter_innen der Pädagogischen Hochschule und der Universität Heidelberg zu BNE-relevanten Fragestellungen ermöglicht.

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung des Projektseminars „Nachhaltigkeit Lehren Lernen“ dar:

Herbst 2013: Gründung des Kooperationsclusters Nachhaltigkeit - Intensive Kooperation zwischen dem interdisziplinären NTG-Institut der Pädagogischen Hochschule und dem HCE der Universität Heidelberg

Sommersemester 2014: Pilot-Veranstaltung des Projektseminars

Sommersemester 2015: Implementierung der optimierten Lehrkonzepte und -inhalte

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Intensivierung der Kooperation zwischen dem NTG-Institut und HCE, initiiert durch Prof. Siegmund und Dr. Vollweiler

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- An der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wird das Seminar im ÜSB angeboten. Da das Seminar als Wahlpflichtveranstaltung angeboten wird, erhalten die Teilnehmenden keine Leistungsbescheinigung. Dadurch kommt es immer wieder zu einer hohen Fluktuation seitens der Studierenden, auch während der Veranstaltung. Durch die Einführung der neuen Studienordnung zum Wintersemester 2015/16 ist die Verpflichtung der Studierenden aufgrund der Prüfungsrelevanz des ÜSB größer, so dass eine Teilnahme am kompletten Seminar verpflichtend für den Erhalt eines Leistungsnachweises ist.
- Auf Seite der Universität Heidelberg gestalten sich die formale Verankerung des Seminars im Studium und dadurch die Anrechenbarkeit für die Studierenden schwierig. Dadurch konnten bislang im Wesentlichen nur Lehramtsstudierende der Geographie erreicht werden.

Erfahrungsbericht

Das Seminar wird von den Studierenden gerne besucht. Als besonders positiv wird dabei in regelmäßigen Evaluierungen angegeben, dass neben der theoretischen Vermittlung von Kenntnissen rund um BNE und Klimawandel, die praktische Anwendung des Gelernten in den Vordergrund gerückt wird, wie dies beispielsweise am zweiten Seminartag in Form von Planspielen der Fall ist. Auch die Vorbereitung der Unterrichtsstunden wird von den Studierenden als positiv empfunden. Gerade die Studierenden, die bislang keine oder nur wenige Unterrichtserfahrung haben, empfinden dies als bereichernd. Im Anschluss an die in den Praxisschulen gehaltenen Unterrichtsstunden erfolgt eine kurze schriftliche Selbstreflexion. Viele Seminarteilnehmer_innen äußern sich darin positiv hinsichtlich ihrer guten Erfahrungen im Unterricht.

Weiterführende Informationen

Interdisziplinäres Institut für Naturwissenschaften, Technik und Gesellschaft an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

www.ph-heidelberg.de/interdisziplinaeres-institut-fuer-naturwissenschaften-technik-gesellschaft.html

BNE am Heidelberg Center for the Environment (HCE)
www.hce.uni-heidelberg.de/studium_bildung/bne.html

Kontakt

Institution: Pädagogische Hochschule Heidelberg und Universität Heidelberg

Bereich: Lehre

Initiator_innen: Mitglieder des Interdisziplinären Instituts für Naturwissenschaften, Technik, Gesellschaft (NTG-Institut), Pädagogische Hochschule Heidelberg und des Heidelberg Center for the Environment (HCE), Universität Heidelberg

Ansprechpartner_innen: Prof. Dr. Alexander Siegmund, Pädagogische Hochschule Heidelberg

+49 (0)6221 47 77 71

siegmund@ph-heidelberg.de

Dr. Nicole Vollweiler, Heidelberg Center for the Environment (HCE) an der Universität Heidelberg

+49 (0)6221 54 65 30

nicole.vollweiler@iup.uni-heidelberg.de

www.hce.uni-heidelberg.de





ZukunftGestalten@HM

Hochschule für Angewandte Wissenschaften München

Das Projekt zielt auf die Entwicklung von Gestaltungskompetenz im Rahmen eines transdisziplinären Lehrformats. Gleichzeitig soll durch die Kooperation mit externen Partnern_innen aus Gesellschaft und Politik ein konkreter Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung auf lokaler Ebene geschaffen werden.

Kontext

Das Projekt wird an der Hochschule München (HM) durch das Team BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) der Hochschule München, den Vizepräsidenten für Innovation und Qualität der Wissenschaftlichen Lehre und engagierte Lehrende aus unterschiedlichen Fakultäten umgesetzt. Das Projekt ist das Ergebnis eines mehrjährigen Innovationsprozesses im Bereich BNE an der HM.

ZukunftGestalten@HM

Ziele

Das Projekt zielt auf die Entwicklung von Gestaltungskompetenz im Rahmen eines transdisziplinären Lehrformats.

Gleichzeitig soll durch die Kooperation mit externen Partner_innen aus Gesellschaft und Politik ein konkreter Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung auf lokaler Ebene geschaffen werden (Impact).

Strukturen und Inhalte

Strukturell orientiert sich die Veranstaltung am unten dargestellten Ablauf. Die Inhalte speisen sich aus einem Rahmenthema aus dem Bereich „Nachhaltige Entwicklung“. Zu diesem Rahmenthema bringen externe Projektpartner_innen aus Stadt und Region konkrete Frage- und Problemstellungen ein. So war beispielsweise im Sommersemester(SoSe) 2015 das Rahmenthema „Future City“, und Kooperationspartner war das Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München. Im SoSe 2016 ist der Kooperationspartner die Europäische Metropolregion München e.V. und das Rahmenthema ist „Mobilität in der Europäischen Metropolregion München und ihren Teilläufen“. Insgesamt haben 34 Städte und Kommunen dazu Frage- und Problemstellungen eingereicht. Im SoSe 2016 haben interdisziplinäre studentische Gruppen neun dieser Themen bearbeitet. Die Gruppen wurden dabei jeweils von zwei Lehrenden als Coaches begleitet.

Ergebnisse

Das Projekt findet in seiner jetzigen Form jährlich jeweils im SoSe statt. Begonnen hat das Projekt in seiner jetzigen Ausgestaltung im SoSe 2015 mit etwa 65 Teilnehmer_innen. Konkret nahmen Studierende aus neun unterschiedlichen Fakultäten sowie Lehrende aus acht unterschiedlichen Fakultäten teil. Dabei wurden insgesamt zwölf Themen aus dem Bereich der Stadtentwicklung bearbeitet und deren Lösungsvorschläge in Form von E-Portfolios und einer Wanderausstellung sowohl den Bürger_innen im betroffenen Stadtteil als auch den Akteuren aus Politik und Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Die Wanderausstellung ist seit dem Projektende im Juli 2015 permanent aufgebaut und wurde bisher im Plantreff der Landeshauptstadt München sowie in der Mohr Villa ausgestellt. Angefragt ist die Ausstellung bereits durch die Volkshochschule München und den Bürger-treff des betreffenden Stadtquartier Milbertshofen.

Im SoSe 2016 nahmen ebenfalls etwa 65 Teilnehmer_innen teil. Die Studierenden aus neun unterschiedlichen Fakultäten wurden von Lehrenden aus acht unterschiedlichen Fakultäten betreut.

Der Erwerb von Gestaltungskompetenz: Ziel von ZukunftGestalten@HM ist der Erwerb von Gestaltungskompetenz zur BNE. Der inhaltliche Bezug wird im vorliegenden Konzept vor allem über die Lernsituation hergestellt. Im Folgenden sei dieser Bezug mit Blick auf „ZukunftGestalten@HM – Future City“, so der Titel des Projektseminars im SoSe 2015, herausgestellt:

Die Aufgabenstellung des Praxispartners ist in einen größeren Planungskontext eingebettet. Auf diese Weise wird Bezug genommen auf die Schlüsselkompetenz „Handeln im größeren Kontext“ und auf die Fähigkeit, vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen zu können. Mit dem inhaltlichen Bezug auf Stadtplanung und dem zugrundeliegenden „Handlungsraumansatz“ der Landeshauptstadt München werden die Studierenden mit einer Fülle überkomplexer und unvollständiger Information konfrontiert und können sich dabei selbstständig Konzepte und Bewertungskriterien erarbeiten und deren Tragfähigkeit in Versuchen erleben. Durch die selbstständige Spezifizierung der Aufgabenstellung sollen Erfahrungsräume für gemeinschaftliches Planen und Handeln und die damit verbundene Teilhabe an kollektiven Entscheidungsprozessen geschaffen werden. Einer der inhaltlichen Schwerpunkte von Zukunft-Gestalten@HM ist die Kompetenz zur disziplinübergreifenden Erkenntnisgewinnung, zu der auch die Reflexion der vorhandenen (fachspezifischen) Leitbilder gehört. Neben der o.g. fakultätsübergreifenden Zusammensetzung der Arbeitsgruppen wird dieser Schwerpunkt ferner durch die Betreuung realisiert. Betreut werden die Studierendengruppen (Teams) während des gesamten Arbeitsprozesses von Coaches unterschiedlicher Fakultäten, so dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit sowohl nach innen zu den anderen Teammitglieder als auch von außen durch ein interdisziplinäres Team an Coaches (Teamteaching) sichergestellt wird. In diesem Zusammenhang ließe sich noch eine Fülle an

Beziehungen zu anderen Kompetenzen herstellen. So ist das Konzept beispielsweise auf den didaktischen Prinzipien des selbstgesteuerten Lernens aufgebaut, entsprechend könnte die Fähigkeit zu eigenständigem Handeln ebenso zu den Lerngegenständen des Projekts gerechnet werden wie auch eine allgemeine Kommunikationskompetenz. Sie alle sind zur Bearbeitung eines solchen Projektauftrags notwendig, und werden im Verlauf eines solchen Projekts weiterentwickelt.

Kernprinzipien

Formal:

- ECTS-fähig
- Offen für Studierende aller Fakultäten und Semester

Organisatorisch:

- Zusammenarbeit mit Praxispartner_innen, die konkrete Themen aus dem Bereich der nachhaltigen (regional) Entwicklung einbringen
- Zusammenarbeit in interdisziplinären studentischen Kleingruppen
- Betreuung durch interdisziplinäre Coaching-Teams (Teamteaching)

Didaktische Grundprinzipien:

- Kompetenzorientiert
- Partizipationsorientiert: Aktive Beteiligung der Studierenden
- Selbstgesteuertes Lernen
- Arbeit mit anforderungstypischen Schlüsselsituationen

Implementierungsstrategie

Eine Gruppe engagierter Hochschullehrer_innen haben im SoSe 2012 die fakultätsübergreifende Lehrveranstaltung „Wieviel Grün ist drin?“ aus der Taufe gehoben. Das war der Startschuss für einen fakultätsübergreifenden Entwicklungs- und Lernprozess im Bereich BNE an der HM. Die systematische inhaltliche, methodisch-didaktische und auch organisatorische Verankerung mit den o.g. Ergebnissen wurden allesamt im Rahmen des BMBF-Projekts „ZUG – Für die Zukunft gerüstet“ (Förderzeichen 01PL11025) erarbeitet.

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Die Unterstützung durch den Vizepräsidenten für Innovation und Qualität der Wissenschaftlichen Lehre
- Das Bestehen von Ansprechpartner_innen in Form von BNE-Beauftragten in den einzelnen Fakultäten
- Das Bestehen personeller Ressourcen zur Umsetzung des Projekts in Form des BNE-Teams
- Das z.T. ehrenamtliche Engagement der beteiligten Lehrenden

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Implementierung eines hochschulweiten Zeitslots zur Durchführung interfakultativer Lehrformate
- Identifikation der curricularen Anknüpfungspunkte
- Erheblicher Organisationsaufwand aufgrund des umfangreichen Koordinationsbedarfs (studentische Gruppen, Praxispartner_innen, Lehrende, externe Interessierte, etc.)
- Etablierung einer angemessenen Infrastruktur, die die unterschiedlichen Ansprüche an Prüfungsleistungen, Form und Inhalt integrieren kann
- Eng damit verbunden ist die Einführung einer virtuellen Arbeitsplattform (Kursmanagementsystem, Lernplattform, Kollaborations- und Kommunikationssoftware, E-Portfoliosoftware, etc.), die die Durchführung und Koordination eines solch komplexen Lehrangebots überhaupt erst ermöglicht und die professionelle Unterstützung des E-Learning-Center an der HM erforderte.

Erfahrungsbericht

Etliche Elemente des Konzepts werden für andere Lehrformate übernommen. So startet im Wintersemester 2016/17 etwa ein neues Format an der Hochschule München, das den Aspekt „Planning for Real“ mit Planspielen verknüpft. Ein entsprechender Hinweis zu diesem geplanten Format ist in Kürze auf der Homepage der HM verfügbar.

Insgesamt besteht ein hohes Interesse von Seiten der Gesellschaft an den Arbeitsergebnissen der Studierenden. So wurde etwa die Posterausstellung zu den Projektergebnissen aus dem SoSe 2015 inzwischen im Plantreff München, der Informationsstelle der Landeshauptstadt München zu Themen der Stadtentwicklung, in der Volkshochschule München und an diversen anderen Ausstellungsorten präsentiert.

Auch in Fachforen und entsprechenden Netzwerken zu BNE stößt das Format auf reges Interesse.

Und was genau ist das Besondere an dem Format ZukunftGestalten@HM?

Zitate von Projektbeteiligten:

„[...], dass das Ganze interdisziplinär aufgezogen war, das heißt, dass man einfach mal die Möglichkeit hatte mit anderen Leuten zusammen zu arbeiten, den Horizont zu erweitern und nicht in seinen eingeschränkten Denkschemata zu arbeiten.“ Studentin

„[...], dass wir endlich mal die Möglichkeit hatten, unser graues Theoriewissen in der Wirklichkeit anzuwenden.“ Student

„Jede Fachdisziplin hat ja ihre Eigenheiten und ihre Abgrenzungsmechanismen. Und plötzlich wirft man sie auf einen Haufen und diese verschiedenen Weltbilder kommen zusammen.“ Prof. Dr. Dürr, FK 10

„[...] da gibt's natürlich Reibungspunkte, aber die zu überwinden ist ja auch irgendwie befriedigend.“ Student

„[...], die Zusammenarbeit mit der Stadt München.“ Studentin

Weiterführende Informationen

Überblick zu ZukunftGestalten@HM

www.hm.edu/allgemein/hochschule_muenchen/nachhaltigkeit_1/lehre_1/zukunftgestalten/index.de.html

Kontakt

Institution: Hochschule für Angewandte Wissenschaften München (HM)

Bereich: Lehre, Outreach

Initiator_innen: Team BNE (Prof. Dr. Ralf Isenmann; Dr. Sascha Zinn, Martina Pelz)

Ansprechpartner: Dr. Sascha Zinn

+49 (0)89 12 65 27 42

sascha.zinn@hm.edu

www.hm.edu/nachhaltigkeit





Sustainicum I

Universität für Bodenkultur Wien

In der Lehrveranstaltung Sustainicum I geht es darum, Nachhaltigkeit begreifbar zu machen. Nicht Faktenwissen und theoretische Modelle stehen im Vordergrund, sondern erfahrungsorientiertes Lernen durch Spiele, Übungen und Diskussionen. Dabei werden Kompetenzen erworben, die notwendig sind, um selber zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen und das im Studium erworbene Wissen im Sinne der Nachhaltigkeit einzusetzen.

Kontext

Die Universität für Bodenkultur (BOKU) nennt sich Universität des Lebens und ist durch ihre Studienfächer und Tradition eng an Themen der Nachhaltigkeit gebunden. Dennoch fehlte bislang eine Lehrveranstaltung, die eine Basis für das weitere Studium im Sinne der Nachhaltigkeit schafft. Das Zentrum für globalen Wandel und Nachhaltigkeit (gW/N) will Nachhaltigkeit an der BOKU institutionell voranbringen – sowohl im akademischen Bereich (Lehre und Forschung) als auch im täglichen Betrieb (Umweltmanagement). Das Zentrum ergriff daher die Initiative und bietet seit dem Wintersemester 2014/15 die Lehrveranstaltung Sustainicum I als freies Wahlfach an.

Sustainicum I

Ziele

Vor allem zu Beginn des Studiums soll Sustainicum I den Studierenden die Möglichkeit geben, Wissen und Erfahrungen aufzubauen, die sie durch den Rest des Studiums begleiten werden. Ziel der Lehrveranstaltung mit drei ECTS-Punkten ist, dass Erstsemestrige (Niedrigsemestrige):

- (Mit allen Sinnen) verstehen und erfahren, was Nachhaltigkeit ist,
- die Komplexität der großen gesellschaftlichen Herausforderungen verstehen und
- die Vielfältigkeit von Lösungsansätzen erkennen.

Langfristiges Ziel für das gW/N ist die Etablierung einer verpflichtenden Einführung in die Nachhaltigkeit für Studierende aller Studienrichtungen. Sustainicum I dient daher auch als Pilotlehrveranstaltung, um (1) interaktive Methoden zu erproben, die sich letztendlich auch für größere Studierengruppen eignen und (2) Studierende zu begeistern um so einen gewissen „Druck von unten“ zu erzeugen.

Strukturen und Inhalte

Umfang: sechs geblockte Anwesenheitstage

Ort: Seminargebäude der BOKU abseits der großen Standorte am Rande des Wienerwaldes.

Struktur:

- Einstiegstag mit Kennenlernen, Input zur Problematik der großen gesellschaftlichen Herausforderungen (z. B. Klimawandel, Ressourcenknappheit, Bevölkerungsentwicklung); Workshop zum Thema Fußabdruck, in dem die Studierenden einen ressourcenschonenden Lebensstil diskutieren
- Zwei-Tagesblöcke mit Theorien von Nachhaltigkeit sowie Basistexte; ausgewählte Grand Challenges; Systemdenken, -zusammenhänge, -mechanismen; Werte, Ethik; Bildung für nachhaltige Entwicklung

Darüber hinaus erarbeiten die Studierenden weitere Inhalte in drei Hausarbeiten z. B.: Teilespekte der großen gesellschaftlichen Herausforderungen; Systemzusammenhänge ausgewählter sozio-ökologischer Systeme; Analyse und Bearbeitung zentraler Nachhaltigkeitskompetenzen.

Der zusätzliche Zeitaufwand wird mit 30 Stunden angenommen. In einem anschließenden Kurstag werden die Ergebnisse der Hausarbeiten präsentiert, die Inhalte nochmals reflektiert und miteinander verbunden.

Die Lehrmethoden umfassen:

- Zwei zentrale Inputs (zwei mal eine Stunde),
- Interviews durch Studierende und Diskussionen mit Expert_innen (vier mal zwei Stunden),
- Spiele und Übungen (Ethik, Ressourcenknappheit, Systemmechanismen, exponentielles Wachstum, ökologischer Fußabdruck),
- Gruppendiskussionen,
- Reflexionsrunden und Feedback an Kolleg_innen, Vortragende, Diskussionpartner_innen und
- Ergänzende Inputs durch Videos

Die Leistungsfeststellung basiert auf drei Teilen: (1) Anwesenheitspflicht mit prüfungsimmanenter Charakter, (2) gewissenhaftes Ausfüllen der Reflexionsfragebögen und (3) Hausaufgaben und Gruppenarbeiten.

Ergebnisse

Aufgrund des anfänglich niedrigen Bekanntheitsgrades, fanden die ersten beiden Auflagen des Sustainicums mit

jeweils ca. 12 Studierenden statt. Im Folgejahr stieg die Anzahl der Teilnehmenden auf 50 (Wintersemester) bzw. 28 (Sommersemester) Studierende. Die Anmeldezahl lag in allen Fällen weit darüber, aufgrund der schwierigen zeitlichen Vereinbarkeit mit den zahlreichen Pflichtveranstaltungen mussten jedoch viele Studierende wieder absagen. 50 Studierende stellen aufgrund der räumlichen Gegebenheiten aktuell die Obergrenze einer sinnvollen Durchführung dar.

Das Feedback der Studierenden basierend auf den Antworten in den Reflexionsbögen zeigt den Erwerb von vielfältigen Nachhaltigkeitskompetenzen.

Kernprinzipien

- Vielfältige Lehrmethoden
- Geringer Anteil an Frontalunterricht (<15 %); im Vordergrund steht das Erleben
- Einbindung von Expert_innen aus der Universität zur organisationsinternen Bewusstseinsbildung
- Aktivierung und Selbstermächtigung der Studierenden
- Offen für Studierende aller Studienrichtungen
- Anrechenbar als freies Wahlfach mit drei ECTS-Punkten

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung von Sustainicum I dar:

Sommer 2014: Konzeption der Lehrveranstaltung durch Initiatorinnen

Wintersemester 2014/15: Zustandekommen eines ersten Durchgangs

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Nach der BOKU Nachhaltigkeitsstrategie soll jede_r Studierende der BOKU zumindest einmal im Laufe des Studiums komprimiert mit Nachhaltigkeit in Berührung kommen
- Professoren haben die Möglichkeit Lehrveranstaltungen ihrer Wahl anzubieten
- Gründung der Arbeitsgruppe BNE und Bearbeitung der Ziele aus der BOKU-Nachhaltigkeitsstrategie

Lehre

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Bisher haben hauptsächlich Studierende des Umwelt- und Bioressourcenmanagement die Lehrveranstaltung besucht. Damit erreichen wir zum großen Teil jene Studierenden, die thematisch ohnehin affin sind
- Unterschiedlicher Wissensstand der teilnehmenden Studierenden
- Entwicklung bewältigbarer und motivierender Hausübungen und Gruppenarbeiten

Erfahrungsbericht

Das Feedback der Studierenden gibt Energie und Mut, mit der Lehrveranstaltung weiterzumachen:

„Beim Zurückdenken drei Tage nach dem Seminarblock erinnere ich mich an immer mehr Dinge, an denen sich andere Lehrveranstaltungen meines Semesters weder methodisch noch inhaltlich in keiner Weise messen lassen. Auch wenn es anstrengende Tage waren – Weiter so, bitte!“

„Mir hat die Lehrveranstaltung sehr viel gebracht in Sachen Mut und sie hat mir ein reflektierenderes Bewusstsein gegeben.“

Diese beispielhaften Rückmeldungen ähneln einem großen Teil der Feedbacks. Die Auswertungen der inhaltlichen Rückmeldungen zeigen, dass die Studierenden zahlreiche Kompetenzen für nachhaltige Entwicklung erworben haben.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe BNE an der BOKU werden Möglichkeiten diskutiert, ähnliche Inhalte und Prinzipien auch in anderen Lehrveranstaltungen zu implementieren. Aktuell steht zur Diskussion, ausgewählte Inhalte in die Studieneingangs- und -orientierungsphase zu übernehmen.

Weiterführende Informationen

Sustainicum I greift unter anderem auf Lehrmaterialien und -module aus der Sustainicum Collection zurück. Auf dieser stetig wachsenden Onlineplattform finden sich Ressourcen zum freien Einsatz in Lehrveranstaltungen aus den vier Kategorien Bausteine, Lehrmethoden, Skripte und Lehrmodule. Im Gegenzug dazu ist jede_r herzlich eingeladen, eigene Beiträge auf dieser Plattform anderen Lehrenden zur Verfügung zu stellen: www.sustainicum.at

Kontakt

Institution: Universität für Bodenkultur (BOKU), Wien, Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit (gW/N)

Bereich: Lehre

Initiatorinnen: Prof. Helga Kromp-Kolb, Lisa Bohunovsky

Ansprechpartnerin: Lisa Bohunovsky,

+43 (0)1 4 76 54 77 05

lisa.bohunovsky@boku.ac.at

www.boku.ac.at/wissenschaftliche-initiativen/zentrum-fuer-globalen-wandel-nachhaltigkeit





© amenic181

Modul: Ethical Reflection on Food and Agriculture Universität Hohenheim / Universität Tübingen

Das interdisziplinäre Modul Ethical Reflection on Food and Agriculture möchte einen Raum schaffen, in dem Studierende ethisch relevante Themen der Ernährungs- und Agrarwissenschaft und der Wirtschaft identifizieren, über sie reflektieren und debattieren können, wobei zeitgleich die hierfür erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden.

Durch Gruppenarbeit, Gespräche mit geladenen Gästen, und durch das Führen eines Lerntagebuchs werden in dem wöchentlich stattfindenden semesterbegleitenden Seminar-Grundlagen und Anwendungen von ethischen Theorien sowie Methoden ethischer Reflexion erlernt. Der partizipative Charakter wird durch die Initiator_innen und dem Mitwirken des Student_innen- Vereins Food Revitalization and Eco-Gastronomic Society of Hohenheim (F.R.E.S.H. e.V.) sowie dem Beitrag von Studierenden bei der Auswahl der Themen und Gästen deutlich. Auch bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Moduls ist die Rückmeldung der Teilnehmenden ausschlaggebend.

Kontext

Seit 2010 wird das englischsprachige Ethik-Modul für Studierende der Agrarwissenschaften und verwandter Disziplinen

jedes Wintersemester an der Universität Hohenheim angeboten. Anfangs unter dem Namen „Ethics of Food and Nutrition Security“ und seit dem Wintersemester 2015/16 als „Ethical Reflection on Food and Agriculture“. Initiiert wurde dieses innovative, interdisziplinäre Lehr- und Lernkonzept vom gemeinnützigen Student_innen-Verein F.R.E.S.H. e.V., nachdem im Jahr 2008 der Weltagrarbericht veröffentlicht wurde. Seine Botschaft – „business as usual is no longer an option“ – wurde an der Universität Hohenheim während eines von F.R.E.S.H. e.V. organisierten Symposiums kontrovers diskutiert. Auf diesem Symposium wurde mehrfach der Bedarf nach zeitlichen und räumlichen Strukturen innerhalb des formellen Lehrplans der Fakultät Agrarwissenschaften festgestellt, die eine ethische Reflexion und Diskussion über die im Weltagrarbericht angesprochenen Themen ermöglichen würden. Die Vision des Moduls konnte F.R.E.S.H. e.V. in enger Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Gender und Ernährung (im Sommersemester 2015 abgelöst vom Fachgebiet Gesellschaftliche Transformation und Landwirtschaft) und dem Prorektor für Lehre der Universität Hohenheim sowie dem Ethikzentrum der Universität Tübingen in die Praxis umsetzen. Ausgezeichnet als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2012/13, setzen sich die beteiligten Partner_innen seit dem Wintersemester 2010/11 aus dem Fachgebiet 430b der Universität Hohenheim (Fachgebiet Gender und Ernährung bis WiSe

2014/15 bzw. Fachgebiet Gesellschaftliche Transformation und Landwirtschaft seit SoSe 2015), dem Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) an der Universität Tübingen und dem F.R.E.S.H. e.V. zusammen.

Modul Ethical Reflection on Food and Agriculture

Ziele

Das Seminar verfolgt das Ziel, junge Wissenschaftler_innen mit einer soliden Grundlage in interdisziplinärer Ethik auszustatten, bestehend aus Grundkenntnissen ethischer Theorie und Argumentation sowie der Anwendung von Werkzeugen zur Identifikation und Analyse möglicher Auswirkungen von Design und Governance von Ernährungs- und Agrarsystemen.

Strukturen und Inhalte

Inhaltlich ist das Modul in zwei Blöcke unterteilt:

1. Ethical Theory and Argumentation

Ein_e Expert_in (IZEW, Universität Tübingen) sensibilisiert die Teilnehmenden systematisch für anwendungsbezogene ethische Fragestellungen und vermittelt ihnen Grundlagen ethischer Theorien und Argumentation. Anschließend werden Struktur und Anwendungsmöglichkeiten einiger Werkzeuge für ethische Analyse (insb. die „Ethische Matrix“ nach Ben Mepham) erläutert. Während dieses Abschnitts werden Leitfragen als Hilfestellung für das Führen des Lernstagebuchs bereitgestellt.

2. Practicing Ethical Analysis and Argumentation

Die Teilnehmenden üben sich in der Anwendung des erworbenen Wissens in Gruppenarbeiten zu zwei Themenbereichen sowie anhand von Diskussionen mit wechselnden Gastdozent_innen zu diesen und weiteren Themen. Dabei geht es um konkrete Praxisbeispiele wie etwa Nahrungsmittelhilfe, gentechnisch modifizierte Organismen, Biokraftstoffe, oder auch unternehmerische Corporate Social Responsibility. Die Gastdozent_innen vertreten nach Möglichkeit verschiedene Sektoren aus Wissenschaft und Praxis. Während dieses zweiten Abschnittes führen die Teilnehmenden weiterhin ihre Lerntagebücher, können jedoch bestimmte Themen auswählen, über die sie reflektieren möchten.

Ergebnisse

Ein maßgeblicher Erfolg ist, dass dieses Seminar, das aus Initiative der Studierenden geboren wurde, seinen Weg in den formellen Lehrplan gemeistert hat und nach der erfolgten Ablösung des Fachgebiete Gender und Ernährung durch das neu geschaffene Fachgebiet Gesellschaftliche Transformation und Landwirtschaft weitergeführt wird. In der zurückliegenden Zeitspanne (WS 2010/11 bis WS 2015/16)

haben ca. 90 Teilnehmer_innen das Seminar erfolgreich abgeschlossen.

Bisher hat das Seminar rundweg positives Feedback der Teilnehmenden erhalten. Hauptsächlicher Gegenstand von Verbesserungsvorschlägen aus den Feedbackrunden war eine stärkere Verzahnung der Theorie- und Praxisblöcke. Trotz des derzeit gegebenen institutionellen Rahmens (geografisch getrennte Akteure), der die Anwesenheit von Ethik-Expert_innen in jeder Seminarsitzung nicht erlaubt, konnte die Struktur des Moduls im Hinblick auf das Erreichen der Lernziele durch das Einbauen von Gruppenarbeit stark verbessert werden. Die Fragen „*Do you feel more capable to see, articulate and analyse ethical dimensions of issues of food and nutrition?*“ und „*Do you feel more capable to relate your studies to the ethical questions they raise?*“ wurden nach Ablauf des WS 2010/11 im Durchschnitt mit 2,21 bzw. 1,93 und nach WS 2013/14 mit 1,41 bzw. 1,29 bewertet (1 = „yes, a lot“; 5 = „not at all“). Mittlerweile ist die Design- und Etablierungsphase des Projekts abgeschlossen und es steht eine ausgereifte Struktur zur Verfügung, die es erlaubt, das Seminar auf einer bewährten und hochwertigen Basis weiterzuführen. Kleinere Anpassungen erfolgen auf Basis der Evaluationsergebnisse.

Die Relevanz dieser Initiative wurde unterstrichen durch die Auszeichnung von F.R.E.S.H. e.V. als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2012/13. Zu den weiteren Erfolgen des Seminars zählten wissenschaftliche Publikationen zur Entstehung und Struktur des Moduls, aber auch über eine Methode zur Evaluation ethischer Analysefähigkeiten, das am IZEW entwickelt und in den ersten Modulzyklen getestet werden konnte (siehe „Publikationen“).

Kernprinzipien

- Interaktives Lehr- und Lernkonzept
- Modulinhalt wird maßgeblich von Interdisziplinarität und Internationalität der Teilnehmenden bestimmt sowie durch die Vielzahl an Gastredner_innen gestaltet
- Frühzeitige Einbindung der studentischen Interessen durch aktive Mitwirkung der Studierenden an jährlicher Themenwahl
- Englischsprachiges Seminar richtet sich hauptsächlich an Studierende der internationalen Masterstudiengänge der Fakultät Agrarwissenschaften an der Universität Hohenheim, ist aber auch offen für Bachelor und Doktoranden aller Studiengänge/Fakultäten
- Sechs ECTS Wahlmodul; wird als Seminar semesterbegleitend mit vier SWS angeboten
- Benotung setzt sich zusammen aus: 30 % Gruppenarbeit und 70 % aus dem geführten Lerntagebuch

Implementierungsstrategie

Die wichtigsten Meilensteine, die zur Entstehung und Weiterführung des Moduls geführt haben, sind:

April 2008: Veröffentlichung des Weltagrarberichts – Bewertung der weltweiten Agrarsysteme; Transformation der agrarwissenschaftlichen Forschung und Bildung

Januar 2009: Auszeichnung von F.R.E.S.H. e.V. mit dem zweiten Preis beim studentischen Ideenwettbewerb der Universität Hohenheim zur Verwendung von Studiengebühren

Mai 2009: Zusage der Unterstützung des Fachgebiets Gender und Ernährung sowie des Prorektors für Lehre; Antrag auf Zuteilung der Qualitätssicherungsmittel durch die Fakultät Agrarwissenschaften; zusätzliche finanzielle Unterstützung von der Stiftung fiat panis und dem Food Security Center der Universität Hohenheim

September 2009: Symposium zum Weltagrarbericht an der Universität Hohenheim, organisiert durch F.R.E.S.H. e.V.. Unabhängig voneinander wurde in allen vier Workshops des Symposiums zu den verschiedenen Themen des Weltagrarberichts das Fehlen einer kritischen Auseinandersetzung mit den Studieninhalten als Problem angesehen.

Dezember 2009: Symposium zu Ethik in der internationalen Ernährungssicherung an der Universität Hohenheim, organisiert durch F.R.E.S.H. e.V.

Juni 2010: Start-up Workshop – Einbindung der fachlichen Expertise des Internationalen Zentrums für Ethik in den Wissenschaften der Universität Tübingen und Zuweisung von Studiengebühren und Qualitätssicherungsmitteln durch die Fakultät Agrarwissenschaften der Universität Hohenheim zur Durchführung des Moduls

April 2015: Zusage der Unterstützung des neu geschaffenen Fachgebiets Gesellschaftliche Transformation und Landwirtschaft der Universität Hohenheim zur Weiterführung des Moduls

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

• *Finanzierung:* In der Startphase mussten die zur Durchführung notwendigen Mittel, durch aufwendige Akquise-tätigkeiten eingeworben werden. Nach einer Phase größerer Stabilität steht mit der Umstrukturierung bzw. dem Wegfall der bisher genutzten Qualitätssicherungsmittel an der Universität Hohenheim nun wieder die Frage im Raum, ob und wie das Modul finanziert werden kann.

• *Etablierung von dauerhaft tragfähigen Strukturen:* Es gibt bei den beteiligten Partner_innen immer wieder Wechsel (z. B. inhaltliche Neuaustrichtung und personelle Neubesetzung des Fachgebiets 430b an der Universität Hohenheim, ständiger Generationenwechsel innerhalb der studen-

tischen Initiative F.R.E.S.H. e.V.); dies wirkte sich bisher zwar nicht negativ auf das Projekt aus, ist aber sicherlich als potenzielle Schwachstelle zu sehen

• Institutionalisierung der Kooperation mit dem IZEW in Tübingen, z. B. über einen Kooperationsvertrag, konnte bisher noch nicht umgesetzt werden

• Didaktische und inhaltliche Etablierung des Moduls ist ein komplexer Prozess des Erprobens und Revidierens über mehrere Jahre hinweg, da die inter- und transdisziplinäre Verknüpfung von Themen und Akteuren Neuland darstellte

Erfahrungsbericht

Das Modul wird sowohl von den Studierenden, den Professor_innen als auch von der Universitätsleitung sehr gut angenommen. Die ausführliche Evaluation der Teilnehmenden zeigt den deutlichen Bedarf und das Interesse für den Schwerpunkt des Moduls. Besonders die Vielfältigkeit der Themen, die Erfahrungsberichte und Expertise von externen Referent_innen als auch die enge Zusammenarbeit mit den Modulkoordinator_innen und zwischen den Studierenden sind sehr beliebt, erfordern jedoch ein hohes Niveau und Arbeitspensum. Die Qualität der Referent_innen war durchweg gut bis sehr gut, wobei auch das Feedback der eingeladenen Expert_innen stets sehr positiv war. Bis heute gibt es nur wenig Module, die Ethik mit Agrarwissenschaften verknüpfen und beide Fachrichtungen in einem multidisziplinären Rahmen stellen, obwohl das Interesse und der Bedarf hierfür sehr groß sind.

Weiterführende Informationen

www.uni-hohenheim.de/modulkatalog/modul/ethical-reflection-on-food-and-agriculture

www.fresh.uni-hohenheim.de/69408?L=1

www.uni-hohenheim.de/einrichtung/fg-gesellschaftliche-transformation-und-landwirtschaft-1

www.uni-tuebingen.de/einrichtungen/zentrale-einrichtungen/internationales-zentrum-fuer-ethik-in-den-wissenschaften/das-izew.html

Weiteres Material

NÚÑEZ BURBANO DE LARA, M.D.; LEMKE, S.; POTTHAST, T. (2015). "Teaching interdisciplinary ethics as interactive process: advancing the Hohenheim-Tübingen model," in Dumitras, D.E.; Jitea, I.M.; Aerts, S. (eds.) *Know your food: Food ethics and innovation*. Wageningen Academic Publishers.

Lehre

DIETRICH, J.; LUTZ, R.; HILSCHER, M.; MANOHARAN, D.; MATUTE GIRON, I.; MAUSER, J.; SCHWEIZER, S.; BELLOWS, A.C. (2012). "The ethical matrix as an instrument for teaching and evaluation," in: Potthast ,T.; Maisch, S. (eds.). Climate change and sustainable development: Ethical perspectives on land use and food production. Wageningen Academic Publishers.

HILSCHER, M.; MANOHARAN, D.; SCHWEIZER, S.; BIRKENBERG, A.; GEORGIADIS, P.; SCHUMACHER, J.; DIETRICH, J.; BELLOWS, A.C. (2011). "Ethics in agricultural sciences: Development and implementation in the university's curricula." Tropentag 2011, Universität Hohenheim.

Kontakt

Institution: Universität Hohenheim (Fachgebiet Gesellschaftliche Transformation und Landwirtschaft) in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Universität Tübingen und dem Student_innen-Verein F.R.E.S.H. e.V. der Universität Hohenheim.

Bereich: Lehre

Initiator_innen: Mitglieder des Student_innen-Vereins F.R.E.S.H. e.V.

Ansprechpartnerinnen: Prof. Dr. Claudia Bieling,

Universität Hohenheim

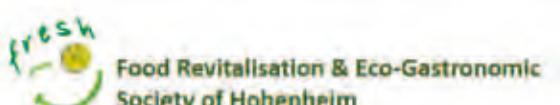
+49 (0)711 45 92 40 29

claudia.bieling@uni-hohenheim.de

Silke Grünwald, F.R.E.S.H. e.V., Universität Hohenheim

+49 (0)176 38 47 63 29

silke-gr@uni-hohenheim.de



UNIVERSITÄT HOHENHEIM



ERICHSONS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR
ETHIK IN DEN WISSENSCHAFTEN (IZEW)



Blended-Learning Angebote für BNE

Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit

Universität Bremen

Mit den vorhandenen Lernvideos und weiteren Materialien der Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit können Blended-Learning Veranstaltungen zu Nachhaltigkeitsthemen mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten und unterschiedlichem Workload an jeder Hochschule angeboten werden.

Kontext

Seit dem Sommersemester 2011 bietet die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit bundesweit Hochschullehre zu BNE an. Die Vermittlung von Grundlagenwissen zu Nachhaltigkeitsthemen erfolgt hierbei über videobasierte Lehrveranstaltungen und dazugehörige Prüfungen. Zusätzlich gibt es für alle Hochschulen die Möglichkeit, eigene Blended-Learning Seminare mit den Materialien der Akademie zu erstellen und anzubieten. Hierbei erfolgt eine didaktisch sinnvolle Kombination von Online-Lernphasen mit den Materialien der Akademie und Präsenzphasen an der jeweiligen Hochschule. Im Folgenden werden die Nutzungsmöglichkeiten vorgestellt.

Blended-Learning Angebote für BNE

Ziele

Die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit hat das Ziel, Lehrangebote zu Nachhaltigkeitsthemen den Studierenden aller deutschen Hochschulen kostenfrei anzubieten. Dabei werden neben den Lernvideos auch vertiefende Lehrkonzepte in Form von Blended-Learning mit den Partnerhochschulen erstellt und durchgeführt. Als Blended-Learning wird dabei die didaktisch sinnvolle Kombination von virtuellen Lernelementen und Präsenzlehre verstanden. Beides, Online- und Präsenzlernen, kann in unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlicher Zielsetzung genutzt werden. In den Blended-Learning Angeboten werden die Lernvideos zur Vermittlung von Grundlagenwissen (Online-Selbstlernphase) und die Präsenzzeit für die Vertiefung und den Austausch genutzt. Darauf basierend lassen sich unterschiedliche Lernszenarien gestalten. Die Kombination von Online- und Präsenzphasen bietet dabei für Studierende, Lehrende und die Hochschulen vielen Vorteile und ermöglicht ein zeitgemäßes BNE-Angebot.

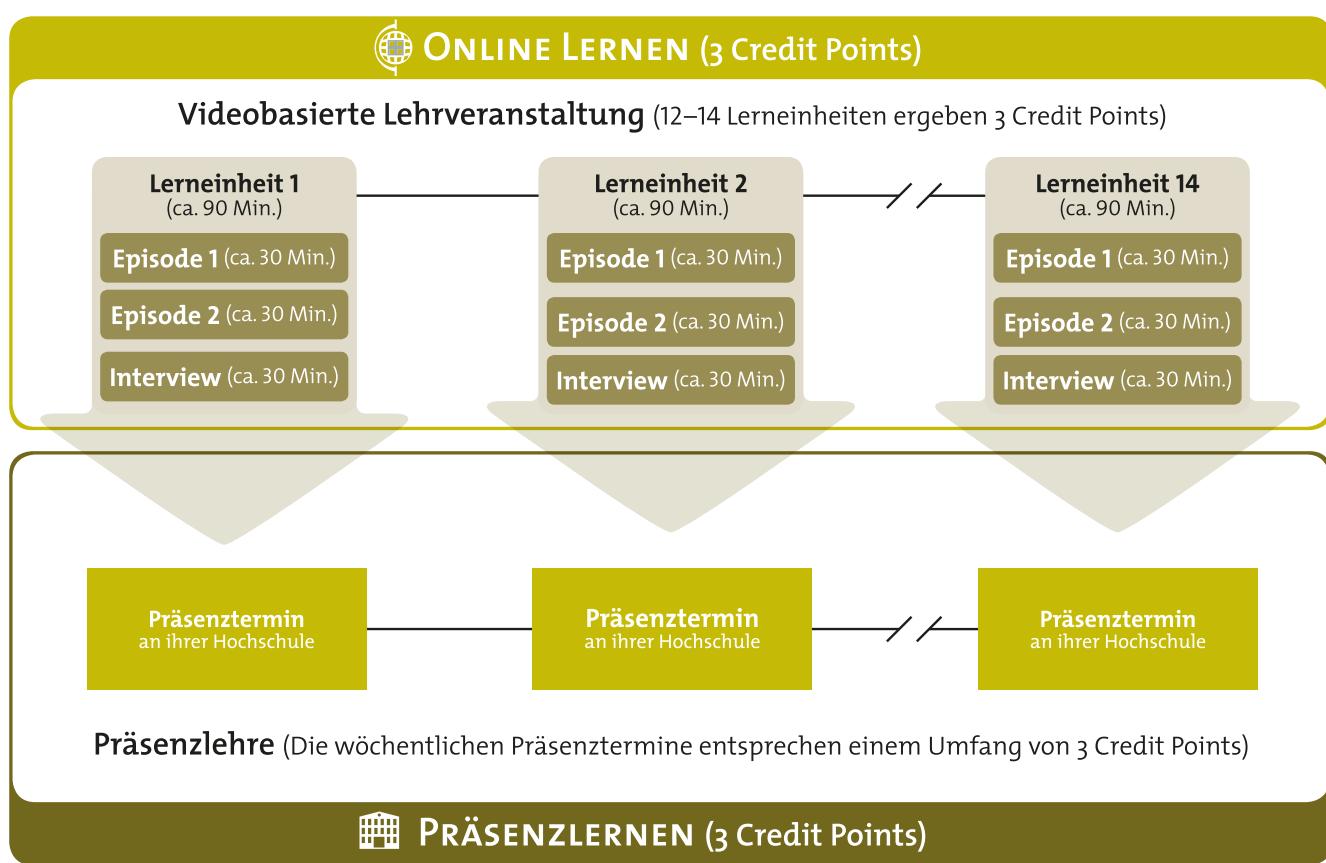
Strukturen und Inhalte

Durch das bestehende, umfangreiche Basisangebot an Lehrveranstaltungen greift die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit auf einen Fundus von über 500 Lernvideos auf Hochschulniveau zu einem breiten Spektrum an Nachhaltigkeitsthemen zurück. Diese Lernvideos sind in Zusammenarbeit mit renommierten Wissenschaftler_innen aus der Nachhaltigkeits- und Klimaforschung entstanden und wurden speziell für die Lehre an Hochschulen aufbereitet. Das heißt für alle interessierten Hochschulen gibt es die Möglichkeit diesen Wissens- und Materialfundus für die eigene Lehre zu nutzen: Sei es um die reguläre Präsenzlehre mit einzelnen Lernvideos anzureichern oder gar neue Blended-Learning Seminare zu konzipieren. Hierbei berät das Team der Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit, um für die Hochschule und die jeweiligen Anerkennungsstrukturen passgenaue Angebote zu ermöglichen. Als Beispiel sollen zwei Seminare kurz skizziert werden.

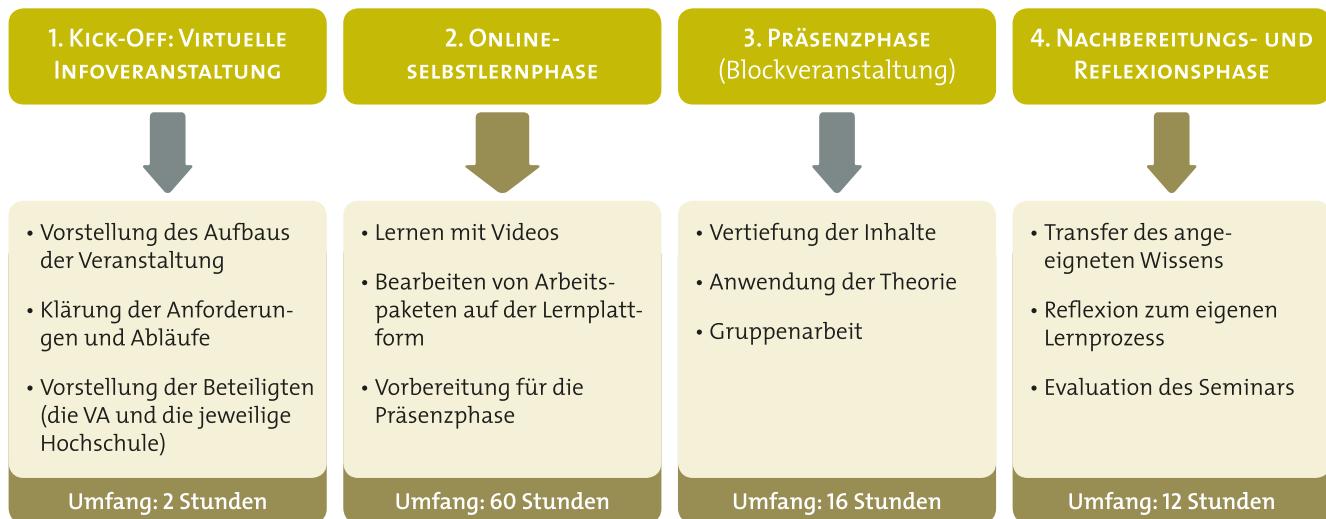
Beispiel für ein sechs ECTS-Punkte Modul: Eine Möglichkeit, Online- und Präsenzlehre zu kombinieren, liegt in der Gestaltung eines sechs Credit Point Moduls. Dafür wird eine videobasierte Lehrveranstaltung der Akademie (im Umfang von drei Credit Points) zur Grundlagenvermittlung genutzt. Darauf aufbauend wird in den Präsenzterminen (im Umfang von drei Credit Points) mit Fallstudien, Diskussionen und

Gruppenarbeit eine Vertiefung ermöglicht. Die besondere Herausforderung liegt in der sinnvollen Kombination von Online- und Präsenzterminen. So muss für die Studierenden gewährleistet sein, dass die Inhalte ineinandergreifen und das Gesamtmodul stimmig ist. Dies ist durch die Methodenauswahl und die Gestaltung der Präsenzphasen möglich.

Beispiel für ein drei Credit Point Seminar: Bei diesem Lernszenario werden einzelne Lernvideos einer Lehrveranstaltung ausgewählt und dazugehörige Aufgaben in einem elektronischen Portfolio gestellt. Die Studierenden haben nach der virtuellen Kick-Off-Veranstaltung Zeit, die Lernvideos und die Aufgaben zu bearbeiten und vor einer dann folgenden Präsenzphase ihre Ergebnisse ins ePortfolio zu laden. Dazu erhalten sie ein inhaltliches Feedback. Die Präsenztermine können, z. B. als Blockveranstaltung an zwei ganzen Tagen, in der vorlesungsfreien Zeit angeboten werden. Wichtig ist, dass die Arbeitspakete der Onlinephase von allen Studierenden abgeschlossen wurden, da die Präsenzphase darauf aufbaut. Hier werden dann in Gruppenarbeit die Inhalte vertieft, eigene Schwerpunkte gewählt und bearbeitet. Die dann folgende Nachbereitungs- und Reflexionsphase findet wiederum virtuell statt und rundet das Blended-Learning-Angebot ab. Es ist geeignet für 20–25 Teilnehmende. Für dieses Modell stellt die VA das gesamte Konzept für die Online- und Präsenzphase zur Verfügung, bieten es aber auch gern an ihrer Hochschule an.



Aufbau eines Blended-Learning Moduls für 6 ECTS-Punkte



Aufbau Blended-Learning Beispiel für 3 ECTS-Punkte

Ergebnisse

Derzeit bietet die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit 16 videobasierte Lehrveranstaltungen zu je drei ECTS-Punkten an, davon drei in englischer Sprache. Mit diesem Grundlagenangebot (Lernvideos) der Akademie werden Studierende in ganz Deutschland erreicht sowie interessierte Lernende in anderen Bildungskontexten. Pro Semester nehmen ca. 1.000 Studierende das Angebot mit einer Prüfung an knapp 40 Partnerhochschulen wahr.

Mit dem Blended-Learning Angebot können vertiefende Nachhaltigkeitskompetenzen erworben werden. Die Konzepte sowie alle Materialien werden an Lehrende sowie BNE-Engagierte an den Hochschulen kostenfrei weitergegeben. Das Team der Akademie bietet regelmäßig sowohl in Bremen, als auch an einigen Partnerhochschulen Blended-Learning Seminare an und unterstützt die Hochschulen bei der Umsetzung eigener Angebote. Um Partnerhochschule zu werden und das Lernangebot sowohl für die Grundlagenvermittlung über Lernvideos als auch für die Vertiefung durch Blended-Learning zu nutzen, wird eine Ansprechperson vor Ort benötigt. Mit ihr erfolgt die Abstimmung der Integration des Lehrangebots ins bestehende Curriculum und ggf. die Entwicklung eigener Blended-Learning Seminare.

Kernprinzipien

- Hochwertige Lernmaterialien von Wissenschaftler_innen aus der Klima- und Nachhaltigkeitsforschung
- Offenheit für Studierende aller Fachrichtungen
- Anrechenbarkeit der ECTS-Punkte an allen Universitäten und Hochschulen bundesweit durch Modulbeschreibung und Offenlegung des Workloads

- Hohe Flexibilität für Studierende – „Lerne wann und wo du willst!“
- Freie Wahl der Prüfungstermine (nach zeitlichen oder räumlichen Präferenzen)
- Nutzbarkeit der Lernmaterialien an allen Universitäten und Hochschulen bundesweit
- Beratung und Support für Hochschulen bei der Gestaltung eigener BNE-Angebote (z. B. Konzipierung von Blended-Learning Szenarien)
- Komplett kostenfreie Nutzung aller Materialien

Implementierungsstrategie

Um mehr BNE an Hochschulen in Form von Blended-Learning anzubieten, müssen unterschiedliche Themen an den Hochschulen zusammengedacht werden. Dafür sind die folgenden Fragen hilfreich:

- Welche Potentiale bieten digitale Medien zum BNE-Lernen?
- Wo lassen sich Blended-Learning Angebote zu BNE in der eigenen Hochschulstruktur verankern (Wahlpflichtbereich? Schlüsselqualifikationen?)
- Mit welchen Möglichkeiten lassen sich BNE-Lernangebote für möglichst viele Studierende (mit unterschiedlichen Interessen und Fachausrichtungen) schaffen?
- Welche Bedarfe haben Studierende beim Lernen (flexible und familienfreundliche Angebote)?

- Wer kann an der eigenen Hochschule eine Unterstützung bei der Integration von BNE in die Lehre (sowohl beim Basisangebot mit den Lernvideos als auch für das Angebot von Blended-Learning) sein? Gibt es Lehrende mit inhaltlichem Bezug, engagierte Studierendengruppen, Unterstützung durch das Rektorat, das Multimediazentrum, etc.?

In den letzten fünf Jahren hat sich gezeigt, dass unabhängig von der Hochschulstruktur und -ausrichtung (z. B. Hochschule versus Universität, technische versus Volluniversität) sich BNE mit Blended-Learning Angeboten etablieren lässt. Vielmehr sind es engagierte Akteur_innen die in einzelnen Studiengängen oder für den studiengangsübergreifenden Bereich Impulse geben, Blended-Learning zu entwickeln und anzubieten.

Erfahrungsbericht

Rückmeldungen von Studierenden: Studierende schätzen beim Blended-Learning besonders, dass neben der flexiblen Onlinelernphase eine Präsenzzeit für Austausch und Interaktion angeboten wird. So ist beides, selbstbestimmtes Lernen und sozialer Kontakt und Austausch, möglich. Auch ist bei dem Konzept des Blended-Learning der Virtuellen Akademie ein hohes Maß an Mitbestimmung in der Präsenzphase für die Studierenden eingeplant, was bei den Teilnehmer_innen zu guten und sehr guten Feedbacks zu den Seminaren führte.

Rückmeldungen von BNE-Referent_innen und Lehrenden: Lehrende mit BNE-Bezug und BNE-Referent_innen an Hochschulen schätzen das vielfältige und inhaltlich hochwertige Bildungsangebot, auf das sie unkompliziert ohne große Anmeldungsformalitäten zugreifen und damit BNE in ihre Hochschule in ihrer eigenen Lehre integrieren können.

Rückmeldung von Hochschulleitungen: Von Hochschulleitungen kam vielmals die Rückmeldung, dass es personelle Engpässe bei Nachhaltigkeitsthemen in der Hochschullehre gibt, dass die finanziellen Ressourcen knapp sind und sie froh sind, auf ein bestehendes und etabliertes BNE-Angebot auf Hochschulniveau zugreifen zu können. So wird das Grundlagenangebot mit den videobasierten Lehrveranstaltungen gern für alle Studierenden im fachübergreifenden Bereich integriert und geschaut, ob mit den eigenen Ressourcen ein vertiefendes Blended-Learning Angebot zusätzlich eingerichtet werden kann. Hierbei wird vor allem die Beratung durch das Team der Virtuellen Akademie und die passgenaue Abstimmung für die jeweilige Hochschulstruktur geschätzt.

Weitere Informationen

www.va-bne.de

Kontakt

Institution: Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit,
Universität Bremen

Bereich: Lehre

Initiator: Prof. Dr. Georg Müller-Christ

Ansprechpartnerin: Nadine Dembski, Projektkoordinatorin
+49 (0)421 21 86 18 13

info@va-bne.de

www.va-bne.de



Virtuelle Akademie
Nachhaltigkeit



Sustainability Challenge

Universität Wien / TU Wien / WU Wien / BOKU Wien

Die Sustainability Challenge ist eine interdisziplinäre und interuniversitäre Lehrveranstaltung, die Studierenden der vier größten Universitäten Wiens das Thema nachhaltige Entwicklung näher bringen soll. Dabei wird ein innovatives Lehr- und Lernkonzept verfolgt; durch interaktive Lehrveranstaltungsböcke wird Interdisziplinarität erlebbar gemacht. In zwei getrennten Veranstaltungsteilen werden praktische Projekte umgesetzt: entweder im Rahmen des sogenannten Service Learnings gemeinsam mit außeruniversitären Partner_innen oder als Start Up. Die Veranstaltung schult Problemlösungskompetenzen, Konfliktfähigkeit, Erfahrungswissen, vernetztes Denken, Teamfähigkeit und Gestaltungskompetenz.

Kontext

Seit dem Sommersemester 2010 wird die Sustainability Challenge an den vier größten Wiener Universitäten angeboten (Universität Wien, TU, WU, BOKU). Idee, Methode, Konzept und Realisierung stammen vom International Network for Educational Exchange (INEX). 2013 wurde die Koordination an das Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development (RCE) Vienna übergeben. Im Rahmen der Sustainability Challenge bestehen unter anderem Kooperationen mit der Österreichischen UNESCO-Kommission (ÖUK),

dem österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) sowie zahlreichen Projektpartner_innen. Das RCE Vienna spricht von einem „sattelfesten“ Projektplan, dem ein langfristiges eigenständiges Finanzierungskonzept zu Grunde liegt.

Das Projekt Sustainability Challenge

Ziele

Die Sustainability Challenge versteht sich als zielgerichtete Bildungsmaßnahme, die das Thema nachhaltige Entwicklung tief in den Köpfen der Teilnehmenden verankern will. Es soll eine gemeinsame Wissensbasis im Kopf der Teilnehmer_innen und eine gemeinsame Erfahrungsbasis im Herzen der Entscheidungsträger_innen von morgen geschaffen werden. Die Organisator_innen betrachten das Ziel der nachhaltigen Entwicklung als nur durch Interdisziplinarität erreichbar. Diese wird einerseits durch die Teilnahme von Studierenden von verschiedenen Universitäten und Fachrichtungen sowie durch den inhaltlichen Aufbau forciert. Auf individueller Ebene sollen den Studierenden Problemlösungskompetenzen, Konfliktfähigkeit, Erfahrungswissen, vernetztes Denken, Teamfähigkeit und Gestaltungskompetenz vermittelt werden. Auf einer allgemeinen Ebene ist das Ziel der

Challenge, eine Zusammenarbeit verschiedener Sektoren zu erreichen, um eine gerechte, lebensfähige und lebenswerte Welt zu sichern. Explizit werden dabei die Bereiche Wissenschaft, Wirtschaft und Politik genannt. Die durch die Lehrveranstaltung zu „Change Agents“ werdenden Teilnehmenden sollen außerdem in weiterführende Projekte miteinbezogen werden.

Strukturen und Inhalte

An der ab 2016 von einem auf zwei Semester erweiterten Challenge nehmen jedes Jahr 60-90 Studierende teil (15-25 Teilnehmer_innen je Uni). Zur Teilnahme ist eine bis Mitte Februar eingereichte, erfolgreiche Bewerbung notwendig. Die teilnehmenden Studierenden können sich die Lehrveranstaltung im Rahmen von (freien) Wahlfächern in ihren Studien im Umfang von sechs (WU/BOKU), sieben (TU) bzw. acht (Uni Wien) ECTS-Punkten anrechnen lassen. Die jährlichen Challenges folgen verschiedenen Themenschwerpunkten. 2016 steht die Fragestellung „Smart City – Globale Herausforderungen, lokale Antworten“ im Zentrum des Interesses. Die Veranstaltung beginnt mit einem „Kick Off“ für alle Teilnehmenden sowie einer Einführung in das Konzept des Service Learning für die ein Veranstaltungsteil und einer zu Sustainability Driven Entrepreneurship für die andere.

Das Service Learning stellt eine Methode des experimentellen Lernens dar, dessen Ziel es ist, die Challenge noch interaktiver und vor allem praxisrelevanter zu machen. Sie verknüpft den Unterricht mit der „lokalen Gesellschaft“. Der Schwerpunkt der Methode liegt in der eigenverantwortlichen Arbeitsweise der Studierenden, die ein Problem bzw. Bedürfnis in der Gesellschaft adressieren und sich für die Konzeptionierung von Lösungsvorschlägen an ausgewählte Partner_innen wenden. In enger Zusammenarbeit mit den Projektpartner_innen (bspw. NGOs und Unternehmen) wird also an „tatsächlich vorhandenen Problemen und Herausforderungen“ gearbeitet [1]. Ähnlich verhält es sich bei der Start Up Schiene, nur dass die Studierenden hier in Teams und mit Unterstützung von Start Up Expert_innen an ihren selbstentwickelten Projekten arbeiten. Die inhaltlichen Einheiten finden für alle Teilnehmenden jeweils an einer der vier teilnehmenden Universitäten statt und veranschaulichen den Fokus der jeweiligen Disziplin. So steht an der BOKU das Thema „Klimawandel“ im Blickpunkt, an der TU „Nachhaltiges Bauen und Raumforschung“, an der WU „Ökologische Ökonomien“ und an der Universität Wien, Institut für Politikwissenschaften „Sozial-ökologische Politiken“. Die theoretischen Einheiten beinhalten Vorträge von Expert_innen, Diskussionen, Gruppenarbeiten und Evaluierungen in Panelgesprächen und werden möglichst interaktiv gestaltet. Insgesamt gibt es im Sommersemester sechs ganztägige Blöcke. Die Teilnehmenden der Start Up Schiene besuchen außerdem Workshops des Entrepreneurship Center Networks (ECN) an der WU.

Im Juni wird das Semester mit einem „Stop Over“ Event abgeschlossen, bei dem alle Teilnehmenden, Lehrenden, Partner_innen und Gäste aus Wirtschaft und Politik für die Präsentation der Projektkonzepte zusammenkommen. Das

Wintersemester dient der konkreten Umsetzung und wird im Januar durch den „Touch Down“ abgeschlossen, bei dem wiederum alle Beteiligten und Interessierten für die Abschlusspräsentationen der umgesetzten Projekte versammelt sind und die Ergebnisse diskutieren.

Ergebnisse

Die Sustainability Challenge findet derzeit zum siebten Mal statt (Stand April 2016). Dabei wurden bisher bei jeder Ausführung 60–90 Studierende erreicht sowie über die Service Learning Projekte bis zu 20 Akteur_innen aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft einbezogen [2]. Die Bandbreite letzterer reicht von Banken, außeruniversitären wissenschaftlichen Instituten über verschiedenste NGOs bis hin zu Unternehmen. Die Sustainability Challenge wurde mit dem WU-Award „Innovative Lehre 2013“ ausgezeichnet und erreichte beim Sustainability Award 2012, der in Österreich von Seiten des Umwelt- sowie Wissenschaftsministeriums verliehen wird, im Handlungsfeld Studentische Initiativen den 2. Platz. Außerdem befindet sie sich seit 2010 unter der Schirmherrschaft der ÖUK.

Auswahl von Projektbeispielen 2015:

Gebietsbetreuung Stadterneuerung: Im Stuwerviertel gibt es seit einigen Jahren einen größeren Leerstand an Räumlichkeiten sowie mangelnde soziale Begegnungsräume. Das Ziel war es, ein nachhaltiges Pilotprojekt zu initiieren, das die soziale Inklusion fördert. Das Projekt „StuwertMit!“ sah die Bespielung eines Raumes für einen Testzeitraum vor und idealerweise im Anschluss daran, eine langfristige Weiterführung durch engagierte Personen des Viertels.

Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung: Im Rahmen des Projekts „Mikrostandorte – Innovationsfreundliche Milieus in der Smart City“ wurden in Zusammenarbeit mit der Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung Kriterien ermittelt, die Mikrostandorte erfüllen müssen, um die Ansiedlung von innovativen, nachhaltigen Unternehmen in Wien zu begünstigen. Die Studierenden machten es sich zum Ziel, mittels Befragungen herauszufinden, welche Faktoren für die Standortwahl innovativer, nachhaltiger Unternehmen relevant sind und daraus Handlungsempfehlungen für die MA18 zur Schaffung von Mikrostandorten für solche Unternehmen abzuleiten.

Magistratsabteilung 20 – Energieplanung: Im Rahmen des Projekts wurde eine Trendanalyse von gesellschaftlichen Entwicklungen und ihren Auswirkungen auf Technologien durchgeführt. Mit Hilfe von Expert_inneninterviews wurde ein Maßnahmenkatalog erstellt.

Kernprinzipien

- Interdisziplinarität in Zusammensetzung der Teilnehmenden sowie inhaltlich
- Service Learning und Praxisbezug als Grundgedanke
- Anrechenbarkeit als Wahlfach
- Interuniversitäre Kooperation

Implementierungsstrategie

„Verhandlungen mit Vizerektorat_innen für Lehre über die zu vergebenden Lehraufträge, die zu benützenden Räumlichkeiten, die Suche nach Professor_innen, die sich der Aufgabe annehmen würden, sowie inhaltliche Abstimmungen gingen der ersten Projektumsetzung über ein Jahr voraus. Als Ergebnis dieser Abstimmungen kam erstmals ein interuniversitärer Syllabus, also die detaillierte Lehrveranstaltungsbeschreibung, zustande, die den genauen Aufbau, die Methode und die Inhalte der Lehrveranstaltung festhielt. Der Grundstein für eine erfolgreiche Außenkommunikation war gelegt. Im Frühjahr 2010 konnte somit die Ausschreibung der Veranstaltung unter potenziellen Teilnehmenden der vier Universitäten Wiens beginnen. Statt einer gewöhnlichen Werbekampagne wurde eine „Themenkampagne“ an und im Umfeld der Universitäten mit Plakaten, Flyern und Infoständen geführt. Auf die knapp 200 Bewerbungen von interessierten Studierenden folgte eine Aufstockung von 40 auf 90 Plätzen pro Modul.“ [3]

Erfahrungsbericht

So bewerteten die Organisator_innen und teilnehmenden Studierenden die Sustainability Challenge:

„Ich selbst habe mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zusammengearbeitet. Es ging um die Frage, wie man den Sustainability Award, der im Grunde bisher sehr positiv aufgenommen und bewertet wurde, auch einer breiten Bevölkerung kann. Wir haben dann drei Szenarien dafür entwickelt, die wir am 25. Juni in Form eines Berichtes an das Bundesministerium übergeben werden. Im Idealfall werden unsere Ideen dann auch tatsächlich umgesetzt.“

„Die Zusammenarbeit hat in unserem Team gut geklappt. Vor allem der Aspekt der Kommunikation: Wie kommuniziert man fächerübergreifend? Und wie kommuniziert man im Bezug auf den Auftraggeber? Hier waren die interdisziplinären Zugänge sehr von Vorteil.“

„Mein Verständnis von Nachhaltigkeit hat sich durch die SC jedenfalls definitiv verändert. Ich habe jetzt ein viel differenzierteres und tieferes Wissen zu diesem Thema. Insofern ist

die Sustainability Challenge sicher ein Schritt in die richtige Richtung.“ [4]

Weiterführende Informationen

[1] www.inex.org/academic-courses/sustainability-challenge/service-learning/

[2] www.rce-vienna.at/sustainabilitychallenge/service-learning/service-learning-2015/

[3] www.umweltbildung.at/cms/blk/182_projtext_1.pdf

[4] www.biorama.eu/inex-sustainability-challenge-touch-down

Kontakt

Institutionen: Universität Wien, Technische Universität (TU) Wien, Wirtschaftsuniversität (WU) Wien, Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien

Bereich: Lehre, Outreach

Initiator_innen: Entwickelt vom International Network for Educational Exchange (INEX) und in Kooperation mit den Universitäten umgesetzt. Seit 2013 Koordinierung durch das Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development (RCE) Vienna.

Ansprechpartnerin: Elena Zepharovich,
Wirtschaftsuniversität Wien
elena.zepharovich@wu.ac.at
www.rce-vienna.at/sustainabilitychallenge



Universität für Bodenkultur Wien
University of Natural Resources
and Life Sciences, Vienna



Governance



Governance

An vielen Hochschulen ist das Thema Nachhaltigkeit stark mit besonders engagierten Personen verknüpft. Für die ersten Veränderungen ist dies gewiss wünschenswert, doch wenn Nachhaltigkeit in der Breite der Hochschule verankert werden soll, braucht es mehr als einzelne Change Agents. Dann braucht es Strukturen, die Verantwortlichkeiten zuweisen und Ressourcen wie Zeit und Geld bereitstellen.

Genau das tun die auf den folgenden Seiten vorgestellten Beispiele des Gelingens. Das von Studierenden geführte *Green Office* (Maastricht University) initiiert und begleitet, unter Einbindung von Universitätsmitarbeiter_innen, Nachhaltigkeitsprojekte in allen Handlungsfeldern der Hochschule und verfügt dabei über ein eigenes Budget. Das *Nachhaltigkeitsreferat des AStA* der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin ist eine Struktur mit ähnlichen Eigenschaften; es fungiert als Plattform für Vernetzung und Dokumentation studentischer Projekte und initiiert auch eigene Projekte. Die offene Dialog- und Aktionsplattform *SustainIT!* der Freien Universität Berlin vernetzt verschiedene Nachhaltigkeitsprojekte und -akteure innerhalb Hochschule und Zivilgesellschaft. Mit einem transdisziplinären Ansatz organisiert sie offene Ringvorlesungen, Seminare und Aktionstage und leistet zudem für die Hochschule nationale und internationale Gremienarbeit.

Das beratende Gremium des Rektorats der Universität Tübingen, der *Beirat für nachhaltige Entwicklung*, setzt sich aus aktiven Vertreter_innen aller universitären Gruppen sowie aus außeruniversitären Akteuren zusammen; sein

Entstehen ist auf eine studentische Initiative zurückzuführen. Eine ähnliche Stoßrichtung verfolgt der *Runde Tisch zur nachhaltigen Entwicklung* an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde. In themen- oder projektgebundenen Arbeitsgruppen werden von Studierenden, Mitarbeiter_innen, Lehrenden und Vertreter_innen von Kooperationspartner_innen konkrete Maßnahmen und Projektideen zur nachhaltigen Entwicklung geplant und umgesetzt.

Die nächsten drei Beispiele guten Praxis beschreiben Strukturen auf der Arbeitsebene. Die *Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie* der Freien Universität Berlin ist Anlaufstelle für sämtliche nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten in Forschung, Lehre und dem Betriebsablauf der Hochschule. Sie ist dabei direkt dem Präsidium unterstellt. Mit der Gründung des *Instituts für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft* der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden sollen Nachhaltigkeitskonzepte hochschulweit in alle Handlungsfelder integriert werden. Mit fest zugeteilten Mitteln ist das Institut direkt der Hochschulleitung unterstellt, verleiht u.a. jährlich den Preis für Ethik und Nachhaltigkeit für studentische Projekte sowie Abschlussarbeiten und vergibt das hochschuleigene Zertifikat „Ethik und Nachhaltigkeitsmanagement“. Mit dem *Kompetenzzentrum für nachhaltige Entwicklung* verankert die Wirtschaftsuniversität Wien ihr Nachhaltigkeitsleitbild in Lehre, Forschung, Wissensaustausch und Hochschulmanagement. Als Serviceeinrichtung für alle Hochschulakteure soll so die Vernetzung von Nachhaltigkeitsbestrebungen an der eigenen Hochschule sichtbar gemacht und gefördert werden.



©rasstock

Green Office Maastricht

Universität Maastricht

Das Maastricht University Green Office (MUGO) ist ein von Studierenden geführtes und durch Mitarbeitende der Universität unterstütztes Nachhaltigkeitsbüro, das versucht, Nachhaltigkeit in Lehre, Forschung, Betrieb, Governance und Hochschulgemeinschaft zu integrieren. Es initiiert und koordiniert Nachhaltigkeitsprojekte und ermutigt Studierende und Mitarbeitende zur Durchführung eben solcher.

Kontext

Das Maastricht University Green Office (MUGO) wurde 2010 von einer Gruppe Studierender und Mitarbeiter_innen der Universität Maastricht gegründet, denen das Thema Nachhaltigkeit am Herzen lag und Antrag zum Aufbau eines Nachhaltigkeitsbüros bei der Hochschulleitung eingereicht hatten. Das MUGO stellt als offizielles Nachhaltigkeitsbüro eine, weitestgehend selbständige, durch universitäre Gelder finanzierte Abteilung der Universität dar. Es wird von einem Team angestellter Studierender geführt und von einem Beratungsgremium unterstützt.

Green Office

Ziele

Das Ziel des MUGO wird in Form einer, in Zusammenarbeit mit der Universität entwickelten, Vision formuliert: „*Maastricht University will be a sustainable university where sustainability is inherent to all activities and processes. Green Office will facilitate the cultural transformation by as well as of the community to reach this goal.*“

Erreicht werden soll dieses Ziel dadurch, dass die Bemühungen der Universität Maastricht mit einem dynamischen Netzwerk aus Menschen, die im Feld der Nachhaltigkeit tätig sind, zusammengebracht werden. Das MUGO ist somit Verbindungs- und Netzwerkstelle als auch selbst Initiator für nachhaltige Innovationen. Ein lebhafter und dynamischer Prozess soll in der Universität entstehen. Das MUGO strebt an, Nachhaltigkeit in die folgenden Bereiche der Hochschule zu integrieren:

Lehre: Das Green Office Team bemüht sich zusammen mit Hochschulmitarbeiter_innen darum, Bildung für nachhaltige Entwicklung in das Lehrangebot der Hochschule zu integrieren oder durch extra-curriculare Lehrformate

zur Verfügung zu stellen. So sollen den Studierenden die notwendigen Kompetenzen vermittelt werden, um Veränderungen im Sinne der Nachhaltigkeit an der Hochschule und in der Gesellschaft vorantreiben zu können.

Forschung: In der Forschung soll der Wissensaustausch zwischen Forscher_innen aus verschiedenen Instituten und Fakultäten gestärkt werden. Genauso sollen die Möglichkeiten für Studierende, zu nachhaltigkeitsbezogenen Themen zu forschen, unterstützt und ausgebaut werden.

Hochschulgemeinschaft: Nachhaltigkeit soll auch gelebt werden. Darum ist es dem MUGO im Bereich der Gemeinschaft ein Anliegen, das Bewusstsein über Nachhaltigkeit zu steigern, studentisches Engagement zu stärken und ein nachhaltiges Verhalten bei Studierenden und Mitarbeiter_innen anzuregen.

Betrieb: Negative Belastungen der Umwelt und Gesellschaft durch den Betrieb der Hochschule, z. B. in den Bereichen Energie, Transport und Ressourcenverbrauch, sollen reduziert werden.

Strukturen und Inhalte

Das MUGO-Team besteht aus acht studentischen Mitarbeiter_innen. Ein_e Koordinator_in ist jeweils für die Portfolios Lehre, Forschung und Hochschulgemeinschaft zuständig. Zwei Koordinator_innen beschäftigen sich mit dem Bereich Governance, eine_r jeweils mit einem Fokus auf Administration, Strategie und Beurteilung und Berichterstattung (Assessment and Reporting). Außerdem untersucht ein Doktorand die Auswirkung des Green Office auf die Universität und ein_e festangestellte_r Mitarbeiter_in widmet die Hälfte seiner/ihrer Arbeitszeit der Betreuung des Green Offices. Diese_r dient auch als Kontaktperson zu den Mitarbeiter_innen der Universität.

Neben den angestellten Studierenden gibt es zahlreiche, die sich ehrenamtlich für das Thema Nachhaltigkeit des MUGO einsetzen.

Die Arbeit des MUGO wird durch ein Beratungsgremium unterstützt. Mindestens zwei Mal im Jahr findet ein Treffen zwischen dem Green Office und dem aus Professor_innen und leitenden Universitäts Miterarbeiter_innen bestehenden Vorstand statt, um etwa Strategien und Projekte zu besprechen.

Auf der Webseite des MUGO findet sich ein Überblick der aktuellen Projekte in den einzelnen Bereichen [1].

Ergebnisse

Das MUGO veröffentlicht jährlich einen Sustainability Progress Report, in dem ein Überblick über die Fortschritte oder Rückschritte der Universität Maastricht zu relevanten Nachhaltigkeitsthemen gegeben wird. Der Report aus dem Jahr 2013 soll hier als Beispiel verwendet werden, um einige Ergebnisse greifbar zu machen:

Lehre: 2013 wurden an der Universität Maastricht 26 Kurse mit Fokus auf Nachhaltigkeit angeboten und weitere 26, die sich mit dem Thema auseinandersetzen. Darüber hinaus initiierte das MUGO ein Pilotprojekt zu einem Kurs zu Nachhaltigkeit („SUSTAIN+GO“), der in Zukunft für alle Studierenden der Universität Maastricht zugänglich sein soll und so den multidisziplinären Charakter der Thematik stärken soll. Als positiv wird im Bericht auch die Einführung eines Masters zu „Sustainable Finance“ mit dem akademischen Jahr 2014/15 bezeichnet.

Forschung: Neben der der Anzahl an Professuren, die sich explizit und implizit auf Nachhaltigkeit beziehen (4 bzw. 29), und der Research Centres, die selbiges tun (2 bzw. 8), werden auch hier vor allem die Initiativen des MUGO hervorgehoben: z. B. die Veröffentlichung des Maastricht University Journals of Sustainability Studies (MUJoSS) das Living Lab und der Knowledge Exchange.

Auch bei der Einführung eines neuen PhD-Projekts zu „Institutional Governance for Sustainability at Universities“ war das MUGO an Ausschreibung und Auswahl beteiligt. Die Universität sowie das Green Office werden dabei als „Reallabore für organisatorischen Wandel“ in den im Rahmen des Projekts stattfindenden Forschungsprozess miteinbezogen und sollen davon profitieren.

Hochschulgemeinschaft: Unter diesem Punkt wird das große Engagement der Studierenden unterstrichen. 14 verschiedene Hochschulgruppen waren 2013 an der Universität Maastricht zum Thema Nachhaltigkeit aktiv. Der Einsatz der Mitarbeitenden bleibt laut MUGO noch etwas hinter diesem Engagement zurück, soll aber durch Kooperationen ausgebaut werden. Der „Green Guide“ ist ein Projekt, das zu diesem Wandel motivieren soll sowie die Aufschlüsselung des Energieverbrauchs für einzelne Abteilungen mit deren Mitarbeiter_innen enthält. Sie sollen Anreize zur Senkung desselben schaffen.

Betrieb: Im betrieblichen Bereich ist vor allem die Vielfalt der Aspekte hervorzuheben, auf die sich das MUGO konzentriert. Durch die genaue Auflistung von Elektrizitäts-, Gas- und Wasserverbrauch sowie Zahlen zu Energieeffizienz, Mobilität der Angestellten, Abfall und Treibhausgasemissionen wird einerseits Transparenz und andererseits Bewusstsein für Nachhaltigkeit im Betrieb geschaffen.

Dank der Catering Initiative des Green Office stieg in nur einem Jahr der Anteil von biologischen Produkten an der Universität von 5 % auf 15 %. Es ist in Planung, auf mindestens zwei Gebäuden Solarzellen zu installieren. Elektronikmüll wird nun dank dem Green Office zentral und verantwortungsvoll recycelt bzw. entsorgt. Eine wirkungsvolle Mülltrennung ist mittlerweile in drei Gebäuden etabliert und soll in den nächsten Jahren auf die gesamte Universität ausgeweitet werden.

Darüber hinaus wurden bisher zwei Masterarbeiten verfasst, welche die Wirkung auf die Studierenden sowie die Wirkung auf das Energieeffizienzmanagement an der Hochschule

evaluierten. Folgend werden die wesentlichen Ergebnisse aus den Arbeiten skizziert:

Wirkung auf die Studierenden: Studierende die im MUGO arbeiten oder dort gearbeitet haben, wurden befragt, welche Kompetenzen sie während der Zeit im MUGO erworben haben. Die Befragten antworteten, dass die wichtigsten Fähigkeiten die sie erworben haben im Bereich Kommunikation, und dem Management von Stakeholder, Freiwilligen, Zeit und Projekten lag. Studierende merkten kritisch an, dass die Lernerfahrung im MUGO noch verbessert werden könnte. Die Umfrage fand auch heraus, dass sie die Kompetenzen die Studierende im MUGO erworben hatten, auch sehr relevant für ihre gegenwärtige Arbeit war. Insgesamt wurde durch die Studie verdeutlicht, dass die Arbeit sehr zur Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden beiträgt, sowie den Übergang in den Arbeitsmarkt vereinfacht.

Wirkung auf das Management von Energieeffizienz: Die Studie fand heraus, dass das MUGO Maastricht dabei geholfen hat, das Energieeffizienzmanagement der Hochschule zu verbessern: Studierende nahmen als neue Akteure an Treffen des Energieteams teil, wodurch mehr kritische Fragen gestellt wurden. Studentische Forschungsarbeiten generierten neues Wissen zum Energiemanagement und diverse Projekte stärkten das Bewusstsein der Hochschulleitung über die Bedeutung von Energieeffizienz. Jedoch hat das MUGO bei Abschluss der Studie noch keine wesentlichen Verbesserungen mit klaren Ersparnissen und Effizienzverbesserungen durchgeführt, sondern sich primär darauf beschränkt, für das Thema zu werben sowie neue Erkenntnisse zum Energieeinsparpotential zu generieren.

Kernprinzipien

- Studierende und Hochschulmitarbeiter_innen:** Das MUGO-Team besteht aus acht studentischen Angestellten und dem/der Nachhaltigkeitbeauftragten der Universität, und weitere Studierende können sich als Freiwillige in die Arbeit des MUGO einbringen.
- Mandat:** Das MUGO ist durch die Hochschulleitung als offizielles Nachhaltigkeitsbüro der Universität Maastricht legitimiert und finanziert.
- Integration:** Das MUGO ist Teil vom Liegenschaftsamt der Universität Maastricht, beschäftigt sich jedoch auch mit Nachhaltigkeitsthemen in Lehre, Forschung, Governance und Hochschulgemeinschaft.
- Finanzmittel:** Die Hochschulleitung stattet das MUGO mit einer jährlichen Grundfinanzierung aus, wodurch Gehälter, Räume und Projektmittel bezahlt werden.

• **Zusammenarbeit:** Das MUGO arbeitet eng mit Hochschulgruppen, Forscher_innen, dem Liegenschaftsamt, der Hochschulleitung und externen Akteuren zusammen.

• **Training:** Studierende im MUGO erhalten regelmäßig Trainings, um für ihre Arbeit gut ausgebildet zu sein.

Implementierungsstrategie

Was das MUGO zu einem erfolgreichen Projekt gemacht hat, war von Anfang an die enge Kooperation zwischen Studierenden und Mitarbeiter_innen. Am Anfang mussten die Studierenden des MUGO noch sehr um Anerkennung kämpfen. Diese wurde schließlich durch extrem hohe Professionalität erreicht. Mittlerweile ist das MUGO eine hoch angesehene Abteilung der Universität und wird bei Mitarbeiter_innen für die gute Arbeit geschätzt. Der größte Einfluss des MUGO zeigt sich darin, dass die autonome Arbeit anderer Abteilungen verändert wurde. Vor allem der Facility Service (zuständig für jegliche logistischen und betrieblichen Abläufe) arbeitet mittlerweile an vielen Nachhaltigkeitsprojekten, die von ihm selbst initiiert wurden und die das MUGO nur noch im geringen Maß unterstützen muss. In Jahr der Gründung des MUGO war Nachhaltigkeit in dieser Abteilung quasi kein Thema.

Erfahrungsbericht

Das Green Office wurde durchweg positiv aufgenommen, sowohl bei Studierenden, Mitarbeitenden, der Universitätsleitung als auch in der lokalen Politik. Zwei der drei Mitglieder des höchsten Gremiums der Universität sind enge Verbündete des MUGO und auch unter Lokalpolitiker_innen genießt es hohes Ansehen. Der Effekt auf die Motivation von ehemaligen Mitarbeiter_innen des MUGO wurde untersucht und hat einen extrem starken Zuwachs an Motivation für das Thema Nachhaltigkeit sowie für relevante Fähigkeiten gezeigt. Bezuglich der Auswirkungen auf Studierende und andere Mitarbeiter_innen gibt es noch keine Untersuchungen.

Das Projekt fand nach zwei Jahren in Wageningen seinen ersten Nachahmer, danach in Utrecht, Exeter und Greenwich. Mittlerweile gibt es mehrere Dutzend Green Offices in verschiedenen europäischen Ländern. Mitbegründer des MUGO haben rootAbility als Sozialunternehmen aufgebaut, um Studierenden und Hochschulmitarbeiter_innen an anderen europäischen Hochschulen dabei zu helfen, ein solches Büro nach dem MUGO Modell aufzubauen. rootAbility arbeitet mit Partnerorganisationen in verschiedenen europäischen Ländern zusammen, um das MUGO Modell zu verbreiten und zu einer europäischen Bewegung aufzubauen.

Weiterführende Informationen

[1] www.greenofficemaastricht.nl/portfolio-2

Open Source Materialien und Unterstützung zum Aufbau von Green Offices:
www.rootability.com

Übersicht von allen Publikationen des Green Office:
www.greenofficemaastricht.nl/publications

Jahresplan 2015:
www.greenofficemaastricht.nl/?wpdmld=1335

Nachhaltigkeitsroadmap der Universität (vom Green Office entwickelt):
www.greenofficemaastricht.nl/?wpdmld=1198

Kontakt

Institution: Maastricht University

Bereich: Governance

Initiator_innen: vorangetrieben durch eine Gruppe Studierender und Mitarbeiter_innen der Universität Maastricht; institutionalisiert durch die Universitätsleitung

Ansprechpartner_innen:

+31(43) 3 88 51 82

greenoffice@maastrichtuniversity.nl

www.greenofficemaastricht.nl

Maastricht University **Green Office**



SUSTAIN IT!

Initiative für Nachhaltigkeit + Klimaschutz

Freie Universität Berlin

SUSTAIN IT! ist eine offene Dialog- und Aktionsplattform für alle, die die Freie Universität Berlin (FUB) mit eigenen Projektideen zukunftsfähig gestalten möchten. Die gemeinsam durchgeführten Aktivitäten und Lehrveranstaltungen folgen einem dialog- und handlungsorientierten BNE-Ansatz und befördern die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit sowie die Vernetzung von Wissenschaft, Lehre, Campusmanagement und Region. Übergeordnetes Ziel ist es, den auf Nachhaltigkeit zielen- den Transformationsprozess innerhalb und außerhalb der Universität aktiv mitzugestalten.

Kontext

Die Initiative wurde 2010 von Studierenden und Mitarbeiter_innen des Forschungszentrums für Umweltpolitik (FFU) und der Stabsstelle für Nachhaltigkeit & Energie mit dem Ziel gegründet, den Nachhaltigkeitsdialog zu fördern und einen Beitrag zur verbesserten Zusammenarbeit und Vernetzung der Nachhaltigkeitsakteure innerhalb und außerhalb der Freien Universität Berlin zu leisten. Profilbildendes Merkmal ist, dass SUSTAIN IT! auf eine inhaltsorientierte und disziplinübergreifende Zusammenarbeit zwischen Studierenden, Wissenschaftler_innen, Lehrenden und Verwaltungsmitarbeiter_innen setzt und so eine „Sonderform“

der Nachhaltigkeitsinitiativen an deutschen Universitäten darstellt. Durch die enge Anbindung und Kooperation mit dem FFU, der Stabsstelle für Nachhaltigkeit & Energie und der systematischen Einbindung regionaler Nachhaltigkeitsakteure stößt SUSTAIN IT! Veränderungsprozesse innerhalb und außerhalb der Universität an. Mit der Vielfalt und Kontinuität der Bildungsmaßnahmen hat SUSTAIN IT! an der Nachhaltigkeitsprofilierung der FUB maßgeblich mitgewirkt. Aufgrund der Professionalität und Kontinuität des Engagements wird SUSTAIN IT! von der Hochschulleitung als wichtiger institutioneller Akteur betrachtet und entsprechend finanziell unterstützt. Das Koordinationsbüro ist am FFU am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften angesiedelt. Die Initiative finanziert sich neben Haushaltsmitteln auch über Fundraising. Das Budget wird jährlich beantragt und bewegte sich, je nach Projektvolumen, zwischen 8.000 und 24.000 Euro pro Jahr.

SUSTAIN IT!

Ziele

Im Mittelpunkt der Aktivitäten und Lehrveranstaltungen steht der inter- und transdisziplinäre Diskurs rund um das Querschnittsthema „nachhaltige Entwicklung und Klima-

schutz". SUSTAIN IT! unterstützt und fördert Studierende und Mitarbeiter_innen in ihrer Rolle als „Changemaker“ und ermöglicht die Realisierung von Projektideen. Die Projekte werden themenbezogen und in enger Kooperation und mit Wissenschaftler_innen, Fachexpert_innen und Nachhaltigkeitsakteuren aus Akademie und Region sowie mit Kunst- und Kulturschaffenden konzipiert und organisiert. Alle Lehrveranstaltungen und Projekte folgen dem didaktischen Lehr- und Lernansatz der BNE. SUSTAIN IT! kooperiert seit Jahren u.a. mit der Politikdidaktik, dem FFU, dem Fachbereich Biologie oder dem Meteorologischen Institut und beteiligt sich an der Durchführung von Lehrveranstaltungen.

Strukturen und Inhalte

Die Initiative setzt auf das freiwillige Engagement der Mitwirkenden und steht als Erfahrungs- und Aktionssraum für alle Universitätsangehörigen offen. Die Gruppe trifft sich regelmäßig alle zwei Wochen am FFU. Das verbindende Interesse ist die Gestaltung und konkrete Umsetzung transformativer Aktionen und Formate in Forschung, Lehre und im Outreach-Bereich. Projektideen werden von Studierenden und Mitarbeitenden im Plenum vorgestellt, diskutiert und gemeinschaftlich oder in Kleingruppen durchgeführt. Mit dem wechselnden Teilnehmer_innenkreis (insbesondere der Studierenden) entstehen so stets neue, vielfältige Projekte wie u.a. Peer-to-Peer Lehrveranstaltungen, Sharing-Projekte sowie Wildbienen- oder Blumenpflanzaktionen. Um die natürliche Fluktuation der Studierenden durch Studienabschluss, Auslandssemester und projektbezogenes Engagement etc. „aufzufangen“ und die Initiative am Leben zu halten, wird sie durch eine wissenschaftliche Koordinatorin am FFU (ehrenamtlich) und zwei studentischen Hilfskräften (seit 2016) unterstützt.

Ergebnisse

Im Rahmen von SUSTAIN IT! bieten Studierende und Mitarbeiter_innen der FUB jährlich interdisziplinäre und interaktive Veranstaltungen an, die eine Auseinandersetzung mit lokalen und globalen Zukunftsfragen ermöglichen. Um möglichst viele Universitätsangehörige zu erreichen, setzt die Initiative auf partizipative und handlungsorientierte Formen der Vermittlung. Folgende Campusprojekte und Lehrveranstaltungen wurden von SUSTAIN IT! im Sinne einer BNE realisiert:

SUSTAIN IT Lehrveranstaltungen seit 2013 (mit ECTS Anrechnung):

Ringvorlesung (offener Hörsaal) im WiSe 2016/17: „Raus aus der Krise? Wege in eine sozial-ökologische Gesellschaft.“ Das Konzept wurde gemeinsam mit dem FFU und der Arbeitsstelle für Lehr- und Studienqualität entwickelt [1].

Seminar: Environmental Justice im WiSe 2015/16. Das Seminar wurde gemeinsam mit dem Environmental Justice Institut in Berlin konzipiert und durchgeführt [2].

Interaktives Proseminar/Living Lab: GreenMeetings@Freie Universität Berlin im WiSe 2014/15, in Kooperation mit dem FFU und Referierenden der Berliner Stadtreinigungsbetriebe, des Umweltbundesamtes, Studentenwerk Berlin, Thema 1 und der Stabsstelle für Nachhaltigkeit. Basierend auf Hausarbeiten, Experteninterviews und (theoretisch) internationalem Vergleich erscheint in Kürze ein Leitfaden „Nachhaltige Veranstaltungen an der Freien Universität Berlin“[3].

Projektkurs/ Living Lab: Vom Wissen zum Handeln – Sozial-ökologische Transformation in Zeiten multipler Krisen. Mit der Methode Design Thinking entwickelten Studierende in zwei Semestern insgesamt fünf Campusprojekte FU [4].

Ringvorlesung (offener Hörsaal): Vom Wissen zum Wandel. Nachhaltigkeit als Herausforderung für Universität und Wissenschaft im SoSe 2013 [5].

Hochschul- und Aktionsstage, Kunst- und Campusprojekte seit 2011:

Hochschultage G)re(eneration!: 2016, 2.000 aktiv Teilnehmende

Kunst- und Fotolabor 2016: Art to stay. Einmal (wieder) Genießer_in sein

Regelmäßige Angebote bei der „Langen Nacht der Wissenschaften“, jeweils 500 Teilnehmende

UniGardening@SUSTAIN IT: Kultivierung eines Gemeinschaftsgartens seit 2014

Färbergarten@SUSTAIN IT!: in Kooperation mit ATELIER NATALIS, sevengarden

Mitmachworkshops „Langer Tag der Stadtnatur“ seit 2014, jeweils 100 Teilnehmende

Mitmachworkshops „Botanische Nacht“ im Juli 2014/2015/2016, jeweils 150 – 200 aktiv Teilnehmende

Aktionstag Nachhaltigkeit, 2014, rund 100 aktiv Teilnehmende

Wildbienen- und Pflanzaktion 2014/15, 200 aktiv Teilnehmende

Offenes Kunstlabor: Floating papers – moving images 2012, rund 500 aktiv Teilnehmende

Hochschultage Nachhaltigkeit + Klimaschutz 2011 und 2012, rund 1.000 aktiv Teilnehmende

Arbeitsgruppe 2014/15: Entwicklung des Nachhaltigkeitsleitbilds der FUB

Das 2015 vom Präsidium der Freien Universität verabschiedete Nachhaltigkeitsleitbild der FUB basiert auf dem

Engagement und dem Entwurf einer Arbeitsgruppe von SUSTAIN IT!. Der Präsident hat danach alle Universitätsangehörigen aufgerufen, sich mit Beiträgen in die Diskussion einzubringen. Im Dezember 2015 wurden die Ergebnisse des Partizipationsprozesses und eingereichten Beiträge öffentlich diskutiert. Die Verabschiedung des Leitbildes erfolgte im März 2016. Der Beteiligungsprozess wurde von der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie gestaltet.

Kernprinzipien

- SUSTAIN IT! organisiert gemeinsame BNE-Veranstaltungen mit Akteuren aus dem universitären und lokalen Umfeld. Die Qualität und Quantität der Veranstaltungen verdankt SUSTAIN IT! seinem Nachhaltigkeitsnetzwerk mit rund 47 Institutionen aus Akademie und Zivilgesellschaft
- Umsetzung des Nachhaltigkeitsleitbildes der FUB durch BNE Best Practice Beispiele
- Vernetzung und Kooperation der Fachdisziplinen, Universitätsakteure und Zivilgesellschaft durch gemeinsame Projekte und Lehrveranstaltungen
- Anbindung an das FFU und an die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie (dadurch erleichterter Zugang zu Räumen, Infrastruktur, KnowHow, Unterstützung, Einbindung in Lehrformate)
- Lokale, nationale und internationale Gremienarbeit
- Die Angebote und Vorlesungen stehen auch für interessierte Bürger_innen offen.

Implementierungsstrategie

Folgende Faktoren und Rahmenbedingungen wirkten sich begünstigend für die Implementierung und Verfestigung der Initiative SUSTAIN IT! aus:

Politische und institutionelle Flankierung der Initiative: Die Initiative wurde aufgrund der transformationsrelevanten Rolle in die Klimaschutzvereinbarung zwischen dem Land Berlin und der FUB aufgenommen und wird insgesamt von der Hochschulleitung als wichtiger Nachhaltigkeitsakteur anerkannt und entsprechend gefördert [6].

Inhaltliche und strukturelle Flankierung der Initiative: Inhaltliche und strukturelle Unterstützung durch das Forschungszentrum für Umweltpolitik und durch die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

Weitere Erfolgsfaktoren sind:

- Kontinuität und verlässliches ehrenamtliches Engagement und Projektmanagement
- Unterstützung und Akzeptanz der Initiative als Initiator und Wegbereiter von Nachhaltigkeitsprozessen durch die Hochschulleitung
- regelmäßige Berichterstattung innerhalb und außerhalb der FUB durch die Presseabteilung
- Evaluierung und Dokumentation der Veranstaltungen

Auszeichnungen 2011 – 2015:

2011: Auszeichnung der Hochschultage Nachhaltigkeit + Klimaschutz 2011 als Beitrag zur UN-Weltdekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“

2012: Auszeichnung der Initiative SUSTAIN IT! als offizielles Projekt der UN-Weltdekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“

SUSTAIN IT! gewinnt den 3. Platz beim GASAG Zukunftswettbewerb in der Kategorie „Bildung und Innovation“

2014: Auszeichnung des Projekts „Der essbare Balkon – Think Globally, Act Balcony!“ mit dem „Green Ambassador Award“ der US Botschaft in Berlin

2015: Auszeichnung „Excellence in Student Leadership“ bei der Konferenz des International Campus Network (ISCN) in Hongkong

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Komplexität des Querschnittsthemas BNE (Themen und Methoden) in zielgruppen-orientierte und handlungsorientierte BNE-Lehrformate übersetzen
- Partizipative Denk- und Lernräume im „normalen Curriculum-Korsett“ umsetzen
- Inter- und transdisziplinäre Lehr- und Lernformate konzipieren und mit Partnern umsetzen
- Zusammenführung und Kombination kultureller Bildung und BNE im universitären Kontext

Erfahrungsbericht

Die durch SUSTAIN IT! initiierten Projekte und Lehrformate werden erfolgreich von Studierenden und Universitätsangehörigen angenommen. Insbesondere Veranstaltungen von umfangreicherer Sichtbarkeit wie beispielsweise Aktionen im Foyer des Hauptgebäudes führten dazu, viele für das Thema Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Von studentischer Seite ist die Resonanz auf die SUSTAIN IT! Lehrformate positiv. Studierende begrüßen, dass es mit SUSTAIN IT! neue Lern- und Erprobungsräume für nachhaltige Projektideen gibt und schätzen die eigenständige und konkrete Projektarbeit: „Es ist toll, ein Seminar zu besuchen, an dessen Ende man mehr als eine Hausarbeit in den Händen hält“, sagte ein Masterstudent. Der Kurs fördere „das Verständnis für die Problematik, animiert zum Handeln, bringt einem zum Nachdenken und schafft den Wunsch, die Welt verbessern zu wollen: das macht ihn besonders und wertvoll“.

Weiterführende Informationen

[1] www.fu-berlin.de/sites/sustain/lehre/Ringvorlesung_2016_17/index.html

[2] www.fu-berlin.de/sites/sustain/lehre/Umweltgerechtigkeit_2015_16/index.html

[3] www.fu-berlin.de/sites/sustain/lehre/Green_Meetings_2014/index.html

[4] www.fu-berlin.de/sites/sustain/lehre/projekt-kurs_2013_14/index.html

[5] www.fu-berlin.de/sites/sustain/lehre/Ringvorlesung_2013/index.html

[6] www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/ffu/veranstaltungen/25_jahre_ffu/21_klimaschutzvereinabrung/index.html

Evaluierungsergebnisse u.a. nachzulesen in der Dokumentation des Projektkurses:
www.fu-berlin.de/sites/sustain/lehre/projekt-kurs_2013_14/2016_01_12_Doku_Projektkurs.pdf

Filmportrait von SUSTAIN IT!: www.youtube.com/watch?v=pEDTlmFsTF0&feature=youtu.be



Kontakt

Institution: Freie Universität Berlin

Bereich: Governance, Outreach, Forschung, Lehre, Betrieb

Initiator_innen: Studierende, Mitarbeiter_innen des Forschungszentrums für Umweltpolitik und der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

Ansprechpartnerin: Karola Braun-Wanke, Koordinatorin der Initiative SUSTAIN IT!

k.braun-wanke@fu-berlin.de

www.fu-berlin.de/sites/sustain





AStA Nachhaltigkeitsreferat

Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin

Zentrale Aufgabe des Referats ist die Sensibilisierung von Studierenden für nachhaltigkeitsbezogene Themen wie Klimawandel, Ressourcen- und Energieknappheit oder nachhaltiges Wirtschaften. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, soll es neben der eigenen Projektumsetzung als zentraler Ansprechpartner für Studierende, nachhaltige Projekte und Initiativen helfen, deren Ziele zu verwirklichen und der Hochschule somit neue Impulse zu geben. Durch die Dokumentation werden wiederkehrende Tätigkeiten und Prozesse nachvollziehbarer gemacht und damit Zeit, Ressourcen und Geld gespart.

Kontext

Die Schaffung des Referats wurde im Rahmen einer 100-seitigen studentischen Belegarbeit zum Thema Umweltmanagement an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW Berlin) vom Studiengang Umweltinformatik empfohlen. Die Autor_innen postulierten, dass die Studierendenschaft sowie die HTW Berlin als Institution mangels Nachhaltigkeit in den Bereichen Forschung und Lehre im Wettbewerb mit anderen Hochschulen an Boden verlieren könnte. Daraufhin hat das Studierendenparlament (StuPa) im Juli 2011 nach vergeblicher Kommunikation mit der damaligen Hochschulleitung eigens ein mit zwei Personen besetztes Nachhaltigkeitsreferat des Allgemeinen Studierenden-Ausschusses (AStA) geschaffen.

Nachhaltigkeitsreferat des AStA

Ziele

Das Referat für Nachhaltigkeit dient als zentraler, studien- gangs- und fachbereichsübergreifender Ansprechpartner

für alle studentischen Gruppen zu Themen ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit. Durch Bündelung der Interessen und Vernetzung der studentischen Gruppen soll sowohl die Außenwirkung der Studierendenschaft zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen als auch deren studentische Wahrnehmung verbessert werden. Um dies zu erreichen, werden gezielt Aktionen sowie Veranstaltungen organisiert und koordiniert und in Zusammenarbeit mit dem Öffentlichkeitsreferat des AStA eine breite hochschulinterne Öffentlichkeit angesprochen. Durch das Begleiten und Beraten der Planungsaktivitäten von Studierendenschaft und Hochschule trägt das Referat Sorge für die Erstellung und Umsetzung der Nachhaltigkeitsleitlinien der HTW. Des Weiteren sollen wiederkehrende Prozesse und Tätigkeiten der studentischen Gremien analysiert, verbessert und dokumentiert werden, um Zeit, Ressourcen und Geld zu sparen.

Strukturen und Inhalte

Das AStA-Referat für Nachhaltigkeit ist ein studentisches Ehrenamt und unterliegt der Rechenschaftspflicht gegenüber dem Studierendenparlament (StuPa). Anfang des Semesters suchen sich die Referent_innen ein bis zwei Projekte, aus welchen sie selbstständig initiiieren möchten. Neben der reinen Projektarbeit müssen administrative Aufgaben wie AStA- und StuPa-Sitzungen wahrgenommen werden, in denen die Referent_innen über ihre Tätigkeiten informieren. Inhaltlich konzentriert sich das Referat darauf, nachhaltigen Projekten und Initiativen zu helfen, ihre Ziele zu verwirklichen und diese Gruppen zu vernetzen. Im Referat sind aktuell zwei Referatsstellen besetzt, welche mit einem wöchentlichen Engagement von ca. 10 bis 15 Stunden angesetzt sind. Projektgelder können per Antrag vom Nachhaltigkeitsreferat im AStA in maximaler Höhe von 1.000 Euro beschlossen werden. Diese Gelder werden aus dem Semesterbeitrag (7 Euro pro Semester und Person)

der Studierenden genommen, welche das StuPa verwaltet. Beträge über 1.000 Euro müssen per Antrag dem StuPa auf einer Sitzung vorgelegt werden. Das Nachhaltigkeitsreferat arbeitet mittlerweile eng mit der Umweltmanagementbeauftragten der Universität zusammen.

Ergebnisse

Innerhalb der letzten drei Jahre wurden folgende Ergebnisse erreicht:

- 16 Nachhaltigkeitsstammtische (Vernetzung und Informationsaustausch, regelmäßig präsentieren Projektgruppen ihre Arbeit, Teilnehmer_innenanzahl: 6 bis 25)
- Ein Nachhaltigkeitstag wurde finanziell und organisatorisch unterstützt
- Sechs Bücherbasare (Weitergabe von nicht mehr gebrauchter Literatur)
- Energiesparkampagne (SMERGY) mit der BUNDJugend über ein Semester (mehr als 2.000 Personen wurden auf Facebook erreicht, Einsparpotenzial von 56 Tonnen CO₂ und 22.000 Euro)
- Zwei Buchtauschregale (eins pro Campus)
(Regale sind stets gut gefüllt)
- Vereinfachung der Einarbeitung neuer Referent_innen
- Informelle Unterstützung beim Einführungsprozess eines Umweltmanagementsystems nach EMAS an der HTW Berlin, Zertifizierung in den kommenden Jahren
- Finanzielle und organisatorische Unterstützung beim Aufbau zweier Insektenhotels (stud. Semesterprojekt, Sensibilisierung zum Thema Biodiversität)
- Unterstützung bei der Gründung einer Urban Gardening Gruppe (mittlerweile über 140 Mitglieder_innen), welche auf einem Areal von 1.000 m² eine Gartenlandschaft entstehen lässt
- Einzelne Workshops zu den Themen SlowFood, Kleideraustausch und Urban Gardening (Augenmerk auf die Sensibilisierung der Teilnehmer_innen)
- Weitergabe von Wissen auf dem Kongress nachhaltige Hochschule und dem Symposium Sustainability in Science (SISI 2014) sowie auf Vernetzungstreffen von Nachhaltigkeitsinitiativen von Berlin/Brandenburg
- Einführung des CampusCup (wiederverwendbarer Kaffeebecher aus Porzellan) zusammen mit dem Studentenwerk Berlin

Kernprinzipien

- Angebot einer Plattform für ehrenamtliches Engagement für eine nachhaltige HTW seitens der Studierenden.
- Das Referat wird über ehrenamtliche Strukturen geführt und besteht momentan aus zwei Referent_innen, welche vom StuPa gewählt werden und dafür keine ECTS-Punkte bekommen; eine Auszeichnung für ehrenamtliches Engagement der Hochschule und eine finanzielle Aufwandsentschädigung sind möglich.
- Es versteht sich als Initiator, Unterstützer und Bindeglied von Projekten für eine nachhaltigere HTW.
- Das Maß der Institutionalisierung ist aufgrund der studentischen Gremientätigkeit nach Berliner Hochschulgesetz sehr hoch.
- Die studentische Vertretung erhält von der Hochschulleitung weitreichende Befugnisse, wie den Mailverteiler mit mehr als 13.000 Studierenden ohne Rücksprache nutzen sowie Räumlichkeiten kostenlos mieten zu können.
- Die Vernetzung mit der Hochschulleitung ist durch ein jedes Semester stattfindendes Hochschulessen sehr gut ausgeprägt (einmal lädt der AStA ein, einmal die Hochschulleitung).
- Zu guter Letzt verfügt die Studierendenschaft über ausreichende Finanzmittel (s.o.).

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung des Nachhaltigkeitsreferats des AStA dar:

- Anfertigung eines Umweltberichts im Rahmen einer studentischen Belegarbeit Mitte 2010
- Umfrage hat den Ist-Zustand zum Thema Umweltschutz an der HTW dargelegt. Ergebnis: Die Studierenden als auch die Dozent_innen und Professor_innen sowie Mitarbeiter_innen sind motiviert, oder lassen sich wenigstens motivieren, aktiv beim Thema Umweltschutz an der HTW mitzuwirken
- Ermittlung weiterer Ist-Zustände durchgeführt: Energiemanagement, Wassercontrolling, IT-Beschaffung, Büromittelbeschaffung und Dokumentation im Umweltmanagement
- Schaffung des AStA-Referats durch das StuPa (Mitte 2011)
- Im ersten Grundsatz der Leitlinien der HTW Berlin bekennt sich die Hochschule explizit zur Berücksichtigung

ökologischer und sozialer Probleme. Dieser Verpflichtung und dem grünen Image der HTW wird sowohl die Hochschule als auch die Studierendenschaft derzeit nicht gerecht. Es gibt bereits zahlreiche studentische Initiativen und Projekte, welche Probleme und Missstände insbesondere im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit aufzeigen konnten und Verbesserungsmaßnahmen erarbeitet haben. Aufgrund fehlender Vernetzung und mangelhafter Kommunikation gab es in den Projekten vielfach Überschneidungen und Redundanzen

- Zweite Generation von Nachhaltigkeitsreferenten (Ende 2013)
- Externe Vernetzung mit anderen Nachhaltigkeitsinitiativen
- Teilnahme am Kongress nachhaltige Hochschule und Symposium: SISI 2014
- Initiierung des Stammtisches Nachhaltigkeit als Vernetzungs- und Informationsplattform
- Digitales und nachhaltiges Dokumentieren von Projekten in einem internen allgemeinen Wiki der Studierendenschaft sowie für das Nachhaltigkeitsreferat über eine Dropbox, in der alle projektrelevanten Dateien gesammelt werden; zu jeder Projektidee gehört in der Regel ein Protokolldokument, in dem z. B. die letzten Ereignisse, Ansprechpartner_innen oder eine Aufgabenverteilung hinterlegt sind.

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Engagierte Professor_innen, welche Belegarbeiten sinnvoll einsetzen
- Eine gute Antragsgrundlage (Umweltbericht 2010) für die Schaffung des Referats
- Studiengänge mit Umwelt- oder Nachhaltigkeitsbezug an der HTW wie Umweltinformatik, Life Science Engineering, Regenerative Energien u.v.m.
- Ein Leitbild der Hochschule, in dem Nachhaltigkeit verankert ist
- Eine bereits vorhandene Nachhaltigkeitsinitiative an der HTW (einleuchtend e.V.)
- Eine gute Vernetzung mit der Hochschulleitung auf Augenhöhe (durch gemeinsames Hochschulessen von Hochschulleitung und studentischen Vertreter_innen)
- Finanzielle Unabhängigkeit der Studierendenschaft
- Gute Kommunikationsmöglichkeiten (Zugriff auf gesamten Studierendenverteiler)
- Kostenlose Raumbuchung

- Seit 2015 eine neue Hochschulleitung, welche sich dem Thema Nachhaltigkeit mehr verpflichtet sieht (neuer Kanzler der HTW war ehemaliger Kanzler an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde)

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Überzeugung des Studierendenparlaments von der Schaffung eines Nachhaltigkeitsreferats mit zwei Referent_innen
- Hochschulleitung war zu dem Zeitpunkt für ein zusätzliches Engagement zum Thema Nachhaltigkeit über das Leitbild hinaus nicht zu bewegen
- Ziel und Zweck des Referats wird regelmäßig aufgrund der „Finanzbelastung“ hinterfragt, Erfolge ökologischer Projekte sind selten direkt finanziell bilanzierbar
- Aufgrund der Komprimierung von Studieninhalten und einem möglichen Nebenjob sind Studierende, welche sich länger engagieren können, schwer zu finden. Auch fehlt aufgrund der kurzen Studiendauer bis zum Bachelor die langfristige Bindung an die eigene Hochschule
- An Hochschulen, welche wenige Studiengänge mit Umweltbezug haben, könnte sich die Einführung und Akzeptanz eines solchen Referats als schwieriger erweisen

Erfahrungsbericht

Die Projekte des Nachhaltigkeitsreferats erfreuen sich immer mehr Beliebtheit. Der Stammtisch Nachhaltigkeit hatte zu Spitzenzeiten 25 Teilnehmer_innen. Der Kanzler der HTW, Claas Cordes, ist ein regelmäßiger Gast, der immer wieder die Wichtigkeit einer solchen Plattform und eines solchen Referats hervorhebt. Der größte Erfolg der letzten Zeit gipfelt in der Gründung einer Urban Gardening Gruppe, welche das erste Mal auf einem Stammtisch Feedback zur Idee abholte und dann innerhalb weniger Monate eine riesige Gartenlandschaft aufbaute. Das Nachhaltigkeitsreferat wird von Mitarbeitenden und Studierenden rege kontaktiert. Das Interesse an Nachhaltigkeitsthemen ist weiterhin deutlich zu erkennen. In Zukunft soll das Referat bei der Einführung des Umweltmanagementsystems involviert werden. Ein weiteres Ziel wird es sein, Studierende stärker für eigene Projekte zu ermutigen. Unserem Wissen nach existieren an diversen Hochschulen Referate mit ökologischem Bezug, jedoch ist unser Referat eines der wenigen, welches mit zwei Referenten besetzt ist und welches das Thema Nachhaltigkeit als alleinigen Schwerpunkt hat.

Weiterführende Informationen

Aktuelles: www.facebook.com/asta.htw

Nachhaltigkeitsinitiative einleuchtend e.V.
www.einleuchtend.org

Urban Garden Gruppe HTW Berlin
www.facebook.com/urbangarden.htw.berlin

Umweltmanagement der HTW Berlin
www.htw-berlin.de/einrichtungen/zentrale-hochschulverwaltung/service-technische-dienste-bauunterhaltung/prozess-und-umweltmanagement

Kontakt

Institution: Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW)
Berlin

Bereich: Lehre, Forschung, Governance, Outreach

Initiator_innen: Studierende, Studierendenparlament und
AStA der HTW Berlin

Ansprechpartner_innen: Referat für Nachhaltigkeit,

HTW Berlin

+49 (0)30 50 19 22 65

asta-nachhaltigkeit@students-htw.de

www.students-htw.de





Der Beirat für nachhaltige Entwicklung Universität Tübingen

Der Beirat für nachhaltige Entwicklung der Universität Tübingen ist ein Gremium, das das Rektorat in allen Fragen nachhaltiger Entwicklung (NE) berät. Er setzt sich aus aktiven Vertreter_innen aller universitären Gruppen sowie aus außeruniversitären Akteuren zusammen. Der Beirat formuliert Empfehlungen im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie und entwickelt Vorschläge zu deren Umsetzung. Er trägt mit seiner Arbeit dazu bei, NE in Lehre, Forschung und Verwaltung zu stärken und alle universitären NE-Akteure zu vernetzen.

Kontext

Mit der Übergabe der Fördergelder im August 2009 startete an der Universität Tübingen offiziell die Einführung des Umweltschutzmanagementsystems „Eco-Management and Audit Scheme“ (EMAS). Zum Prozess der EMAS-Zertifizierung gehört auch die Implementierung eines Umweltprogrammes bestehend aus Umweltleitlinien und einer Umweltprüfung. Bei der Formulierung der Umweltleitlinien – sie beinhalten umweltbezogene Gesamtziele und Handlungsgrundsätze für die Universität – war die Studierendeninitiative „Greening the University“ maßgeblich beteiligt.

In ihren Umweltleitlinien hat sich die Universität auf das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet, wobei „alle in Forschung, Lehre und Verwaltung wirkenden Mitarbeiter_innen und Studierenden in dem Bemühen der Universität um nachhaltige Entwicklung eingebunden und [...] in besonderer Weise durch die Universitätsleitung unterstützt“ werden. Da diese Zielsetzung eine integrative Gesamtstrategie erfordert, beschloss das Rektorat im Februar 2011 die Einrichtung eines Beirats für nachhaltige Entwicklung, der als beratende Kommission tätig sein soll und zur Aufgabe hat, eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie für die Universität Tübingen zu entwickeln und zu ihrer Umsetzung beizutragen. Seither erfüllt der Beirat eine entscheidende Rolle in der inhaltlichen Konturierung sowie der Vernetzung aller Akteursgruppen mit Bezug auf NE an der Universität.

Der Beirat für nachhaltige Entwicklung

Ziele

Der Beirat für nachhaltige Entwicklung berät das Rektorat in Fragen nachhaltiger Entwicklung. Er formuliert umfassende Empfehlungen für eine universitäre Nachhaltigkeitsstrategie und trägt mit seiner Arbeit dazu bei, dass NE in Lehre, Forschung und Verwaltung der Universität Tübingen gefördert

und verankert wird. Der Beirat zeigt Handlungsfelder auf, um Nachhaltigkeit im universitären Alltag zu implementieren und laufende Prozesse in Richtung Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln.

Strukturen und Inhalte

Der Beirat setzt sich aus aktiven Vertreter_innen aller universitären Gruppen sowie aus außeruniversitären Akteuren zusammen. Vorsitzende qua Amt ist die Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre, die den aktiven Vorsitz delegieren kann. Das Rektorat beruft die Mitglieder auf Vorschlag des bisherigen Beirats; die Studierenden erarbeiten selbstorganisiert in Abstimmung mit der organisierten Studierendenvertretung (AStA) eine eigene Vorschlagsliste. Der Beirat trifft sich in der Regel zweimal pro Semester und fungiert zugleich als Bottom-up Vernetzungs- und Informationsknoten für die Nachhaltigkeits-Akteure an der Universität. Die behandelten Themen umfassen das gesamte Spektrum von Forschung, Lehre und Betrieb (Management). Zwei Schwerpunktbereiche können genannt werden:

Nachhaltiges Handeln im universitären Alltag: Dieser Bereich steht in enger Zusammenarbeit mit der Umweltkoordination der Universität sowie ggf. mit Bezug auf das Studierendenwerk Hohenheim-Tübingen als Körperschaft öffentlichen Rechts. Es geht um die Möglichkeiten und Wege universitäres Handeln so zu optimieren, dass Nachhaltigkeit bestmöglich zum Tragen kommt. Thematisiert werden dabei etwa Dienstreisen und Exkursionen sowie das Mensaangebot, aber auch inneruniversitäre Mobilität und die Miteinbeziehung von Umweltaspekten in die Planung von Neubaumaßnahmen.

Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre: In diesem Bereich werden Strategien für eine Verbesserung der Lehre und des Lehrangebots in Hinblick auf eine Bildung für nachhaltige Entwicklung und in möglichst enger Verbindung zur Forschung erarbeitet. So sollen etwa durch den im November 2011 erstmals vergebenen Nachhaltigkeitspreis für Abschlussarbeiten Studierende dazu ermuntert werden, sich in ihren Abschlussarbeiten mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. Außerdem sollen diese Arbeiten auch als Ideenpool dienen, der Innovationen im Bereich der Nachhaltigkeitsförderung und -forschung generiert.

Ergebnisse

Der Nachhaltigkeitspreis für Abschlussarbeiten: Seit 2011 wird jährlich für jeweils bis zu drei Arbeiten auf Bachelor- und Masterlevel der Nachhaltigkeitspreis vergeben. Dieser Preis schafft wichtige Anreize und macht das Thema nachhaltige Entwicklung an der Schnittstelle zwischen Forschung und Lehre attraktiv. Die Juryarbeit wird von Mitgliedern des Beirats geleistet; organisatorische Unterstützung erfolgt durch den Career Service und das Internationale Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW). Die Dotierung ist 300 bzw. 500 Euro pro Preisträger_in und es gibt eine öffentliche Verleihung.

Sustainability Lecture: Die jährliche Vorlesung einer ausgewiesenen und bekannten Persönlichkeit zusammen mit der Verleihung des Nachhaltigkeitspreises schafft eine auch über die Universität hinausgehende „Marke“ für das Thema NE. Bisherige Redner_innen waren Klaus Töpfer, Ernst-Ulrich von Weizsäcker, Theresia Bauer, Angelika Zahrnt und Thomas Jorberg.

Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung: Aus dem Beirat heraus wurde der Aufbau eines Kompetenzzentrums für Nachhaltige Entwicklung/School of Education angeregt. Dies ist derzeit mit finanzieller Förderung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg im Aufbau.

Kernprinzipien

- Vertretung aller universitären Gruppen im Beirat für nachhaltige Entwicklung (Lehrende, Hochschulleitung, Studierende und Verwaltungsmitarbeiter_innen)
- Einbezug externer Mitglieder für den Austausch unterschiedlicher Perspektiven
- Initiierung durch Studierende
- Plattform für statusgruppenübergreifenden Austausch und zur Initiierung neuer Nachhaltigkeitsprojekte

Implementierungsstrategie

Von Beginn an war es entscheidend, diejenigen zentralen Personen an der Universität zu identifizieren, die sich für NE engagieren, und diese als Beiratsmitglieder einzubeziehen. Aufgrund der Fluktuation insbesondere bei den Studierenden (aber nicht nur in dieser Gruppe) stellt dies eine kontinuierliche Aufgabe und Herausforderung dar.

Die erwähnten Maßnahmen Nachhaltigkeitspreis und Sustainability Lecture sowie Maßnahmen zu einer nachhaltigeren Mensaversorgung sind wichtige Meilensteine gewesen. Die Förderlinie „Wissenschaft für Nachhaltige Entwicklung“ des Wissenschaftsministeriums ermöglichte es, die Anschubfinanzierung für ein Kompetenzzentrum einzuwerben. Hierdurch ist bereits eine Entlastung des Beirats im Hinblick auf Koordinierungs-, Vernetzungs- und Informationsaustausch erreicht worden. Noch nicht erreicht wurde der Übergang von der Umweltberichterstattung nach EMAS hin zu einer umfassenden Nachhaltigkeitsberichterstattung der Universität, was der Beirat selbst nicht leisten kann, aber wofür er konzeptionelle Vorarbeiten leisten kann und muss.

Erfahrungsbericht

Anlässlich des turnusmäßigen Wechsels der studentischen Mitglieder des Beirats ergeben sich einerseits gute Gelegenheiten, das Thema NE in der Studierendenschaft bei Infoveranstaltungen für mögliche Kandidat_innen breit bekanntzumachen und dafür zu werben. Andererseits verlief die Kooperation mit der verfassten Studierendenschaft nicht immer reibungslos.

Der Tübinger Beirat für Nachhaltige Entwicklung wird gerne in seiner Modelfunktion von Mitgliedern anderer Hochschulen an- und nachfragt. Dies erfolgt allerdings meist informell.



Weiterführende Informationen:

Nachhaltigkeitspreis für Abschlussarbeiten

www.izew.uni-tuebingen.de/forschung/natur-und-nachhaltige-entwicklung/kompetenzzentrum-fuer-nachhaltige-entwicklung/uni-nachhaltigkeitspreis-fuer-abschlussarbeiten.html

NE an der Uni Tübingen

www.uni-tuebingen.de/nachhaltig

Kurzprofil des Beirats für NE

www.uni-tuebingen.de/en/news/newsletter-uni-tuebingen-aktuell/2011/4/uni-intern/3.html

Universität als Vorreiter in NE

www.uni-tuebingen.de/aktuelles/newsletter-uni-tuebingen-aktuell/2010/2/schwerpunkt/7.html

Kontakt

Institution: Eberhard Karls Universität Tübingen

Bereich: Governance

Initiator_innen: Anregung durch Studierendeninitiative Greening the University e.V., Tübingen; Einrichtung durch das Rektorat der Universität

Ansprechpartner: Prof. Dr. Thomas Potthast,
Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften
(IZEW)

+49 (0)7071 2 97 52 51

potthast@uni-tuebingen.de

www.izew.uni-tuebingen.de



Runder Tisch zur nachhaltigen Entwicklung Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Ziel ist eine gemeinsame, von allen Hochschulgruppen entwickelte, umfassende nachhaltige Entwicklung an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE). Beteiligt an diesem Prozess sind Studierende, Kolleg_innen aus Forschung, Lehre sowie der Verwaltung der Hochschule, Vertreter_innen von Gremien und Kooperationspartner_innen wie z. B. das Studentenwerk. Die Teilnahme ist auch themengebunden, zeitweise oder speziell in den Arbeitsgruppen möglich. Gemeinsam werden Handlungsfelder identifiziert und Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung der HNEE erarbeitet und schließlich in Arbeitsgruppen konkrete Projekte und Maßnahmen zur Umsetzung entwickelt.

Kontext

Der Name ist Programm – dieser Fakt bildete 2010 die Grundlage der Umbenennung der Fachhochschule Eberswalde in „Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde“ (HNEE). Dem nachhaltigen Schwerpunkt in Lehre, Forschung, Betrieb und Transfer wurde so mit der neuen Namensgebung Rechnung getragen. Angeregt durch die Diskussionen rund um die Umbenennung wurde im Juni desselben Jahres auch der Runde Tisch zur nachhaltigen Entwicklung an der HNEE ins Leben gerufen. Initiiert wurde

er von der damaligen Umweltmanagerin sowie der Koordinatorin für die familienfreundliche Hochschule. Es handelt sich um ein offenes, partizipatives Gremium, das regelmäßig tagt und sich mit Themen der nachhaltigen Hochschulentwicklung beschäftigt. Dabei werden Projekte entwickelt, bis zur konkreten Umsetzung begleitet und auch Entscheidungen für die gesamte Hochschule zur Beschlussfassung in Präsidium und Senat vorbereitet.

Runder Tisch zur nachhaltigen Entwicklung der HNEE

Ziele

Ziel des Runden Tisches ist eine umfassende nachhaltige Entwicklung an der HNEE. An diesem Prozess sollen alle Akteure der Hochschule beteiligt sein. Lehrende, Studierende und Mitarbeitende identifizieren gemeinsam Handlungsfelder und erarbeiten neue Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung der HNEE. In Arbeitsgruppen sollen schließlich konkrete Projekte und Maßnahmen zur Umsetzung entwickelt werden.

Strukturen und Inhalte

Der Runde Tisch tagt ein bis zwei Mal je Semester. Er versteht sich als demokratisches, von allen Interessengruppen der Hochschule gemeinsam getragenes und gestaltetes Gremium. Das bedeutet, dass alle – Studierende, Mitarbeiter_innen aus Forschung und Lehre sowie der Verwaltung der Hochschule, die Kooperationspartner_innen der Hochschule, etc. – mitwirken können und auch sollen. Seit der Einführung 2010 bis Mitte Juli fanden 17 Runde Tische statt. Die Protokolle dazu sind auf der Webseite einsehbar [1].

Aktuell stehen Themen der sozialen Nachhaltigkeit wie z. B. die Entwicklung eines Diversity-Konzepts, die Entwicklung zur gesundheitsfördernden Hochschule und diskriminierungsfreie Personalentscheidungen auf der Tagesordnung.

Begleitend zum Runden Tisch organisieren sich themenspezifischen Arbeitsgruppen. Diese tragen ihre internen Ergebnisse wieder zurück an den Runden Tisch. Die Arbeitsgruppen behandeln teilweise aktuelle Themen, beschäftigen sich mit strategischen Fragen der nachhaltigen HNEE-Entwicklung, organisieren sich dauerhaft oder auch nur zeitweise. Arbeitsgruppen gab bzw. gibt es zu folgenden Themen:

AG Nachhaltigkeitsmena: Die sich mit dem Thema Verpflegung auseinandersetzende Gruppe hat u.a. zum Ziel, insbesondere regionale, saisonale und Bio-Angebote an der Mensa auszubauen und zu verstetigen sowie den Anteil an Fleischgerichten und Convenience-Produkten zu reduzieren. Hier besteht eine enge Verbindung zum Klimaschutzmanagement der Hochschule [2].

AG Nachhaltigkeitsgrundsätze: In dieser Arbeitsgruppe wurden die Nachhaltigkeitsgrundsätze für die HNEE entwickelt und dem Senat zur Beschlussfassung vorgelegt. Die am 13.02.2013 verabschiedete Fassung wurde am 29.06.2016 durch eine vor allem die sozialen Aspekte vertiefende Fassung ersetzt und bildet nach erneutem Senatsbeschluss die Grundlage jeglichen Handelns der HNEE [3].

AG Mobilität: Inhalte und Ziele der AG Mobilität sind u.a., die Nutzung von Fahrrädern zu fördern, die ÖPNV-Nutzung für Hochschulangehörige zu erleichtern und die CO₂-Bilanz von Dienstreisen zu verbessern sowie die dabei erzeugten Emissionen zu kompensieren [4].

AG klimaneutrale Hochschule: Diese AG begleitet den Prozess der klimafreundlichen Hochschule. Unter dem Dach des Nachhaltigkeitsmanagements initiiert, moderiert, konzeptualisiert und koordiniert der/die Klimaschutzmanager_in die Entwicklung der HNEE zu einer klimafreundlichen Hochschule. Teil des Projekts ist die klimaneutrale Hochschule durch die Kompensation aller nicht vermeidbaren Treibhausgasemissionen der HNEE aus Nutzung von Wärme- und elektrischer Energie, dem Papier- und Wasserverbrauch und der hochschulbezogenen Mobilität.

AG nachhaltig Lehren und Lernen: In dieser Arbeitsgruppe kommen Dozierende, Studierende und Kolleg_innen der Hochschulverwaltung ein bis zwei Mal pro Semester zusammen. Ziel der AG ist die Vermittlung von Nachhaltigkeit als fachliches und methodisches Thema in der Lehre an der Hochschule. Ein inhaltlicher Austausch zum Thema Lernen und Lehre erfolgt in beiden Perspektiven: von und für Lehrende sowie von und für Studierende. Als ein Best Practice der HNEE gilt das Lernformat Projektwerkstatt. Die AG möchte dazu beitragen, die Studierenden für ein selbstbestimmtes und verantwortungsvolles Handeln im Sinne der Nachhaltigkeit auszubilden und dafür innovative Lernumgebungen und passende Lernsettings an der HNEE zu initiieren und zu stärken.

Ergebnisse

Der Runde Tisch zur nachhaltigen Entwicklung der HNEE hat die Policy der Hochschule maßgeblich beeinflusst und nachhaltig (!) geprägt. Hervorzuheben sind die Formulierung der Nachhaltigkeitsgrundsätze sowie das Projekt „Klimafreundliche Hochschule“. Aber auch im alltäglichen Betrieb wurden vielfältige Ergebnisse erzielt. So wurde von der AG Nachhaltigkeitsmena gemeinsam mit dem Studentenwerk ein Maßnahmenkatalog sowie ein Stufenplan zur nachhaltigen Weiterentwicklung der Mensa entwickelt, der schrittweise umgesetzt wird. Auch die AG Mobilität kann mit Initiativen zur Verbesserung der Radinfrastruktur aufwarten.

Kernprinzipien

- Bottom-up-Gremium
- Beteiligung aller Interessengruppen der Hochschule, um einen möglichst breiten Dialog und Meinungsaustausch stattfinden zu lassen
- Der Runde Tisch stellt eine klare Positionierung zu Nachhaltigkeit von Seiten der Hochschule dar
- Durch die Arbeitsgruppen werden konkrete Handlungsvorschläge erarbeitet und durch Initiativen Entscheidungen in den Senat eingebracht

Implementierungsstrategie

Beim ersten Runden Tisch wurde deutlich, wie essenziell die Definition von nachhaltiger Entwicklung an der HNEE ist. Diese strategisch wichtigen, vom Senat beschlossenen Grundsätze beinhalten ein teilweise mit Zielen belegtes konkretes Programm der Weiterentwicklung. Anhand der Struktur dieser Grundsätze erfolgt auch die Berichterstattung zur nachhaltigen Entwicklung der Hochschule. Der erste integrierte Nachhaltigkeitsbericht erschien 2014, im Juni 2016 wurde der zweite Bericht zur nachhaltigen Entwicklung der HNEE unter dem Titel „Footprints“ veröffentlicht und

beinhaltet auch eine Entsprechenserklärung zum hochschulbezogenen Deutschen Nachhaltigkeitskodex.

Der Runde Tisch ist als Bottom-up-Prozess organisiert und bietet auch zeitlich befristete oder an Projekte gebundene Beteiligungsmöglichkeiten für alle Hochschulmitglieder. Weiteres Erfolgskriterium ist die Verbindung mit der Lehre z. B. über Themenstellung für Projekt- und Abschlussarbeiten. Eine Herausforderung stellt die permanente prozessbegleitende Kommunikation dar.

Erfahrungsbericht

Der Runde Tisch zur nachhaltigen HNEE-Entwicklung hat sich zum festen Bestandteil der Hochschule entwickelt. Übergreifende Themen werden von unterschiedlichen Akteuren an den Runden Tisch herangetragen. Hausmeister_innen bestimmen die Diskussion ebenso wie Studierende, Mitarbeiter_innen der Verwaltung oder aus wissenschaftlichen Projekten, Dekane oder Vertreter_innen von Gremien und Kooperationspartner_innen.



Weiterführende Informationen

[1] www.hnee.de/de/Hochschule/Portraet/Nachhaltigkeitsmanagement/Runder-Tisch-Nachhaltigkeit/Runder-Tisch-zur-nachhaltigen-Entwicklung-der-HNEE-K3770.htm

[2] www.hnee.de/de/Hochschule/Portraet/Nachhaltigkeitsmanagement/Runder-Tisch-Nachhaltigkeit/AG-Nachhaltigkeitsmensa/AG-Nachhaltigkeitsmensa-K3778.htm

[3] www.hnee.de/de/Hochschule/Portraet/Nachhaltigkeitsmanagement/Nachhaltigkeitsgrundsaetze/Grundsaezte-zur-nachhaltigen-Entwicklung-an-der-HNE-Eberswalde-K3769.htm

[4] www.hnee.de/de/Hochschule/Portraet/Nachhaltigkeitsmanagement/Runder-Tisch-Nachhaltigkeit/AG-Mobilitaet/AG-Mobilitaet-K3776.htm

Kontakt

Institution: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)

Bereich: gesamte Hochschule (Lehre, Betrieb, Governance)

Initiatorinnen: Umweltmanagerin sowie Koordinatorin für die familienfreundliche Hochschule an der HNEE

Ansprechpartnerin: Kerstin Kräusche

Referentin Nachhaltigkeit

+ 49 (0)3334 65 72 28

kkraeusche@hnee.de

www.hnee.de/nachhaltigkeit





Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

Freie Universität Berlin

Die wesentlichen Querschnittsaufgaben des Nachhaltigkeitsmanagements werden an der Freien Universität Berlin (FUB) von der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie gebündelt. Sie hat die Aufgabe, nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten in Forschung, Lehre und Campus-Management zu initiieren und zu koordinieren. Darüber hinaus berät die Stabsstelle die Hochschulleitung in allen Nachhaltigkeitsfragen, koordiniert das zentrale Steuerungsteam sowie die dezentralen Nachhaltigkeitsteams, steuert das universitätsweite Energiemonitoring sowie das Prämiensystem zur Energieeinsparung, verantwortet das integrierte Managementsystem für Umwelt, Gesundheit und Arbeitssicherheit und vertritt die FUB in nationalen und internationalen Nachhaltigkeitsnetzwerken.

Kontext

Als internationale Netzwerkuniversität mit über 36.000 Studierenden und Doktorand_innen und ca. 4.300 Beschäftigten trägt die FUB eine besondere Verantwortung im Hinblick auf eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung. Bereits 2001 richtete die FUB im Bereich ihres Facility-Managements den Arbeitsbereich Energie und Umwelt ein, der in den Folgejahren ein systematisches Energie- und Umweltmanagement etablierte. Einen hohen Stellenwert

im Rahmen des Campus-Managements nahmen Programme und Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz ein. 2015 wurde die Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie neu eingerichtet und direkt dem Präsidium zugeordnet. Seither wird das Energie- und Umweltmanagement in ein integriertes Nachhaltigkeitsmanagement „transformiert“, das das gesamte Spektrum an Nachhaltigkeitsaspekten in Forschung, Lehre und Campus Management im Fokus hat. Die Mitwirkung in regionalen und internationalen Nachhaltigkeitsnetzwerken zählt zu den wesentlichen Aufgaben der Stabsstelle.

Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie

Ziele

Kernaufgabe der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie ist es, die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten in allen Bereichen der Universität zu verbessern und langfristig in den universitären Alltag zu integrieren. In der Stabsstelle arbeiten insgesamt neun Beschäftigte und vier studentische Hilfskräfte. Die Arbeit der Stabsstelle folgt einem „Whole Institution Approach“, der auf eine systematische Integration von Forschung, Lehre und Campus-Management zielt. Nur durch Zusammenarbeit aller Disziplinen und Bereiche

kann die Querschnittsaufgabe des Nachhaltigkeitsmanagements erfolgreich implementiert werden. Deshalb nehmen partizipative Formate wie Steuerungskreise, Nachhaltigkeitsteams, Auditteams oder die Mitwirkung in der Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT! einen hohen Stellenwert ein.

Strukturen und Inhalte

Zu den Kernaufgaben der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie zählen:

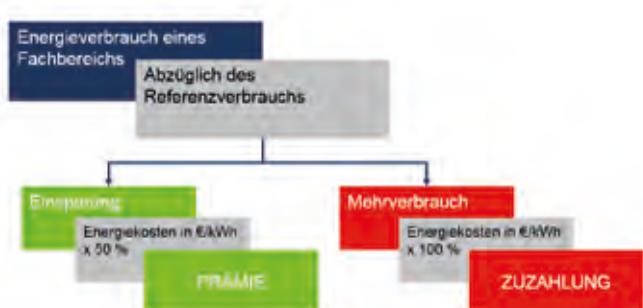
- Die Sichtbarmachung und Bündelung nachhaltigkeitsbezogener Forschung und Lehre,
- die Koordination des zentralen Steuerungsteams und der dezentralen Nachhaltigkeitsteams,
- die Steuerung und Koordination der vom DAAD geförderten „University Alliance for Sustainability“ in Zusammenarbeit mit den vier strategischen Partneruniversitäten der FUB,
- die Mitwirkung am Bau-, Facility-, IT- und Beschaffungsmanagement,
- der Aufbau und die Weiterentwicklung des Umweltmanagementsystems und dessen Zertifizierung nach EMAS,
- die Steuerung des universitätseweiten Energie-Onlinemonitorings sowie des Prämiensystems zur Energieeinsparung,
- die Steuerung des Entsorgungsmanagements,
- die Umsetzung des gemeinsam mit der ZEDAT entwickelten Green-IT Handlungsprogramms,
- die Mitwirkung in der 2010 mitgegründeten Initiative für Nachhaltigkeit und Klimaschutz SUSTAIN IT! und
- die Mitwirkung in regionalen, nationalen und internationalen Nachhaltigkeitsnetzwerken, letztere sind: UNICA Green, International Sustainable Campus Network (ISCN) und Green Alliance of Universities for a Sustainable Future (GAUSF).

Ergebnisse

Gezielte Energieeffizienzprogramme haben im Zusammenspiel mit dem universitätsinternen Prämiensystem zur Energieeinsparung und einem seit 2010 umgesetzten Green-IT Handlungsprogramm dazu geführt, dass die FUB ihren Energieverbrauch zwischen 2001 und 2011 um mehr als ein Viertel bzw. rund 42 Mio. Kilowattstunden reduzieren konnte. Seither bewegt sich der Energieverbrauch mit geringen Schwankungen in etwa auf diesem Niveau, wobei flächenbereinigt 2015 ein neuer Tiefstand erreicht wurde. Die hiermit verbundenen jährlichen Kosteneinsparungen betragen 3,45 Mio. Euro im Vergleich zum Basisjahr 2000/2001. Zudem wurden in diesem Zeitraum die energiebedingten Treibhausgasemissionen um rund 30% (bei Zugrundelegung der GEMIS-Emissionsfaktoren) bzw. 76% bei Einbeziehung

des CO₂-neutralen Strombezuges reduziert. Der Wasserverbrauch wurde seit 2004 um rund ein Drittel reduziert.

Mit dem Anfang 2007 eingeführten Prämiensystem zur Energieeinsparung erhalten die Fachbereiche direkte finanzielle Anreize, die organisatorischen und verhaltensbezogenen Einsparpotentiale zu realisieren. Das Prämiensmodell funktioniert nach folgendem Grundmuster: Den Fachbereichen wird jährlich eine Prämie aus zentralen Mitteln erstattet, wenn der Energieverbrauch in den jeweiligen Liegenschaften einen zuvor festgelegten Referenzverbrauch (die so genannte Baseline) unterschreitet. Die Höhe der Prämie beträgt 50% der erzielten jährlichen Kostensenkungen. Eine Überschreitung der Baseline hingegen, also ein Mehrverbrauch an Strom- und Wärme, muss kostenseitig zu 100% von den Fachbereichen getragen werden. Nahezu alle Fachbereiche der Universität erhielten in den Jahren 2008 bis 2013 Prämienzahlungen und haben somit ihren Energieverbrauch gegenüber dem Referenzjahr reduziert. Zur Initiierung zusätzlicher organisatorischer Einsparpotentiale schließt die Universität seit 2012/13 in dem Zeitraum Weihachten/Neujahr während der akademischen Ferien regelmäßig ihre Institute. In diesen Betriebsferien werden Lüftungsanlagen und Laborgeräte soweit wie möglich abgeschaltet, die Temperatur in den Universitätsgebäuden wird – von wenigen Ausnahmebereichen abgesehen – auf ein Temperaturniveau von 12 bis 14 Grad abgesenkt. Mit den Betriebsferien konnten jährliche Einsparungen bei den Energie- und Wasserkosten von 200.000 bis 280.000 Euro erzielt werden.



Funktionsweise des Prämiensystems

2008 wurde die erste Photovoltaikanlage auf dem Dach des Physikgebäudes in Betrieb genommen. Inzwischen stehen insgesamt neun Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtkapazität von 675 kWp auf den Dächern der FUB-Liegenschaften. Der aus diesen Anlagen produzierte Strom in Höhe von jährlich etwa 600.000 kWh wird größtenteils direkt in die Stromversorgung der Universität eingespeist und reicht aus, den jährlichen Strombedarf beispielsweise des Fachbereichs Politik- und Sozialwissenschaften – oder von 150 Vier-Personen-Haushalten – zu decken.

Zudem hat die FUB im Februar 2013 erstmals zwei Blockheizkraftwerke (BHKW) in Betrieb genommen. Weitere BHKW gingen im Dezember 2014 im Institutsgebäude für Pharmazie in der Kelchstraße und im März 2016 im Botanischen Garten in Betrieb. Letzteres basiert auf Bioerdgas. Die BHKW verfügen über eine elektrische Erzeugungsleistung von

insgesamt 710 Kilowatt und eine thermische Leistung von rund 1.080 Kilowatt. Die wärmegeführten BHKW produzieren jährlich – einen planmäßigen Betrieb vorausgesetzt – rund 4,5 bis 5 Mio. kWh Strom, von denen mehr als 95 % direkt an den vier Standorten verbraucht werden. Mit dem Einsatz der BHKW ist eine Primärenergieeinsparung von rund 23 % und eine jährliche CO₂-Reduktion von etwa 2.800 Tonnen verbunden.

2015 hat das Präsidium der FUB Nachhaltigkeitsleitlinien verabschiedet, die auf einen Entwurf der Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT! zurückgingen. Im Anschluss wurden alle Universitätsangehörigen von der Universitätsleitung gebeten, sich mit dem Leitbild auseinanderzusetzen und Ergänzungs- und Änderungsvorschläge zu unterbreiten, die in einem öffentlichen Workshop erörtert wurden. Die so ergänzten Umweltleitlinien wurden im April 2016 erneut durch das Präsidium verabschiedet.

Unter dem Dach des 2015 etablierten DAAD-Projektes „University Alliance for Sustainability“ rückt die Freie Universität Berlin gemeinsam mit ihren vier strategischen Partneruniversitäten – der Hebrew University of Jerusalem (Israel), der University of British Columbia (Kanada), der St. Petersburg State University (Russland) und der Peking University (China) – das Thema Nachhaltigkeit im Sinne eines Whole Institution Approach in den Fokus. Von 2015 bis 2018 eröffnet das vom DAAD geförderte Projekt die Möglichkeit, Studien- und Forschungsaufenthalte von Studierenden, Doktorand_innen und etablierten Wissenschaftler_innen zu fördern wie auch einen systematischen Ideen- und Erfahrungsaustausch von Campus-Manager_innen zu gestalten. Neben einem Mobility Programm, das jährlich die Mobilität von rund 70 Wissenschaftler_innen, Studierenden, Doktorand_innen und Campus-Manager_innen fördert, finden regelmäßige „Teaching and Management Incubators“ sowie jährliche Spring Campus Tagungen statt, die sich wechselnden Nachhaltigkeitsthemen widmen.

Kernprinzipien

- Grundlage von Veränderungsprozessen ist ein systematisches Nachhaltigkeitsmanagement, das unterschiedliche Anreiz- und Steuerungsinstrumente kombiniert und eine externe Zertifizierung anstrebt.
- Angesichts der Komplexität und Vielschichtigkeit von Nachhaltigkeitsmanagement ist eine breite organisatorische Einbettung in die Universitätsorganisation bei gleichzeitig klarem Commitment der Universitätsleitung unverzichtbare Erfolgsfaktoren.
- Teambildungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen (Steuerungsteam, dezentrale Nachhaltigkeitsteams, Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT!) bilden den Kern der organisatorischen Prozesse.

- Veränderung fängt in den Köpfen an; eine kontinuierliche und zielgruppengerechte Kommunikation mit Akteuren innerhalb und außerhalb der Universität ist unerlässlich.
- Technische, organisatorische und verhaltensorientierte Veränderungspotentiale sollten ganzheitlich betrachtet werden.
- Eine enge Kooperation mit dem betrieblichen Bau-, Facility- und IT-Management und externen Consultants ist sehr vorteilhaft. Die Zertifizierung war auch insbesondere im Hinblick auf die damit gestarteten Teambildungsprozesse und das Thema Legal Compliance relevant.

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine der Implementierungsstrategie dar:

- 2001:** Einrichtung einer Koordinationsstelle zum Aufbau eines Campus-Management mit dem Schwerpunkt Energieeffizienz/Klimaschutz, Aufbau eines Energiecontrollings.
- 2002:** Bildung eines zentralen Steuerungsteams, geleitet durch den Kanzler.
- 2003:** Jährliche Energieeffizienzprogramme zur energetischen Modernisierung der Universitätsgebäude mit dem Schwerpunkt der Modernisierung der Heizungs- und Lüftungsanlagen, ergänzt um bauliche Optimierungen im Bereich der Gebäudehülle.
- 2004:** Zertifiziertes Umweltmanagementsystem nach ISO 14001 zwischen 2004 und 2013. Die Zertifizierung wurde unterbrochen, um ein umfassenderes Nachhaltigkeitsmanagement zu etablieren. Die Zertifizierung soll 2016/17 auf der Grundlage von EMAS fortgeführt werden.
- 2007:** Mit dem Prämienprogramm zur Energieeinsparung erhalten die Fachbereiche finanzielle Anreize zum Energiesparen.
- 2008:** Erste Solaranlage auf dem Physikgebäude, seit acht weitere Anlagen mit einer Gesamtkapazität von 675 kW.
- 2010:** Green-IT Handlungsprogramm mit den Hauptmaßnahmen Zentralisierung der Server, Modernisierung der Kälteerzeugung und Kälteversorgung der beiden Rechenzentren, zentrales Powermanagement und energieeffiziente IT-Beschaffung.
- 2010:** Gründung und Mitwirkung in der Nachhaltigkeits-Initiative SUSTAIN IT!, einer gemischten Initiative aus Studierenden und Beschäftigten der Freien Universität.

2011: Abschluss einer Klimaschutzvereinbarung mit dem Land Berlin (als bislang einzige Hochschule in Berlin).

2012: Einführung jährlicher Betriebsferien, Schließung der Universität für zwei Wochen zum Jahreswechsel.

2013: Inbetriebnahme von zwei BHKW, zwei weitere BHKW werden 2015/16 in Betrieb genommen.

2013/14: Beitritt zu den internationalen Nachhaltigkeitsnetzwerken UNICA Green, ISCN und GAUSF.

2014: Verankerung der Zuständigkeit für Sustainability bei der Vizepräsidentin für Forschung und Lehre.

2015: Einrichtung der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie, Start des DAAD Projekts „University Alliance for Sustainability“ und Etablierung eines Nachhaltigkeitsleitbildes.

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitenfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Starkes und kontinuierliches Commitment der Hochschulleitung, insbesondere des Kanzlers
- Einrichtung einer zentralen Koordinationsstelle mit direktem Zugang zur Universitätsleitung
- Gründung von Umwelt- und Auditteams in allen Fachbereichen im Zuge der Umweltzertifizierung
- Einsatz des Energie-Monitorings als Controlling- und Kommunikationsinstrument

Einwerbung von Fördermitteln für die Energieeffizienzprogramme:

- Auszeichnungen und Awards wie beispielsweise die Zertifizierung nach ISO 14001 (2000) die Auszeichnung durch die KlimaSchutzPartner Berlin (2003, 2008 und 2015) sowie den GASAG-Zukunftswettbewerb (2010 und 2012)

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Hoher Partizipations- und Kommunikationsaufwand durch die erforderliche Einbindung der internen Stakeholder
- Berücksichtigung der Interdependenzen zwischen technisch-wirtschaftlichen, organisatorischen und verhaltensbezogenen Maßnahmen
- Hohes Maß an inter- und transdisziplinärer Kompetenz

Erfahrungsbericht

Die FUB hat mit den dargelegten Aktivitäten gezeigt, dass Hochschulen in der Lage sind, auf freiwilliger Basis ein

universitätsweites Nachhaltigkeits-Management zu institutionalisieren. Mit ihren Programmen im Bereich Energieeffizienz hat sie verdeutlicht, dass es auch in diesem Bereich, der zu den bislang energiepolitisch eher vernachlässigten Bausteinen der Energiewende zählt, interessante und umsetzbare Potentiale vorhanden sind. Die dargelegten Erfolgsfaktoren verdeutlichen insgesamt, dass Nachhaltigkeit in einer Universität erfolgreich umgesetzt werden kann, wenn sie als eine langfristige Führungs- und Integrationsaufgabe wahrgenommen und gestaltet wird. Das Prinzip einer schrittweisen und beteiligungsorientierten Vorgehensweise prägte die bisherigen Aktivitäten und wird absehbar auch in Zukunft kennzeichnend bleiben.

Weiterführende Informationen

Energiebilanzen und Umweltkennzahlen

www.fu-berlin.de/sites/nachhaltigkeit/02_energieklimaschutz/10_energiebilanzen_-_umweltkennzahlen/energiebilanzen_-_umweltkennzahlen/index.html

Prämiensystem zur Energieeinsparung

www.fu-berlin.de/sites/nachhaltigkeit/02_energieklimaschutz/60_praemiensystem/index.html

WANKE, A.: Nachhaltiges Campus-Management an der Freien Universität Berlin, in: Brunnengräber, A.; Di Nucci, M. R. (Hrsg.): Im Hürdenlauf zur Energiewende. Von Transformationen, Reformen und Innovationen, Springer VS, Wiesbaden 2014, 309-328.

Kontakt

Institution: Freie Universität Berlin

Bereich: Governance, Outreach (international)

Initiator_innen: Präsidium der Freien Universität Berlin, Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie

Ansprechpartner: Andreas Wanke, Leiter der Stabsstelle, Koordinator für Nachhaltigkeit & Energie

+49 (0)30 83 85 22 54

andreas.wanke@fu-berlin.de

www.fu-berlin.de/sites/nachhaltigkeit





Institut für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft

Ostbayrische Technische Hochschule Amberg-Weiden

Das Institut für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft ist ein In-Institut der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Amberg-Weiden. Ziel des Instituts ist es, die hochschulweite, sukzessive Integration von Nachhaltigkeitskonzepten in die Handlungsfelder Lehre, Forschung und Hochschulprojekte einer genuin wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlich orientierten Hochschule voranzutreiben.

Kontext

Mit der Gründung des Instituts für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft (INTW) im Herbst 2012 beauftragte die Hochschulleitung das Institut mit der Integration von Themen angewandter Ethik und nachhaltiger Entwicklung in die Felder Lehre, Forschung und Hochschulprojekte.

Die OTH Amberg-Weiden hat seit der Gründung 1994 einen dynamischen Wandel erlebt. Inzwischen sind über 3.600 Studierende in 20 Studiengängen an vier Fakultäten eingeschrieben. Am Standort in Amberg sind die Fakultäten Maschinenbau/Umwelttechnik sowie Elektrotechnik, Medien und Informatik beheimatet. In Weiden befinden sich die Fakultäten Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen.

Institut für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft

Ziele

Ziel des INTW ist es, die hochschulweite, sukzessive Integration von Nachhaltigkeitskonzepten in die Handlungsfelder Lehre, Forschung und Hochschulprojekte einer genuin wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlich orientierten Hochschule voranzutreiben.

Strukturen und Inhalte

Das INTW ist eine zentrale, dauerhafte Einrichtung der Hochschule und unmittelbar der Hochschulleitung unterstellt. In Lehre und Forschung dient es als Ansprechpartner für die Themen angewandter Ethik und nachhaltiger Entwicklung an den vier Fakultäten (Elektrotechnik, Medien und Informatik; Maschinenbau/Umwelttechnik; Betriebswirtschaft; Wirtschaftsingenieurwesen). Im Bereich der Hochschulprojekte setzt es die Strategie für eine nachhaltige Entwicklung der Hochschule um.

Ergebnisse

Preis für Ethik und Nachhaltigkeit: Die Hochschule schreibt einmal jährlich den mit 2.000 Euro dotierten Preis für Ethik und Nachhaltigkeit an der OTH Amberg-Weiden aus. Der Preis dient der Würdigung eines von Studierenden entwickelten und umgesetzten Projekts (Abschlussarbeiten, studentische/ehrenamtliche Projekte, Ideen zu Praktika) zum Thema Ethik und Nachhaltigkeit, wobei interdisziplinäre Projekte bevorzugt werden. Thematisch orientiert sich der Preis unter anderem an folgenden Themenfeldern: nachhaltige Unternehmensführung, gesellschaftliche und ökologische Herausforderungen des Informationszeitalters, ethischer Konsum, ethische Fragen der Medizintechnik.

Lehrveranstaltungen und Zertifikat ETHNA: Die folgende Auswahl an Kursen sowie das Zertifikat „Ethik und Nachhaltigkeitsmanagement“ (ETHNA) wurden vom INTW entwickelt:

Kurse in BA-Studiengängen: Controlling und Nachhaltigkeit, Unternehmensexistenz, Wertediskussion in Wirtschaft und Gesellschaft (alle im BA Betriebswirtschaftslehre und BA Handels- und Dienstleistungsmanagement), Ethik in der Medientechnik (BA Medientechnik und Medienproduktion), Technikphilosophie/Informationsethik (BA Angewandte Informatik), Unternehmens- und Ingenieursethik (BA Erneuerbare Energien). Die Anzahl der Teilnehmenden bewegt sich je nach Semester und Seminar, zwischen 25 und 45 Studierenden. In Lehrveranstaltungsformen ist das OTH-Konzept der Innovativen LernOrte (ILO) integriert, das Studienerfahrungen außerhalb der Hochschule ermöglicht und begleitet.

Das studienbegleitende Zertifikat ETHNA ermöglicht mit seinem Drei-Säulenmodell den Studierenden der OTH Amberg-Weiden einen interdisziplinär koordinierten, theoretischen wie praktischen Erwerb von Kompetenzen zum Umgang mit aktuellen Fragen angewandter Ethik und nachhaltiger Entwicklung. Die Studierende aller Fachrichtungen haben die Möglichkeit, während des Studiums (in sieben Semestern) sich den Besuch von fachlichen Seminaren, von ausgewählten Veranstaltungen sowie die Mitarbeit in gemeinnützigen Projekten bescheinigen zu lassen, für die sie am Ende das Zertifikat mit zusätzlichen fünf ECTS-Punkten für das Diploma Supplement erhalten. Seit dem Start im Sommersemester 2016 haben sich bereits knapp 20 Studierende angemeldet.

OTH-Forschungscluster „Ethik, Technologiefolgenforschung und Nachhaltige Unternehmensführung“: Im Verbund der Ostbayerischen Technischen Hochschule vereint das Forschungscluster „Ethik, Technologiefolgenforschung und Nachhaltige Unternehmensführung“ die Kompetenzen unterschiedlichster Disziplinen in den Themenfeldern „Untersuchung der Stringenz der Kriterienkataloge in unterschiedlichen Handelssektoren“ und „Konzeption eines Frameworks zur Integration von Nachhaltigkeitsmanagement und Unternehmensexistenz in die Curricula betriebswirtschaftlicher und ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge an Hochschulen für angewandte Wissenschaften“.

Auszeichnung und Berichterstattung: Die Deutsche UNESCO-Kommission zeichnete das „Bündnis für Ethik und Nachhaltigkeit“ der OTH Amberg-Weiden als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus. Im Mai 2016 wurde der erste „Bericht zur nachhaltigen Entwicklung“ veröffentlicht, der einen ersten Überblick über alle Projekte im Berichtszeitraum gibt [1].

Weitere Hochschulprojekte: Eine Vielzahl weiterer Hochschulprojekte umfasst Kooperationen mit internen oder externen Partnern. Jedes Semester findet beispielsweise an der OTH Amberg-Weiden das EthikForum statt. Dies richtet sich mit aktuellen ökologischen oder gesellschaftlichen Diskussionsthemen an Studierende, Schüler_innen von Oberstufen, an Mitarbeitende und die interessierte Öffentlichkeit. Ein anderes Beispiel ist das Projekt „Flüchtlinge@OTH“, in das sowohl Studierende als auch die Verbände Diakonie und Caritas involviert sind.

Kernprinzipien

- Inhaltlich orientiert sich die Arbeit an den entsprechenden Netzwerken der UN: Principles for Responsible Management Education (UNPRME) und Education for Sustainable Development (UNESCO ESD).
- Das organisatorische Kernprinzip besteht darin, dass das Institut unmittelbar der Hochschulleitung unterstellt ist und damit hochschulweit tätig werden kann. Es verfügt über ein eigenes Budget, fest zugeteilte sowie projektbezogene Stellen.

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine der Implementierung des INTW dar:

25. Januar 2010: Das „Bündnis für Ethik und Nachhaltigkeit“ wird zwischen den Leitungen des Klosters Ensdorf mit dem Zentrum für Erneuerbare Energien, des Klosters Plankstetten und der Hochschulleitung der Hochschule Amberg-Weiden geschlossen.

Ab 2013: Als Partner kommen das Kloster Strahlfeld und das Kloster Speinshart hinzu. Alle vier Klöster sind mittlerweile in das Konzept der Innovativen LernOrte (ILO) der OTH Amberg-Weiden eingebunden.

Im Auftrag der Hochschulleitung koordiniert das Institut für Nachhaltigkeit die hochschulweiten Tätigkeiten zu den Prinzipien für eine verantwortungsvolle akademische Ausbildung (Principles for Responsible Management Education, kurz PRME). Die OTH Amberg-Weiden zählt zu den Erstunterzeichner_innen des PRME Chapters für den deutschsprachigen Raum (offiziell: UN PRME Chapter DACH).

März 2014: Die Deutsche UNESCO-Kommission zeichnete das „Bündnis für Ethik und Nachhaltigkeit“ der OTH Amberg-Weiden als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus.

Mai 2016: Die OTH Amberg-Weiden veröffentlichte ihren ersten „Bericht zur nachhaltigen Entwicklung“.

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Die Initiative der Hochschulleitung zur Gründung und Förderung des Themenbereichs,
- der Beitritt zu den UNPRME inklusive der Mitarbeit im Chapter DACH und
- der Beschluss zur Verabschiedung einer hochschulweiten Strategie für nachhaltige Entwicklung.

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Die Anfangsphase zum Aufbau des Instituts für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft, da es keine entsprechenden Vorläufer hierzu gab.
- Die interne Kommunikation über die Aufgaben und Ziele des Instituts für Nachhaltigkeit.
- Die hochschulweite Umsetzung der Strategie für nachhaltige Entwicklung in allen drei Bereichen (Lehre, Forschung, Hochschulprojekte).
- Die größte Herausforderung wird weiterhin darin bestehen, die unterschiedlichen Bereiche einer Hochschule einzubeziehen und auf dem Weg der Umsetzung zu einer nachhaltigen Entwicklung zu integrieren.

„Wissen um Nachhaltigkeitsmanagement und die Anwendung in der betrieblichen Praxis werden immer wichtiger, auch für mittelständische Unternehmen. Indem der Nachhaltigkeitsgedanke im Kern das Prinzip eines bewahrenden Umgangs mit Mensch und Natur betont und dabei über die Gegenwart hinaus auch zukünftige Generationen in den Blick nimmt, impliziert Nachhaltigkeit immer auch ethische Ansprüche. Eine Verbindung bereits in der Ausbildung zu schaffen ist deshalb sehr sinnvoll.“ Neumarkter Lammsbräu

Durch die Beteiligung von Mitarbeitenden und Studierenden an der Erstellung des ersten Berichts zur nachhaltigen Entwicklung wurde auch für das Thema an sich sensibilisiert. Dazu führte das Institut Interviews mit diesen Gruppen durch, um über die Wirkung der Hochschulaktivitäten zu forschen. Ergebnis ist ein zum Teil höheres Commitment zur Hochschule sowie eine stärkere Sensibilisierung im Allgemeinen: „Definitiv. Also ich schau im Alltag jetzt auch mehr darauf (...) Ja dann hält man manchmal ein paar Predigten und teilt sein erworbenes Wissen über das Wasser, das man trinkt oder wo das herkommt.“ Ein weiterer Student ergänzt: „Ja, ich bin insgesamt durch das Fach eben auf Nachhaltigkeit mehr aufmerksam geworden und versuch das bestmöglich dann auch umzusetzen.“ (Auszug aus Interviews mit am Projekt beteiligter Studierender).

Das Zertifikat „Ethik und Nachhaltigkeitsmanagement“ ist ein fortlaufendes Projekt. Auch die Beteiligung relevanter Stakeholder in den kommenden Projekten wird aufgrund der positiven Erfahrungen fortgeführt. Aus den Ergebnissen des Berichts zur nachhaltigen Entwicklung werden konkrete Ziele und Projekte definiert.

In einem Werte-Workshop mit Studierenden werden diese mit einer Wertereflektion vertraut. Der Dozent forderte die Studierenden auf, für das Seminar einen entsprechenden Wert festzulegen und den derzeitigen Erfüllungsgrad zu bewerten. Ein Student wählte den Wert „Einzigartigkeit“ und begründet das durch die Methoden, die Inhalte und Diskussionen als bislang einzigartig in seinem Studium.

Erfahrungsberichte

Durch das Institut für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft wird das Thema einer nachhaltigen Entwicklung sowohl intern als auch extern sichtbarer. Es entstand ein Austausch mit regionalen Wirtschaftsverbänden und dadurch ein engerer Kontakt zur regionalen Wirtschaft. Eine entsprechende Veranstaltung wurde von Mitarbeiter_innen und Professor_innen der OTH sowie durch Vertreter_innen der Wirtschaft besucht. Die regionalen Unternehmen begrüßen zum Beispiel das hochschulweite Zertifikat „Ethik und Nachhaltigkeitsmanagement“:

„Wenn Engagement und Motivation auf Nachhaltigkeit und Verantwortung treffen, so sind das Eigenschaften, die wir uns von unseren Mitarbeiter_innen immer wünschen. Das Zertifikat bietet die Möglichkeit, genau diese Kompetenzen zu erwerben.“ BHS Corrugated



[1] www.oth-aw.de/aktuelles/veroeffentlichungen/nachhaltigkeitsbericht/

Mehr über das Zertifikat „Ethik und Nachhaltigkeitsmanagement“

www.oth-aw.de/fileadmin/user_upload/Einrichtungen/Institut-fuer-Nachhaltigkeit/Dateien/Text_fuer_die_Website_Zertifikat_Ethik_und_Nachhaltigkeit.pdf

Kontakt

Hochschule: Institut für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft an der Ostbayerischen Technische Hochschule Amberg-Weiden

Bereich: Lehre, Forschung, Betrieb, Governance, Outreach

Initiator_innen: Hochschulleitung der OTH

Ansprechpartner: Prof. Dr. Bernhard Bleyer, Institut für Nachhaltigkeit in Technik und Wirtschaft an der OTH

+49 (0)9621 4 82 39 37

b.blever@oth-aw.de

www.oth-aw.de/nachhaltigkeit





©BOAnet

Kompetenzzentrum für nachhaltige Entwicklung Wirtschaftsuniversität Wien

Das Kompetenzzentrum für nachhaltige Entwicklung an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) steht für die Verankerung des Nachhaltigkeitsleitbildes an der WU in Lehre, Forschung, Wissensaustausch und Hochschulmanagement. Das Kompetenzzentrum versteht sich sowohl als Netzwerkstelle als auch als Serviceeinrichtung für Mitarbeitende und Studierende der Universität.

Kontext

Nachhaltige Entwicklung ist eine zentrale Herausforderung unserer Zeit – gerade für Universitäten, denen hier eine wichtige Pionierfunktion zukommt. Die WU, Europas größte wirtschaftswissenschaftliche Hochschule, nimmt diese Herausforderung an. Deshalb gibt es seit Sommer 2013 an der WU ein Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit. Die WU bekennt sich zum Prinzip der Nachhaltigkeit und will es mit Leben füllen. In Lehre, Forschung, Wissensaustausch und Hochschulmanagement ist die WU dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet und wird damit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung als Universität gerecht.

Kompetenzzentrum für nachhaltige Entwicklung

Ziele

An der WU dienen Kompetenzzentren der Profilbildung zu einem bestimmten Thema durch Koordination. Das Thema Nachhaltigkeit wird dabei als eines erachtet, das in allen Bereichen einer Universität von Bedeutung ist: Sei es in der Lehre und Forschung, im Bereich Hochschulmanagement oder im Wissensaustausch mit der Gesellschaft. Ziel des Kompetenzzentrums für Nachhaltigkeit ist es, sich in all diesen Bereichen einzubringen und das „Nachhaltigkeitsprofil“ der WU zu stärken – nach innen, aber auch nach außen. Dies geschieht durch die Beteiligung beziehungsweise Unterstützung bei der Konzeption und Durchführung von Maßnahmen in allen vier Feldern.

In seiner Arbeit setzt das Zentrum auf Transparenz und Partizipation und versteht sich als Netzwerkstelle und Serviceeinrichtung für Mitarbeitende und Studierende der WU.

Folgende Ziele hat sich die WU in den vier Feldern gesetzt:

Lehre: Eine Universität wirkt ganz wesentlich durch das, was an ihr gelehrt wird. Wer an der WU studiert, soll um den gesellschaftlichen und ökologischen Kontext wirtschaftlichen Handelns wissen. Die langfristige Veränderung der Lehre ist ein besonderes Anliegen, denn hier liegt – neben der Forschung – das „Kerngeschäft“ jeder Universität.

Forschung: Die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung sind ein zentraler Beitrag einer Universität zur gesellschaftlichen Entwicklung. Viele Forscher_innen an der WU beschäftigen sich mit Nachhaltigkeitsthemen. Die WU als forschungsstarke Universität will im Hinblick auf Verantwortungsbewusstsein und Nachhaltigkeit in der Forschung deutliche Zeichen setzen.

Wissensaustausch: Jede Universität steht im Austausch mit der Gesellschaft. Die WU stellt konkrete Problemlösungen für nachhaltiges Wirtschaften bereit und leistet wichtige Beiträge zur Weiterbildung.

Hochschulmanagement: Das Management einer Universität ist ein zentraler Faktor für ihre Wirkung als Organisation. Nachhaltigkeit an der WU betrifft auch Themen wie Betriebsökologie, Arbeitsplatzqualität und gesellschaftliche Verantwortung.



Strukturen und Inhalte

Um eine strukturelle Verankerung des Themas Nachhaltigkeit zu sichern, wurde das Kompetenzzentrum mit zwei Vollzeitstellen ausgestattet.

Folgende Aktivitäten führt das Kompetenzzentrum unter anderem in den vier genannten Handlungsfeldern durch:

Lehre: Es erarbeitet in jedem Semester eine Liste mit jenen Lehrveranstaltungen an der WU, die einen Nachhaltigkeitsbezug aufweisen und stellt diese den Studierenden zur Verfügung.

Forschung: Wissenschaftler_innen können sich dem Kompetenzzentrum zuordnen, um bei Nachhaltigkeitsaktivitäten in

Lehre und Forschung unterstützt zu werden. Die Zuordnung zum Kompetenzzentrum drückt das Bekenntnis zur Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung aus. Die zugeordneten Wissenschaftler_innen forschen u.a. in Feldern wie Unternehmensverantwortung, ökologische Makroökonomik, Governance, Innovationsforschung und Logistik. Derzeit haben sich 24 Personen dem Kompetenzzentrum zugeordnet (Stand Juli 2016).

Wissensaustausch: Das Kompetenzzentrum möchte Brücken zwischen Theorie, Forschung und Öffentlichkeit bauen. Daher organisiert das Kompetenzzentrum nachhaltigkeitsbezogene Veranstaltungen, wie die Reihen „Nachhaltigkeits-Kontroversen“ und „Tiefenbohrungen“.

Hochschulmanagement: Das Kompetenzzentrum koordiniert den Nachhaltigkeitsprozess der WU. Im Bereich Hochschulmanagement arbeitet es eng mit dem Campusmanagement und anderen Stellen der WU zusammen.

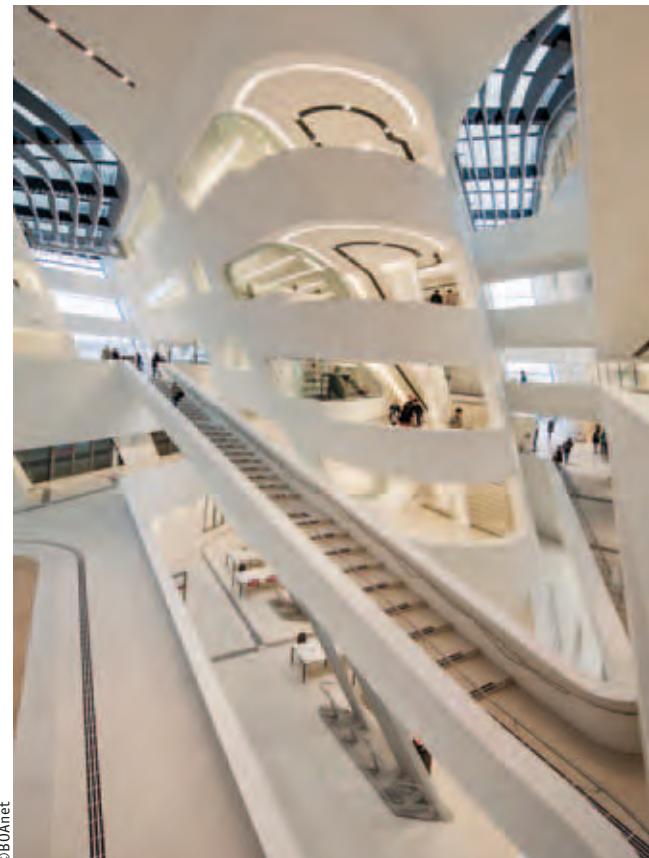
Ergebnisse

Die vom Kompetenzzentrum erstellte Nachhaltigkeitslandkarte der WU zeigt, welche wichtige Rolle das Leitbild der Nachhaltigkeit schon heute an der WU einnimmt [1]. Im Rahmen dieses Wissensaustauschs finden zahlreiche Veranstaltungen statt, die das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit organisiert oder bei denen es Mitveranstalter ist. Bisher haben an diesen Veranstaltungen über 6.400 Menschen teilgenommen (Stand Juli 2016).

Die WU hat sich als Ort des Diskurses zu Nachhaltigkeitsfragen etabliert. Der Campus ist heute eine sehr gute Adresse für Menschen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und öffentlicher Verwaltung und für Bürger_innen, die sich an kontroversen Diskussionen beteiligen wollen, die in die Tiefe gehen. Das Kompetenzzentrum hat sich als Anlaufstelle für Nachhaltigkeitsfragen von Mitarbeitenden und Studierenden, aber auch von externen Stakeholdern, etabliert. Im Oktober 2015 erschien das Buch „Rethink Economy. Perspektivenvielfalt in der Nachhaltigkeitsforschung – Beispiele aus der Wirtschaftsuniversität Wien“, das im oekom Verlag erschienen ist und Einblicke in den aktuellen Stand der Nachhaltigkeitsforschung bietet.

Kernprinzipien

- Gesamtinstitutioneller Ansatz: alle Bereiche sowie Akteur_innen der Universität werden in den Blick genommen
- Transparenz und Partizipation



©BONNET

Weiterführende Informationen

[1]WU-Nachhaltigkeitslandkarte:
www.wu.ac.at/sustainabilitycenter/overview

Kontakt

Institution: Wirtschaftsuniversität Wien (WU)

Bereich: Governance

Initiator_innen: Forschende und das Rektorat der WU

Ansprechpartner_innen: Dr. Fred Luks

+43 (0)1 3 13 36 48 01

fred.luks@wu.ac.at

Alexandra Boden, MA ww

+43 (0)1 3 13 36 56 84

alexandra.boden@wu.ac.at

nachhaltigkeitskompetenzzentrum@wu.ac.at

www.wu.ac.at/sustainabilitycenter



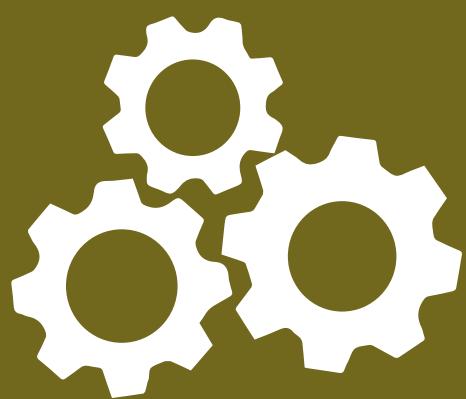
Implementierungsstrategie

Ein wichtiger Meilenstein in der Umsetzung war der Entschluss, im Sommer 2013 das Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit einzurichten. Ein Highlight war der Umzug der WU auf den neuen Campus im Herbst 2013, bei dessen Planung von Anfang an Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt wurden. Die neue Infrastruktur steht auch für eine Öffnung der Universität in Richtung Gesellschaft. Eine Herausforderung, die jede wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit betrifft, ist das Verhältnis von gesellschaftlicher Verantwortung und der Freiheit von Forschung und Lehre. Für das Kompetenzzentrum ist diese Freiheit ein zentraler Wert – auch und gerade, wenn es um Nachhaltigkeitsforschung geht.

Erfahrungsberichte

Das Kompetenzzentrum für nachhaltige Entwicklung hat sich als Anlaufstelle für Nachhaltigkeitsfragen etabliert. Einerseits zeigt sich dies beispielsweise darin, dass sich mittlerweile 24 Wissenschaftler_innen dem Kompetenzzentrum zugeordnet haben und andererseits auch im intensiven Austausch mit Mitarbeitenden und Studierenden, mit denen unter anderem gemeinsam Workshops oder Veranstaltungen organisiert wurden oder als Expert_innen – seien es lehrende oder studierende Personen – auf Podien vertreten waren. Bisher haben an diesen Veranstaltungen über 6.000 Menschen teilgenommen.

Betrieb



Betrieb

Ein nachhaltiger Hochschulbetrieb hat äußerst vielseitige Facetten. Er beginnt beim energieeffizienten, aus erneuerbaren Energien versorgtem Gebäudebetrieb, geht weiter bei der Versorgung der Menschen mit regionalen, ökologischen Lebensmitteln und einer ressourcensparenden Mobilität von Studierenden und Angestellten und endet noch nicht bei diskriminierungsfreien, familiengerechten Arbeitsverhältnissen. Die Liste ließe sich lange fortsetzen.

Manche mögen an dieser Stelle einwenden: Bei Hochschulen muss Lehre und Forschung im Vordergrund stehen, muss sich jetzt auch noch der Betrieb in Sachen Nachhaltigkeit verändern? Ja, das muss er! Denn wer es mit dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung ernst meint, muss Hochschulen in einem ganzheitlichen Sinne denken. Denn gerade wenn Nachhaltigkeit erlernt und erforscht werden soll, sie in der eigenen Institution aber keine Rolle spielt, ist die Hochschule nur bedingt glaubwürdig und verpasst zudem Chancen. Stichwort Reallabor Hochschule: Gerade die intelligente Verzahnung von Betrieb, Lehre und Forschung macht Transformationspfade hin zu einer nachhaltigen Entwicklung konkret erfahr-, gestalt- und erforschbar. Ein eindrucksvolles Beispiel einer solchen Verzahnung stellt das Projekt „Bunte Wiese“ an der Universität Tübingen dar¹¹. Gestartet mit dem Ziel einer Steigerung der Biodiversität auf den universitären Grünflächen wurde das Grünflächenmanagement grundlegend verändert (u.a. selteneres Mähen), die Effekte für Flora und Fauna wurden durch studentische Projekte erforscht und die Bunte Wiese zum Bestandteil von Vorlesungen und Seminaren. Gleichzeitig gelang es, durch Kooperationen mit Stadt und Umweltorganisation, das Konzept auch auf städtische Grünflächen zu übertragen.

Ein nachhaltiger Betrieb sollte allerdings mehr sein als eine Vielzahl an Einzelmaßnahmen. Umweltmanagementsysteme, zum Beispiel nach EMAS (Eco-Management and Audit

Scheme), liefern dafür einen vielfach erprobten, etablierten und erfolgreichen Rahmen¹². Wie EMAS ganz konkret funktioniert und welche Effekte es haben kann, zeigen die *Christian-Albrechts-Universität zu Kiel* und die *Hochschule Weihenstephan-Triesdorf* auf den folgenden Seiten. Die Kolleg_innen aus Kiel können dabei u.a. mit beeindruckenden Reduktionszahlen im Bereich Wärme und Strom aufwarten; bei der Implementierung und beim Management von EMAS in Weihenstephan-Triesdorf sticht ganz besonders die Beteiligung und das Engagement der Studierenden heraus.

Im Bereich Ernährung gelang es uns, mit dem *Studentenwerk Oldenburg* und der *Mensa Veggie No. 1* des *Studentenwerks Berlin* zwei äußerst erfolgreiche Beispiele einer nachhaltigen Ernährung auf dem Campus zu porträtieren. Die Oldenburger entschieden sich bereits in den 1980er Jahren für die schrittweise Umstellung auf ökologische, regionale Lebensmittel. Beeindruckend ist hierbei, wie durch langfristige Partnerschaften mit Lebensmittelerzeuger_innen in der Region diese bei ihrer Umstellung auf biologische Erzeugung und artgerechte Tierhaltung unterstützt wurden. Dem Berliner Studentenwerk wiederum gelang mit der Veggie No. 1 echte Pionierarbeit: Sie ist die erste rein vegetarisch-vegane Mensa Deutschlands und überzeugt zudem mit einem hohen Anteil an Lebensmitteln aus ökologischer Erzeugung.

¹¹ Weitere Informationen zum Projekt finden sich hier:
www.greening-the-university.de/wordpress/?page_id=7

¹² Als Überblickstexte können folgende Dokumente empfohlen werden: (1) Paeger (2010): Umweltmanagementsysteme und (2) Bayrisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (2005): Umweltmanagement an Hochschulen Leitfaden zur Einführung eines Umweltmanagementsystems nach EMAS an Hochschulen.



EMAS Umweltmanagementsystem Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) beschreibt ein auf Dauer angelegtes Umweltmanagementsystem mit der Zielsetzung, die tatsächliche Umweltleistung einer Organisation nachhaltig zu verbessern und gleichzeitig alle umweltrelevanten Rechtsvorschriften einzuhalten. Einmal jährlich werden in einer Umwelterklärung festgelegte Kennzahlen sowie Ziele berichtet und für die Öffentlichkeit transparent gemacht. Die Erklärung wird von externen Umweltgutachter_innen überprüft.

Kontext

Bereits 2009 hat sich die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSTW) in den Zielvereinbarungen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst verpflichtet, sich zu einer „ökologisch nachhaltigen und ressourcenschonenden Hochschule“ zu entwickeln. 2012 wurde in der Konsequenz beschlossen, ein Umweltmanagementsystem nach EMAS einzuführen und es von externer Seite begutachten zu lassen. Die Initiative dazu kam vom studentischen Arbeitskreis Grünere Hochschule in Triesdorf, der sich seit vielen Jahren im Umweltschutz der Hochschule engagiert. Der Arbeitskreis besteht hauptsächlich aus Studierenden des Studienganges Umweltsicherung. An der konkreten Umsetzung arbeiten in Weihenstephan und Tries-

dorf je ein_e Umweltmanager_in sowie ein „EMAS-Team“, dem auch Studierende angehören.

EMAS Umweltmanagementsystem

Ziele

Mit der Einführung eines Umweltmanagementsystems nach EMAS hat sich die Hochschule zum Ziel gesetzt, ihre Umweltleistung (Ressourceneinsparung, Abfallreduzierung) systematisch zu verbessern und dies auch transparent in der Öffentlichkeit darzustellen. Da die Kernkompetenz einer Hochschule die Lehre ist, war es besonders wichtig, das Umweltmanagement mit Inhalten aus der Lehre zu verzahnen. Dabei sollten Studierende wie auch Beschäftigte zu Umweltschutzthemen sensibilisiert werden, um über die Grenzen der Hochschule hinaus eine positive Umweltwirkung zu erzielen.

Strukturen und Inhalte

Für den Aufbau des Managementsystems wurde an den beiden Standorten Weihenstephan und Triesdorf je eine befristete Vollzeitstelle geschaffen. Diese sogenannten Umweltmanager_innen wurden dem Umweltmanagementbe-

auftragten als Stabsstellen zugeordnet, welche als Vizepräsident_in direkten Zugang zur Hochschulleitung hat. Durch diese Stabsfunktion sollte gewährleistet werden, dass das Umweltmanagement eine größere Wirkung entfalten kann. Im ersten Schritt wurde eine umfassende Bestandsaufnahme aller Umweltaspekte der Hochschule (Umweltprüfung) durchgeführt, bei der sämtliche Gebäude mittels „Ecomapping“ von den Studierenden begangen und alle umweltrelevanten Aspekte notiert wurden. Zur ersten Umweltprüfung gehörte auch, dass alle relevanten Rechtsnormen im Umwelt- und Arbeitsschutz ermittelt wurden. Im nächsten Schritt hat die HSWT ihre Umweltpolitik mit strategischen Leitlinien festgelegt und daraus mittelfristige Umweltziele (Umweltprogramm) abgeleitet.

Im Anschluss folgte der Aufbau des eigentlichen Managementsystems mit der Festlegung von Aufbau- und Ablauforganisation, Prozessen zu Dokumentation und Kommunikation sowie Schulungsprogrammen. Außerdem galt es, Umweltaspekte in alle bestehenden umweltrelevanten Prozesse (z. B. Beschaffung, Veranstaltungsmanagement) zu integrieren. Kontinuierlich wurde der Input (Energie, Wasser, Materialien) sowie der Output (Abfall, Emissionen) aufgezeichnet und in der jährlichen Umwelterklärung zusammengefasst. Anhand der Umweltbetriebsprüfung (internes Audit) wird dann in regelmäßigen Abständen die Wirksamkeit des Umweltmanagementsystems überprüft. Dazu wurden interne Umweltbetriebsprüfer_innen (Beschäftigte und Studierende) ausgebildet, die eigenständig Begehungen (Audits) in allen Organisationseinheiten der Hochschule durchführen. Einmal jährlich findet dann die Begutachtung durch externe Umweltgutachter_innen statt. Mit deren Unterzeichnung der Umwelterklärung wurde nun auch von externer Seite bestätigt, dass das Umweltmanagementsystem EMAS-konform und somit gültig ist. Zuletzt erfolgte die Registrierung der Hochschule im EMAS-Register der IHK.

Ergebnisse

- Einbeziehung von Studierenden in das Umweltmanagementsystem (Ausbildung zu Umweltbetriebsprüfer_innen, Mitarbeit der Studierenden an umweltrelevanten Fragestellungen im EMAS-Team, umweltmanagementbezogene Projekt-/Abschlussarbeiten)
- Vorleben der Praxis eines Umweltmanagementsystems (besonders interessant für Studierende, die sich in ihrem Studium mit Umweltschutz bzw. betrieblichem Umweltmanagement befassen, z. B. Umweltsicherung oder Management erneuerbarer Energien)
- Einführung neuer Wahlfächer, die sich mit Umweltschutz/betrieblichem Umweltmanagement beschäftigen (z. B. auch „Betriebliches Nachhaltigkeitsmanagement“)
- Einsparungen bei energetischen Verbräuchen (z. B. Einsparungen von bis zu 25 % an Wärme in einzelnen Gebäuden durch den Austausch von Fenstern oder den Einbau von zentral steuerbaren Heizungsthermostaten)

- Umstellung auf 100 % erneuerbaren Strom bei allen eigenen Liegenschaften
- Bildung neuer Arbeitskreise z. B. zum ökologischen Gärtnern oder Imkern

Kernprinzipien

- Anstoß durch die Studierenden
- Unterstützung durch die Hochschulleitung
- Motivation und Einbezug aller Hochschulangehörigen
- Dauerhafte Bereitstellung von personellen und finanziellen Ressourcen
- Kontinuierliche Umsetzung der festgelegten Maßnahmen und Umweltziele

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung des Umweltmanagementsystems nach EMAS dar:

- 2009: Zielvereinbarung mit dem Ministerium
- 2011: Forderung durch Studierende
- 2012: Beschluss der Hochschulleitung
- 2012: Ausschreibung einer Vollzeitstelle je Standort
- 2013: Festlegung der Umweltleitlinien und Aufbau des Umweltmanagementsystems
- 2014: Validierung nach der EMAS-Verordnung durch eine_n externe_n Umweltgutachter_in

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitsfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Bereitstellung von personellen und finanziellen Ressourcen
- Unterstützung durch die Hochschulleitung
- Aufbau auf vorhandene Strukturen (aus Arbeitsschutz, Qualitätsmanagement usw.)

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Konsequente Integration von Umweltaspekten in alle umweltrelevanten Prozesse
- Akzeptanz bei allen Hochschulangehörigen schaffen
- Begrenzte personelle und finanzielle Mittel

Betrieb

- Aufrechterhaltung der Motivation bei den Hochschulangehörigen

Erfahrungsbericht

Die Einführung des Umweltmanagementsystems hat neben der Verbesserung der Umweltleistung noch weitere Vorteile gebracht. Prinzipiell ist es ein sehr hilfreiches Mittel, um die geltenden rechtlichen Vorschriften besonders aus Arbeits- und Umweltschutz zu erfassen und deren Umsetzung in sämtlichen Organisationseinheiten zu überprüfen. Außerdem ist es gelungen, bei vielen Studierenden ein Umweltbewusstsein und eine gewisse Sensibilität bei der Nutzung der Gebäude (Energieeinsparung, Abfalltrennung) zu schaffen. Dies geschieht zum Beispiel bereits bei den Einführungsveranstaltungen der Erstsemesterstudierenden über entsprechende Vorträge. Im weiteren Verlauf ihres Studiums erhalten Studierende dann die Gelegenheit, am Umweltmanagement selbst mitzuwirken, beispielsweise über Projekt- und Abschlussarbeiten. Durch die Einführung des systematischen Managements der Umweltaspekte wurde zudem das wichtige Ziel erkannt, das Potenzial der positiven Umweltauswirkungen aus Lehre und Forschung zu nutzen. Daher soll in Zukunft das Profil der Hochschule weiter in Richtung Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgebaut werden. Diese Idee wird bereits von vielen weiteren Hochschulen verfolgt.



Weitere Informationen

Aktualisierte Umwelterklärung 2015

www.hswt.de/fileadmin/Dateien/Hochschule/Verwaltung/Umweltmanagement/Broschuer_HSWT_Umwelterklaerung_2015.pdf

Kontakt

Institution: Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT)

Bereich: Betrieb, Governance

Initiator_innen: Studierende des Arbeitskreises Grünere Hochschule am Standort Triesdorf

Ansprechpartner: Prof. Dr. Rudolf Huth,
Umweltmanagementbeauftragter

+49 (0)9826 65 42 14

umweltmanagement@hswt.de

www.hswt.de/hochschule/hochschule/umweltmanagement.html





klik – klima konzept 2030 Universität Kiel

Mit dem Projekt **klik – klima konzept 2030** verringert die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) ihre CO₂e-Bilanz in den Bereichen Strom, Gebäudebetrieb und Mobilität um ein erhebliches Maß. Dazu wurden das Umweltmanagementsystem nach EMAS eingeführt, Energiesparmaßnahmen initiiert, ein Konzept zur umweltverträglichen Energieversorgung erstellt und ein betriebliches Mobilitätsmanagement aufgebaut.

Kontext

Klima- und Umweltschutz hat an der CAU einen hohen Stellenwert. Mit dem Ziel die CO₂e-Emissionen in den nächsten Jahrzehnten erheblich zu reduzieren, leistet die CAU ihren Beitrag zum globalen Klimaschutz. Mit der Institutionalisierung des universitären Klimaschutzzieles nimmt die CAU eine Vorreiterrolle ein. Klimaschutz an der CAU beinhaltet nicht nur die wissenschaftliche Auseinandersetzung im Rahmen von Professuren im Bereich Umweltschutz/Umweltethik, sondern auch die praktische Umsetzung von Theorien und Zielen im universitären Alltag. Es werden Beschäftigte und

Studierende sensibilisiert und an der Betriebsoptimierung und der Reduktion des Energieverbrauchs der CAU gearbeitet.

Das Projekt **klik – klima konzept 2030** wurde im Oktober 2012 an der CAU gegründet. Ausgangspunkt war die Implementierung des Umweltmanagementsystems nach EMAS. Diese Einführung ist auf Forderungen der Studierenden zurückzuführen. Bereits 2006 setzten sich die Umweltreferent_innen des AStA dafür ein, ein betriebliches Öko-Audit an Universitätsgebäuden durchzuführen. Derzeit sind in dem klik-Projekt vier Personen beschäftigt. Unterstützt werden sie von Studierenden; häufig, aber nicht nur, aus dem neu eingerichteten Masterprogramm „Kiel School of Sustainability“.

klik – klima konzept 2030

Ziele

Die CAU möchte mit ihrem Klimaschutzkonzept einen Beitrag zur Umsetzung des Kyoto-Protokolls leisten. Um dies hochschulpolitisch zu verdeutlichen, hat das Universitätspräsidium im November 2012 das Ziel der Klimaneutralität bis 2030 ausgerufen.

Strukturen und Inhalte

Mit der Einführung des Umweltmanagementsystems wurden die klimarelevanten Schwerpunkte der Universität aufgedeckt und der Stromverbrauch sowie die Energieversorgung als zentrale Handlungsfelder benannt. Zur weiteren Konkretisierung wurde ein Klimaschutzkonzept erstellt, das Hinweise zur effektiven Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen aufführt. Danach sind die Gebäude – vor allem die Neubauten – auf Passivhausniveau zu bringen, die Energieversorgung umweltverträglicher zu gestalten und das Nutzungsverhalten zu verbessern. Durch die strukturelle Anbindung an das Gebäudemanagement der CAU Kiel fließen diese Ziele unmittelbar in die Neubau- und Sanierungsplanungen mit ein.

Das klik-Team wertet die jährliche Umweltleistung der Universität aus und priorisiert daraufhin eine auf Ressourcenschonung ausgerichtete Projektplanung. Dazu werden Projektvorschläge beim Arbeitskreis Umweltmanagement eingebracht. In diesem Arbeitskreis, der aus Vertreter_innen aller Fakultäten und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie den Personalvertretungen und den Umweltreferent_innen des AStA besteht, werden alle umweltrelevanten Maßnahmen erörtert und entsprechende Entscheidungen vorbereitet. So wurde beispielsweise für ausgewählte Einrichtungen eine verhaltensbasierte Energiesparkampagne eingerichtet, die monetäre Anreizsysteme und moderne Beteiligungsformen beinhaltet.

Ergebnisse

Im Vordergrund der Klimaschutzmaßnahmen der CAU steht die Reduzierung des Ressourcen- und Energieverbrauchs auf ein gesellschaftlich verantwortbares Maß. In den Jahren von 2004 bis 2011 stieg der Stromverbrauch der Kieler Universität jährlich um rund drei Prozent an. Dieser hochsignifikante Trend konnte nach der Implementierung des Umweltmanagementsystems in den Jahren 2011/12 gebrochen und kurze Zeit später umgekehrt werden. So reduzierte sich 2014 der Stromverbrauch der Universität erstmals nach über zehn Jahren um fünf und im Jahr 2015 um weitere sieben Prozent. Damit verringerten sich die energiebedingten CO₂-Emissionen der CAU in den vergangenen zwei Jahren um 5.000 Tonnen.

Diese enorme Reduktion im Stromverbrauch konnte durch eine Optimierung der Lüftungsanlagen in einzelnen Einrichtungen, Neuanschaffungen von energieeffizienten Gerä-

ten und den umweltbewussten Umgang mit vorhandenen Anlagen erreicht werden. In den ausgewählten drei von 200 Einrichtungen der CAU, in denen die Energiesparkampagne durchgeführt wird, sank innerhalb von zwei Jahren der Stromverbrauch sogar um fast 50 % und der Wärmeenergieverbrauch um 35 %.

Kernprinzipien

- Unterstützung durch die Leitungsebene (Beschluss zur Klimaneutralität bis 2030)
- Intensive fachliche Vorrecherchen und Machbarkeitsstudien
- Einbindung aller Statusgruppen
- Fokussierung auf wenige energieintensive Einrichtungen, um dort substantielle Fortschritte zu erzielen
- Studierende und studentische Initiative als Impulsgeber und „pressure group“
- Finanzielle Anreize
- Hohes Maß an Transparenz und umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit

Insbesondere die hohe Transparenz und das fachlich fundierte Vorgehen waren von enormer Bedeutung: Bevor eine angedachte Maßnahme umgesetzt wurde, wurde sie nach inhaltlichen und ökonomischen Kriterien geprüft und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit priorisiert. So werden Teilstudien in Auftrag gegeben und die Ergebnisse im Arbeitskreis Umweltmanagement vorgestellt und diskutiert. Anschließend werden die Protokolle und Studienergebnisse im Internet veröffentlicht. Diese Transparenz motiviert auch jene, die nicht direkt an den Entscheidungsprozessen direkt beteiligt sind, sich im Sinne des Klimaschutzes einzubringen.

Implementierungsstrategie

Der Erfolg beim Klimaschutz an der CAU ist auf folgende Aspekte zurückzuführen:

Implementierung des Umweltmanagementsystems nach EMAS: Die Vorgaben in der Öko-Audit-Verordnung bieten einen wertvollen Leitfaden für ein systematisches Vorgehen zur Verbesserung der Umweltleistung.

Erstellung von Teilstudien: Mit den Erkenntnissen aus dem Klimaschutz-, dem Energieversorgungs- und dem Mobilitätskonzept sowie einer Beteiligungsstudie konnten sachlich begründete Prioritäten gesetzt werden. Darauf aufbauend wurden zielgerichtet Maßnahmen zum Energiesparen und zur Energieversorgung umgesetzt.

Hohe Akzeptanz: Seitdem die Universitätsleitung die Bedeutung des Umwelt- und Klimaschutzes an der eigenen Hochschule bekundet und verankert hat, sind die Beschäftigten und viele Studierende dankbar für die Unterstützung durch das klik-Team.

Fördermittel: Die Beauftragung der Teilstudien wird durch die Akquisition von Fördermitteln stark erleichtert. Neben den dargestellten quantitativen Einsparungen im Energieverbrauch, mit denen die CAU erfolgreich auf dem Weg zur Klimaneutralität ist, erfährt das klik-Projekt eine hohe Anerkennung. Das zeigt sich darin, dass die Teilnehmer_innen des Arbeitskreises Umweltmanagement regelmäßig zahlreich und engagiert an den Sitzungen teilnehmen. Mitentscheidend für den Erfolg beim Klimaschutz an der CAU ist, dass die Universitätsleitung ihrer Vorbildfunktion gerecht werden will und dabei Kosten spart. Auch die öffentlichen Veranstaltungen und Aktionen wie die Energieforen, der Klimaparcours, die EnergyChallenge und die Filmabende werden v.a. von Studierenden ausgesprochen gut angenommen.



Erfahrungsbericht

Anlässlich der Umwelt- und Klimaschutzaktivitäten der vergangenen fünf Jahre an der CAU, fand im Februar 2016 ein Symposium statt. In diesem Rahmen wurden die klik-Aktivitäten vom Umweltmanagement über die Energiesparkampagne bis hin zum Mobilitätskonzept vorgestellt. Darüber hinaus berichtete die Umweltreferentin des AStA von den vielfältigen studentischen Umweltaktivitäten der vergangenen Jahre. Auch Vertreter_innen anderer Hochschulen aus Schleswig-Holstein haben ihre Aktivitäten zum Umwelt- und Klimaschutz präsentiert. Die einzelnen Vorträge sowie eine kleine Informationsbroschüre stehen auf der Homepage zum Download bereit [1].

Weitere Informationen

[1] www.klik.uni-kiel.de/de/symposium-2016/symposium-2016

Auf den Internetseiten des klik-Projekts stehen alle Detailinformationen zur Verfügung. Die wesentlichen Dokumente / Informationen hieraus sind:

Die Umwelterklärungen
www.klik.uni-kiel.de/de/umweltmanagement/umwelterklaerung

Das Klimaschutzkonzept
www.klik.uni-kiel.de/de/klimaneutrale-universitaet/klimaschutzkonzept

Die Energiesparkampagne
www.klik.uni-kiel.de/de/energiesparkampagne

Das Mobilitätskonzept
www.klik.uni-kiel.de/de/mobilitaet

Der InfoGuide
www.klik.uni-kiel.de/de/umweltmanagement/pdfs/infoguide_2014-2015

Die zeitliche Entwicklung der Klimaschutzaktivitäten
www.klik.uni-kiel.de/de/chronik

Konakt

Institution: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Servicezentrum Ressourcen)

Bereich: Betrieb

Initiator_innen: Studierende der AG Geo Medien

Ansprechpartner: Dr. Norbert Kopytziok,
Leiter der Koordinationsstelle für Umwelt- und Klimaschutz
+49 (0)431 8 80 54 00
klik@uni-kiel.de
www.klik.uni-kiel.de





Nachhaltigkeit in der Mensa Studentenwerk Oldenburg

Seit über 30 Jahren verfolgt das Studentenwerk Oldenburg das Ziel, seine hochschulgastronomischen Angebote möglichst nachhaltig zu betreiben. Kennzeichnend dafür sind u.a. Saisonalität, Regionalität, Frische, Bio-Zertifizierung und Produkte aus artgerechter Tierhaltung.

Kontext

1983 initiierte der damals neue Geschäftsführer des Studentenwerks, Gerhard Kiehm, eine Umfrage unter Studierenden, um diese besser kennenzulernen. In Bezug auf das Mensa-Angebot wurde deutlich, dass viele sich mehr frische, vollwertige und biologisch angebaute Lebensmittel wünschten. Dies wurde in Form einer eigenen Menülinie („Alternativ-Essen“) in der größten Mensa des Studentenwerks auf dem Oldenburger Uni-Campus am Uhlhornsweg umgesetzt. Zugleich wurde damit beim Studentenwerk das Nachdenken über eine umweltverträgliche Lebensmittelproduktion angestoßen, sodass das Engagement stetig weiterentwickelt und ausgebaut wurde. Das Thema Nachhaltigkeit wurde so über die Jahre als leitendes Kriterium zu einem festen Bestandteil der Firmenkultur.

Heute gibt es das „Alternativ-Essen“ nicht mehr als eigene Menülinie, sondern das gesamte Angebot in allen Mensen

und Zwischenverpflegungseinrichtungen folgt dem Anspruch, möglichst nachhaltig produziert zu werden. Das Studentenwerk Oldenburg betreut die rund 26.000 Studierenden an der Universität Oldenburg, der Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth und der Hochschule Emden/Leer. In den sechs Mensen des Studentenwerks Oldenburg werden täglich bis zu 7.000 Essen ausgegeben, hinzu kommt das Angebot der sechs Cafeterien.

Nachhaltigkeit in der Mensa

Ziele

Die hochschulgastronomischen Einrichtungen des Studentenwerks sollen möglichst nachhaltig betrieben werden. Ein Ziel im Sinne eines angestrebten festen Status kann es dabei nicht geben, da es sich um einen fortlaufenden Prozess handelt, der nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt als abgeschlossen betrachtet werden kann. Vielmehr sucht das Studentenwerk kontinuierlich nach neuen Wegen, um die Nachhaltigkeit seines Handelns zu erhöhen.

Strukturen und Inhalte

Die wichtigsten Bestandteile des Nachhaltigkeitskonzepts sind im Folgenden aufgeführt:

Bio-Lebensmittel und Bio-Zertifizierung: Seit dem Jahr 2004 trägt das Studentenwerk Oldenburg das staatliche Bio-Siegel. Die Einhaltung der entsprechenden Richtlinien kontrolliert und zertifiziert die Gesellschaft für Ressourcenschutz, Göttingen. Aktuell bezieht das Studentenwerk, gemessen am Wareneinsatz, knapp ein Drittel seiner Lebensmittel aus biologischer Produktion. Neben Gemüse, Salat und Getreide sind dies auch tierische Produkte: Milch, Joghurt, Sahne usw. kommen zu 100 % aus biologischer Produktion, bei Käse sind es 45 %.

Fleisch aus artgerechter Tierhaltung, Fisch aus nachhaltiger Fischerei: Rind- und Schweinefleisch bezieht das Studentenwerk seit 1997 ausschließlich aus artgerechter Tierhaltung, von der Wurst auf dem Brötchen bis hin zu Schnitzel und Gulasch. Beim Geflügel ist es derzeit nicht möglich, die benötigten Mengen allein aus artgerechter Tierhaltung zu beziehen, sodass der Anteil in diesem Bereich bei etwa einem Fünftel liegt. Das Studentenwerk arbeitet in enger Abstimmung mit den Erzeuger_innen daran, diesen Anteil kontinuierlich auszubauen.

Auch beim Fisch wird das Studentenwerk seiner Verantwortung gerecht: Seit 2007 wird ausschließlich Fisch aus nachhaltiger Fischerei angeboten, das heißt aus nicht gefährdeten Beständen, sowie ausgewählte Sorten aus Öko-Aquakulturen.

Da die Produktion tierischer Produkte insgesamt die Umwelt eher stärker belastet, bieten die hochschulgastronomischen Einrichtungen des Studentenwerks auch ein breites vegetarisches und veganes Angebot.

Saisonalität und Regionalität: So weit wie möglich werden in den Mensen und Cafeterien saisonale Produkte aus der Region verarbeitet. Die Zusammenarbeit mit Lieferant_innen aus der Region nicht nur im Bio-Bereich bedeutet nachhaltiges Handeln in gleich mehrfacher Hinsicht: Durch die Verarbeitung saisonaler Produkte wird die energieintensive Produktion im Gewächshaus vermieden und kurze Transportwege schonen das Klima. Zudem werden die mittelständische Wirtschaft und der Erhalt von Arbeitsplätzen in der Region unterstützt.

Verzicht auf Gentechnik: Alle Lieferant_innen müssen gegenüber dem Studentenwerk schriftlich nachweisen, dass in ihren Produkten keine kennzeichnungspflichtigen gentechnisch veränderten Organismen (GVO) enthalten sind. Die Einhaltung dieser Zusicherung überprüft das Studentenwerk regelmäßig in Stichproben.

Fairer Handel: Produkte, die nicht in unseren Breiten hergestellt werden können, sondern vorwiegend aus dem globalen Süden importiert werden, bergen das Risiko einer Ausbeutung der Produzent_innen. Beim Kaffee, der im

studentischen Alltag eine Schlüsselrolle spielt, setzt das Studentenwerk bereits seit Mitte der 1980er Jahre konsequent auf Fair-Trade-Produkte. Im Laufe der Zeit hat sich das Fair-Trade-Angebot deutlich ausgeweitet, hinzugekommen sind etwa Schokolade und andere Süßigkeiten.

Restevermeidung: Die Überproduktion von Speisen, die anschließend in den Müll geworfen werden müssen, ist in vielen Großküchen ein Problem. Das Studentenwerk steuert hier durch verschiedene Maßnahmen gegen. So wurde in allen Menschen das Angebot auf Komponenten umgestellt, aus denen sich die Gäste ihr Mittagessen je nach Geschmack und Hunger zusammenstellen können (Hauptgerichte wie Fleisch, Nudeln oder Aufläufe; Suppen; Salate; Gemüse; Stärkebeilagen; Desserts).

Darüber hinaus erfolgt die Speiseproduktion grundsätzlich in kleinen Schritten, sodass abhängig von der tagesaktuellen Nachfrage die Speisen erst kurz vor dem Verzehr hergestellt werden. So wird gewährleistet, dass nur wenige Portionen die Küche in Richtung Ausgabetermine verlassen und somit nicht mehr anderweitig verwertet werden dürfen. Lebensmittel, die trotz genauer Planung an einem Tag nicht mehr verbraucht werden, können so am Folgetag zubereitet und angeboten werden; kurzfristige Änderungen des Speiseplans sind dafür möglich.

Ergebnisse

In den sechs Mensen des Studentenwerks werden täglich zusammengenommen bis zu 7.000 Hauptmahlzeiten ausgegeben, hinzu kommt der gesamte Bereich der Zwischenverpflegung. In dieser Größenordnung setzt das Studentenwerk also auch ein Zeichen und gibt Impulse für die Entwicklung etwa der biologischen Landwirtschaft in der Region. Jährlich werden derzeit beispielsweise über 60 Tonnen Bio-Kartoffeln, knapp 29 Tonnen Fleisch und mehr als 70.000 Eier aus artgerechter Tierhaltung und 6,3 Tonnen Bio-Kaffee aus fairem Handel verarbeitet.

Als Kennzeichen für den Erfolg der Nachhaltigkeitsstrategie kann auch gewertet werden, dass das Studentenwerk Oldenburg im Frühjahr 2016 mit dem „INTERNORGA Zukunftspreis“ ausgezeichnet wurde, der als einer der wichtigsten Preise in der Gastronomie nachhaltiges Handeln würdigt.



Betrieb

Kernprinzipien

- Alle Beteiligten im Studentenwerk ziehen an einem Strang: von der Geschäftsführung über die Abteilungsleitung und Leiter_innen der einzelnen Menschen bis hin zu den Mitarbeiter_innen
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Lieferant_innen, insb. regionalen Bio-Lieferant_innen
- Fortlaufende Information der Mensa-Gäste über nachhaltiges Handeln (Webseite, Social Media, monatlich erscheinendes Info-Magazin, Aktionstage bzw. -stände, Info-Wände in den Mensen; Küchenführungen mindestens einmal pro Semester in jeder Mensa)
- Nachhaltigkeit darf kein Selbstzweck sein, sondern geht Hand in Hand mit höchsten Ansprüchen an Frische und Qualität der Lebensmittel sowie Geschmack der zubereiteten Speisen

Angebot aus artgerechter Tierhaltung aktuell nicht ausreichend.

Erfahrungsbericht

Die Leiterin der Abteilung Hochschulgastronomie, Doris Senf, engagiert sich seit Jahren im bundesweiten Netzwerk „Bio-Mentoren“ und gibt in diesem Rahmen die Best-Practices aus dem Studentenwerk Oldenburg an andere Unternehmen weiter.

Die in den Mensen ausgehängten „Meckerrollen“ werden von den Gästen fleißig genutzt, um Kritik und Lob an die Küchenleitung zu kommunizieren.

Weiterführende Informationen

www.studentenwerk-oldenburg.de/de/gastronomie/oekologie-im-studentenwerk.html

Leitlinien zum nachhaltigen Einkauf in Studentenwerken vom Dachverband Deutsches Studentenwerk:
www.studentenwerke.de/de/node/956

Kontakt

Bereich: Betrieb

Initiator_innen: Mitarbeiter_innen des Studentenwerks Oldenburg

Ansprechpartnerin: Doris Senf, Abteilungsleiterin

Hochschulgastronomie

+49 (0)441 7 98 27 04

doris.senf@sw-ol.de

www.studentenwerk-oldenburg.de/mensa

**STUDENTENWERK
OLDENBURG**



Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung des Nachhaltigkeitskonzepts dar:

1983: Umfrage unter Studierenden zeigt große Nachfrage nach frischen, vollwertigen und biologisch angebauten Speisen

1983: Einführung des Alternativ-Essens als ersten Schritt hin zum Nachhaltigkeitskonzept

1997: Rind-, Lamm- und Schweinefleisch wird ausschließlich aus artgerechter Tierhaltung bezogen

2004: Bio-Zertifizierung

2007: Fisch aus nachhaltiger Fischerei bzw. Öko-Aquakulturen

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

· Größte und zugleich dauerhafte Herausforderung ist, eine hohe Qualität und ökologische/artgerechte Produktion zu einem Preis anbieten zu können, der zum Budget der studentischen Zielgruppe passt.

· In den ersten Jahren der Umstellung auf biologisch erzeugte Lebensmittel bzw. Produkte aus artgerechter Tierhaltung war es sehr schwierig, die benötigten Mengen zu beziehen. Der Schlüssel zur Lösung war hier die langfristige Zusammenarbeit mit Bio-Betrieben in der Region, die mit dem Studentenwerk als verlässlichem Partner ihre Produktion ausbauen konnten. Heute besteht in Bezug auf die Lieferbarkeit nach wie vor ein Defizit beim Geflügel, hier ist das



Veggie N°1 – die grüne Mensa

Studentenwerk Berlin

Die Veggie N°1 wurde Anfang 2010 von der Abteilung Speisebetriebe des Studentenwerks Berlin eröffnet. Mit der ersten rein vegetarisch-veganen Campusmensa Deutschlands, wurde den Wünschen der Studierenden, Hochschulangehörigen und weiteren Gästen nach vegetarischen und veganen Speisen nachgekommen. 25 Mitarbeiter_innen servieren ca. 1.300 vegetarisch bzw. vegane Essen pro Tag. Davon sind etwa 20% vegan.

Kontext

Anfang 2010 öffnete die erste vegetarische Mensa Deutschlands ihre Türen. Aus einer sanierungsbedürftigen Mensa an der Freien Universität (FU) Berlin entstand mit Mitteln aus dem Konjunkturpaket II ein modernes Campusrestaurant mit derzeit rund 300 Sitzplätzen (davon 100 im Außenbereich). Der Sanierungsbedarf der Mensa und die Versorgungssituation auf dem Campus der FU verlangten innovative Ideen. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit wurde die Mensa von drei auf eine Etage verkleinert. Zudem wurde durch die Differenzierung des Angebotes im Vergleich zu den anderen ortsnahen Menschen eine Lenkung und Anpassung der Besucher_innenströme erwirkt. Das Vorhaben wurde in Gesprächsrunden mit Studierenden, Studierendenvertreter_innen, politischen Hochschulgruppen und dem Verwaltungsrat diskutiert. Aus einer Gästebefragung wurde unter über 100 Einsendungen der Name „Veggie N°1 – die grüne Mensa“ ausgewählt.

Die Mensa ist eine von derzeit 56 betriebenen Mensen und Cafeterien der Abteilung Speisebetriebe des Studentenwerks Berlin.

Veggie N°1 – die grüne Mensa

Ziele

Mit der Veggie N°1 verfolgt das Studentenwerk Berlin das Ziel, ein ständiges und größeres Angebot an veganen und vegetarischen Speisen im Vergleich zu anderen Mensen anzubieten. Hierdurch soll zum einen vegetarische und vegane Ernährung an den Hochschulstandort gebracht werden und zum anderen der konstant steigenden Nachfrage der Gäste nach vegetarischer und veganer Ernährung Rechnung getragen werden. Ein gutes, gesundes Mittagessen mit Vollkornprodukten, frischem Gemüse und ausgewählten Zutaten macht die Studierenden satt und gibt ihnen Energie für den Studienalltag.

Strukturen und Inhalte

Die Mensa ist gänzlich in den Betriebsablauf der Abteilung Speisebetriebe des Studentenwerks Berlin integriert. So wurden und werden vegetarische und vegane Rezepte entwickelt, auf die auch alle anderen Menschen des Studentenwerks Berlin zurückgreifen können. Selbst die Details beim Kochen

Betrieb

sind auf Nachhaltigkeit und die pflanzliche Ernährung abgestimmt. So wird bei der Zubereitung der Gerichte Pflanzenöl anstelle von Butter verwendet, pflanzliche Gerichte werden mit Gemüsebrühe zubereitet und für Kaffee steht Sojadrink zur Verfügung. Das Studentenwerk Berlin bietet in der Mensa auch Speisen in Bio-Qualität an [1]. Durch die ausschließliche Verwendung vegetarischer Zutaten kann ein hoher Bioanteil von 60% erreicht werden. Darüber hinaus wird auf regionale Herkunft und Saisonalität der Produkte geachtet.

Ergebnisse

Output:

- Circa 1.300 vegetarisch/vegane Essen für durchschnittlich 1.000 Gäste pro Öffnungstag,
- tägliches Angebot von vier Gerichten und zusätzlich Suppen, Aktionsstand, Salate, einzelne Komponenten zur Auswahl und Nachspeisen und
- Veröffentlichung eines vegan-vegetarischen Kochbuchs, in dem Rezepte für Vorspeisen, Suppen, Hauptgerichte und Desserts, aber auch passende Gerichte für das Weihnachts- bzw. das Osterfest zu finden sind.

Impact:

- Die Mitarbeiter_innen der Mensa wurden im vegetarischen und veganen Kochen geschult,
- Gäste werden über die Möglichkeiten der vegetarischen und veganen Ernährung informiert,
- viele Gäste geben an, dass sie sich erst hierdurch langsam an die vegetarische Küche herangetastet haben und es sich ganz anders vorgestellt hatten; viele hatten eine Vorstellung von langweiligem Essen, die aber sehr gut zerstreut werden konnten,
- positive Resonanz im Berliner Hochschulraum und in der Öffentlichkeit,
- Imagegewinn für das Studentenwerk Berlin und
- Verbesserung der wirtschaftlichen Situation.

Kernprinzipien

- Angebot ausschließlich vegetarischer und veganer Speisen
- Abwechslungsreiches und vielfältiges Angebot
- Information über Möglichkeiten der veganen und vegetarischen Ernährung

- Großer Anteil an Bio-Lebensmitteln (60%) und an saisonalen und regionalen Produkten
- Förderung der gesunden Lebensweise, des Umweltbewusstseins und des Nachhaltigkeitsgedankens der Berliner Studierenden

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung des Veggie N°1 – die grüne Mensa dar:

2007/2008: Untersuchung der Gebäudetechnik und Erarbeitung eines Sanierungskonzepts im Rahmen eines Projekts zum Senken des Energieverbrauchs der Mensa durch technische und verhaltensbedingte Maßnahmen; das Konzept zeigte einen hohen Sanierungsbedarf auf.

2009: Zuschussbedarf für die Mensa von knapp 1. Mio. Euro

2009/2010: Mensa FU I: Sanierungsbedarf von rd. 3 Mio. Euro

2009: Im Rahmen eines baulich notwendigen Umbaus des Mensagebäudes wurde von der Geschäftsführung und der Abteilung Speisebetriebe des Studentenwerks Berlin entschieden, eine vegetarisch-vegane Mensa einzurichten.

Faktoren, die zur erfolgreichen Umsetzung des Projekts an der Hochschule beigetragen haben, waren:

- längerer Vorlauf und damit Erfahrungen bei der Umsetzung von Projekten zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit im Studentenwerk Berlin,
- Akzeptanz durch die Mitarbeiter_innen,
- Akzeptanz durch die Gäste sowie
- gelebte Philosophie des Studentenwerks u.a. Bio-Angebot seit 1987, Fair-Trade-Kaffee, MSC-Zertifikat, „Goldenes Ei“ etc.

Herausforderungen bei der Planung und Umsetzung der Veggie N°1 – die grüne Mensa sind:

- die Einführung neuer Rezepturen,
- die Aufgabe, Lieferanten für die großen Mengen an Bio-Lebensmitteln zu finden und
- die Schulung der Mitarbeiter_innen für vegetarisches und veganes Kochen.

Erfahrungsbericht

Der Trend zu einer vegetarischen und veganen Ernährung wurde vom Studentenwerk Berlin frühzeitig erkannt. So stieg mit und nach der Eröffnung der Veggie N°1 die Nachfrage nach eben solchen Speisen. Die Mensa wird von den Gästen viel stärker als erwartet angenommen, es werden täglich mehr als doppelt so viele Essen verkauft als ursprünglich geplant.

Die Preise unterscheiden sich nicht von den konventionellen Angeboten in anderen Menschen, da bei der Berechnung des Verkaufspreises immer der Wareneinsatz zugrunde gelegt wird.

So können, trotz der Verwendung von vielen frischen Bio-Zutaten die Speisen oft preiswerter, auf keinen Fall teurer, als die Gerichte der Menschen, die auch Fleisch und Fisch anbieten, ausgegeben werden.

Als eine Folge der Veggie N°1 wurde in den größeren Menschen des Studentenwerks Berlin ein veganes Klimaessen eingeführt [2]. Viele unserer Gäste sind sehr kritisch und fragen ganz genau nach, wenn sie sich beispielsweise vegan ernähren. Aus diesem Grund ist das gesamte Personal bestens über die Inhaltsstoffe und Herstellung aller Speisen informiert, um so kompetent Auskunft geben zu können. Zudem werden Gästemfragen durchgeführt, um den Wünschen immer zeitnah gerecht zu werden.

An allen großen Menschen des Studentenwerks Berlin wird inzwischen neben dem Bioessen ein veganes Klimaessen angeboten. Interessierte und Nachahmer_innen gibt es vor allem in anderen Studentenwerken. Bei der Etablierung von vegetarischen und/oder veganen Angeboten ist Vielfalt absolut wichtig: frische Kräuter, Abwechslung bei den Gerichten und kreative Desserts.

„Reden Sie mit Ihren Gästen, profitieren und lernen Sie aus deren Feedback. Kochen Sie so, wie Sie selbst gerne essen und geben Sie es mit Leidenschaft weiter. Man kann uns auch gerne kontaktieren, wenn Tipps von Nöten sind. Auch eine Zusammenarbeit ist für uns vorstellbar, wenn Interessierte beispielsweise einmal gerne unsere Arbeit sehen würde und in der Praxis erfahren möchten, wie die Organisation unserer Küche funktioniert.“

Für das nachhaltige Verpflegungsangebot wurde die Veggie N°1 im Jahr 2013 von der Tierrechtsorganisation PETA mit der Note 1+ für das beste pflanzliche und tierfreundliche Angebot ausgezeichnet [3].

Die Veggie N°1 ist eines der vielen Nachhaltigkeitsprojekte des Studentenwerks Berlin und Ausdruck seiner ständigen Anstrengungen, sich nachhaltig weiterzuentwickeln, nicht zuletzt auch im Rahmen von EMAS.



Weiterführende Informationen

[1] www.studentenwerk-berlin.de/mensen/produkte_preise/bio_essen_13/index.html

[2] www.studentenwerk-berlin.de/mensen/produkte_preise/klimaschutz_durch_vegane_ernaehrung_13/index.html

[3] www.peta.de/eliteuniversitaeten#.V6HhMeapxXt

Kochbücher des Studentenwerks Berlin
www.studentenwerk-berlin.de/suchen/6791.html?searchshow=kochbuch

Interview mit der Veggie N°1 Leitung
www.donnerstag-veggietag.de/aktionsmaterial/interviews-mit-spitzenkoechen/interview-mit-veggie-no-1.html

Kontakt

Institution: Studentenwerk Berlin auf dem Campus der Freien Universität Berlin

Bereich: Betrieb

Initiator_innen: Studentenwerk Berlin, Abteilung Speisebetriebe

Ansprechpartnerin: Gabriele Pflug, Abteilung Speisebetriebe im Studentenwerk Berlin

+49 (0)30 9 39 39 74 05

g.pflug@studentenwerk-berlin.de

www.studentenwerk-berlin.de/mensen/mensen_cafeterien/fu1/index.html





Forschung

Um es gleich vorweg zu nehmen: Der Handlungsbereich Forschung ist mit der Vorstellung nur eines Beispiels etwas dünn geraten. Als Herausgeber_innen haben wir uns mehr gewünscht, doch die Resonanz auf unseren Aufruf für diesen Bereich war letztlich gering. Aber vielleicht ist es auch ein Indiz dafür, dass auf der Ebene der Hochschule noch Luft nach oben besteht, was die Förderung von Forschung für Nachhaltigkeit betrifft?

Dieses Kapitel möchte beispielhaft aufzeigen, was Hochschulen unternehmen können, um Forschung für nachhaltige Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Wie können Anreize aussehen und welcher Strukturen bedarf es, um nicht nur inhaltlich das Thema voranzubringen (Was hat nachhaltige Entwicklung mit dem jeweiligen Forschungsfeld zu tun?), sondern vor allem methodisch¹³. Denn die großen gesellschaftlichen Herausforderungen tun uns in aller Regel nicht den Gefallen, sich entlang der Fächergrenzen des Wissenschaftssystems einzusortieren¹⁴. Nicht beschrieben wird an dieser Stelle, was auf Ebene der Bundesländer und des Bundes bereits geschieht und was zusätzlich geschehen soll¹⁵.

Was können Hochschulen also tun? Das *Maastricht University Journal of Sustainability Science* (MUJoSS) setzt bei der nächsten Generation der Forscher_innen, den Studierenden, an. Es bietet wissenschaftlich hochwertigen und nachhaltigkeitsrelevanten studentischen Abschlussarbeiten eine Publikationsplattform. Dadurch wird die Arbeit der Studierenden gewertschätzt und es werden wissenschaftliche Karrierewege aufgezeigt.

¹³Vgl. u.a. (1) Vilsmaier und Lang (2014): Transdisziplinäre Forschung. In *Nachhaltigkeitswissenschaften* (87-113). Springer: Berlin Heidelberg; (2) Bergmann et al. (2005): Qualitätskriterien transdisziplinärer Forschung.

¹⁴Vgl. (1) Mittelstraß (1996): Leonardo-Welt. Über Wissenschaft, Forschung und Verantwortung. Suhrkamp: Frankfurt a. M. (2) Mittelstraß (2003): Transdisziplinarität – wissenschaftliche Zukunft und institutionelle Wirklichkeit. Konstanzer Universitätsreden 214. Universitätsverlag, Konstanz.

¹⁵Dieses Thema wird hier umfänglich behandelt: Schneidewind und Singer-Brodowski (2013): Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem. Metropolis-Verlag: Marburg.



©WavebreakmediaMicro

Journal of Sustainability Studies

Green Office / Universität Maastricht

Das Maastricht University Journal of Sustainability Science (MUJoSS) verfolgt das Ziel, Exzellenz studentischer Arbeit zu belohnen und zu fördern, indem herausragende akademische Texte, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit befassen, veröffentlicht werden. Ferner soll dies Studierende dazu anregen, sich während ihrer Studienzeit aktiv mit dem Thema Nachhaltigkeit zu beschäftigen, und so möglicherweise eine weitere Karriere in diesem Bereich in Betracht zu ziehen.

Kontext

Das Projekt wird seit 2013 an der Universität Maastricht durch den/die jeweilige_n Forschungscoordinator_in umgesetzt. Das MUJoSS wurde vor drei Jahren von der damaligen Forschungscoordinatorin ins Leben gerufen, und wird seitdem einmal jährlich publiziert. Der Veröffentlichung des Journals folgt ein Symposium, in dem die Autor_innen ihre Texte und Ideen einem Publikum aus Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen vorstellen.

Journal of Sustainability Studies

Ziele

Das MUJoSS verfolgt mehrere kurz- und längerfristige Ziele. Zum einen soll das Interesse von Studierenden am Thema Nachhaltigkeit gefördert werden, und Anregungen dazu gegeben werden, sich mit diesem Thema aktiv zu beschäftigen. Über einen längeren Zeitraum sollen so mehr Studierende die Relevanz von Nachhaltigkeit für ihren jeweiligen Interessensbereich erkennen, und sich möglicherweise in ihrem späteren Werdegang mit diesem Thema beschäftigen. Weiterhin fördert das Projekt akademische Exzellenz von Studierenden, indem es herausragende Texte veröffentlicht. Innovative und kreative Herangehensweisen sollen ebenfalls gefördert werden, sodass die veröffentlichten Texte möglicherweise einen Einfluss auf den akademischen Diskurs nehmen können.

Ein anderes Ziel, das mit dem MUJoSS verfolgt wird, ist zudem die Vergrößerung des „Outreach“ des Maastricht University Green Office (MUGO), da es eine möglichst große Leser_innenschaft erreichen soll.

Strukturen und Inhalte

Das Projekt wird zurzeit v.a. von der/dem Forschungscoordinator_in und seinen/ihren Freiwilligen getragen. Zunächst wird zum Einreichen von akademischen Texten aufgerufen. Zu diesem Zweck werden verschiedene Kanäle genutzt, unter anderem soziale Netzwerke, Universitätsnewsletter und E-Mail-Listen. Die eingereichten Texte werden dann zuerst von den Freiwilligen gelesen. Diese bewerten die Texte anhand einer Tabelle mit einheitlichen Kriterien, die sich auf Inhalt, Sprache und Einhaltung der Formalitäten beziehen. Eventuell wird zu einer Überarbeitung aufgerufen. Alle Texte werden von zwei verschiedenen Freiwilligen gelesen. Danach werden gemeinsam zwischen vier und sechs Texten ausgesucht, die an akademische Mitarbeiter_innen von unterschiedlichen Fakultäten der Universität gesandt werden. Diese geben individuelle Bewertungen ab, indem sie sich an den gleichen Kriterien orientieren und Gesamteindrücke als Kommentar formulieren (eventuell werden einzelne Texte erneut überarbeitet). Anhand dieser Bewertungen werden schlussendlich Artikel zur Veröffentlichung ausgewählt. Nach der Publikation des Journals wird ein Symposium organisiert, bei dem die veröffentlichten Autor_innen ihre Ideen und Texte präsentieren.

Ergebnisse

Das Projekt hat eine Anzahl von Studierenden erreicht, die (relativ) schwer zu bestimmen ist. Zunächst wurden für die verschiedenen Editionen bisher jeweils zwischen 15 und 35 Texte eingereicht. Diese Texte werden von 20 bis 35 Freiwilligen gelesen und bewertet, sodass einige Studierende aktiv an der Gestaltung jeder einzelnen Edition beteiligt sind. Die Symposia werden in der Regel von ungefähr 20 Studierenden besucht, zwischen fünf und zehn akademische Mitarbeiter_innen waren in der Vergangenheit jeweils anwesend. Ausgedruckte Kopien sowie Online-Versionen stehen den Student_innen nach der Veröffentlichung frei zur Verfügung. Bisher sind zwei Auflagen erschienen, die dritte Auflage befindet sich in Bearbeitung.

Kernprinzipien

- Offenheit für Studierende aller Fachrichtungen, und die Inklusion möglichst diverser Themen, Fachrichtungen und Fakultäten
- Status eines „peer-reviewed“ Journal, wodurch das Journal auch in der Bibliothek der Universität zu finden ist
- Durchsicht der eingereichten Texte durch Studierenden und akademische Mitarbeiter_innen
- Kostenfreier Zugang für Studierende

Implementierungsstrategie

Folgende Punkte stellen die wichtigsten Meilensteine im Rahmen der Implementierung des MUJoSS dar:

September 2012: Recherche zu Best-Practices von wissenschaftlichen Journals mit Fokus auf Nachhaltigkeitswissenschaften und studentischen Journals

September 2012: Treffen mit dem Team des Maastricht Journal of Liberal Arts (MJLA)

Oktober und November 2012: Kontakt und Vereinbarungen mit akademischen Mitarbeiter_innen, die später die eingereichten Beiträge bewerten sollen

November und Dezember 2012: Entwurf für das Layout des Journals, Start des Aufrufs für Einsendungen und Bekanntmachung des Projekts

Januar 2013: Frist für Einreichungen

Januar und Februar 2013: Durchsicht der Texte durch Studierende und erste Entscheidung; Zeit zur Wiedereinsendung

März 2013: Übersendung der ausgewählten Beiträge an die akademischen Mitarbeiter_innen

April 2013: Endgültige Entscheidungen und Drucklegung

Begünstigende Faktoren und Möglichkeitenfenster für die erfolgreiche Implementierung waren dabei:

- Das Green Office als Organisation bestand schon seit mehr als zwei Jahren und hatte die Autorität, das Budget für selbst gewählte Projekte einzusetzen (unter Aufsicht des Supervisory Boards der Universität). Somit musste für das Journal keine individuelle finanzielle Unterstützung gesucht werden.
- Durch seine bereits recht guten Kontakte zu akademischen Mitarbeiter_innen erfuhr das Green Office Unterstützung im Bereich des Aufrufs für Einsendungen und dem Suchen von Freiwilligen. So leiteten Professor_innen und Kurskoordinator_innen die Aufrufe zu Einsendungen an die Studierenden in ihren Kursen weiter, oder riefen in Vorlesungen zur Teilnahme als Freiwillige auf.

Folgende Herausforderungen entstanden während der Implementierung:

- Es dauerte einige Zeit, bis genügend Einreichungen vorhanden waren, um mit dem Lesen der Texte zu beginnen. Somit musste mehr Zeit und Energie als geplant in die Bewerbung des Aufrufs für Einsendungen fließen.
- Das Arbeiten mit einer großen Anzahl an Freiwilligen erfordert ein hohes Maß an Fähigkeiten zum Führen großer

Forschung

Gruppen. So muss mit dem Überschreiten der Deadline und der heterogenen Qualität der Beiträge gerechnet werden. Durch den zeitlichen und finanziellen Aufwand, der mit der Publikation eines Journals verbunden ist, stellt die Institutionalisierung des Projekts eine gewisse Herausforderung dar. „Institutionalisierung“ bedeutet hierbei die permanente Weitergabe des Projekts an einen Akteur außerhalb des Green Office.

Erfahrungsbericht

Das Projekt wird lokal gut aufgenommen, doch die Bewerbung des Aufrufs für Einsendungen stellt nach wie vor eine Herausforderung dar. Die Mithilfe von akademischen Mitarbeiter_innen, die ihre Studierenden direkt ansprechen, ist hierfür von großer Bedeutung.

Für die kommende Ausgabe hat es jedoch auch eine Anfrage gegeben, ob auch ein von der Universität unabhängig geschriebener Text aufgenommen werden kann. Das MUJoSS scheint somit durchaus Anreize zu geben, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit inner- und außerhalb des Studiums zu beschäftigen. Ein anderer Effekt ist, dass die Arbeit am MUJoSS oft viele Freiwillige anzieht, die danach an anderen Projekten des Green Office mitarbeiten.

Im Dialog mit anderen Green Offices oder studentischen Nachhaltigkeitsorganisationen erregt das MUJoSS immer viel Interesse, und einige Universitäten haben sich nach Tipps für eine eigene Implementierung erkundigt, wie zum Beispiel der Sustainability Hub an der Universität Rotterdam.

Maastricht University

Green Office

Keep calm and publish your paper

Submit your sustainability-related paper to the Maastricht University Journal of Sustainability Studies vol. 3

Find out how at greenofficemaastricht.nl

Submission Deadline: May 31st 2015

Maastricht University Journal of Sustainability Studies vol. 3
greenofficemaastricht.nl

Weiterführende Informationen

www.greenofficemaastricht.nl/research/ongoing-research-projects/mujoss/

www.greenofficemaastricht.nl/publications

Kontakt

Institution: Maastricht University (UM)

Bereich: Forschung

Initiator_innen: Forschungskoordinator_innen des Maastricht University Green Office

Ansprechpartner_innen: Jeweilige_r Forschungskoordinator_in des Maastricht University Green Office

+31 (0)43 3 88 51 82

greenoffice@maastrichtuniversity.nl

www.greenofficemaastricht.nl

Maastricht University **Green Office**

Impressum

Herausgeber:

netzwerk n e.V.
c/o Thinkfarm
Oranienstraße 183
10999 Berlin

Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit
Universität Bremen
Bibliothekstraße 1
28359 Bremen

Redaktion: Paul Weisser und Johannes Geibel

Auflage: 1500 Exemplare

Druck: OKTOBERDRUCK AG, gedruckt auf FSC-zertifiziertem
Papier in einer EMAS-zertifizierten Druckerei

